Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die in den „Herner Anzeiger" aufgenommenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto in Wegfall kommend, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Vergleichungen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1 spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Detaillierte Platzvorschriften ohne Gewähr.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 37. (Erstes Blatt.) Montag, den 15. Februar 1915.

Schwierige Lage der Russen. – Heiße Kämpfe im Westen.

Koloniale Lehren des Weltkrieges.

In den jüngsten Tagen ist die Kunde von den heldenhaften Kämpfen unserer Brüder in den fernen, heute fast ganz von uns abgeschlossenen deutschen Kolonien zu uns gekommen. Jeder Deutsche hat sich gefreut über die Leistungen unserer Kolonialtruppen. Wie auf manchen anderen Gebieten, so gibt der Weltkrieg auch hinsichtlich unserer Kolonien uns mancherlei Lehren. Einmal sehen wir, wie schwer es bei einem Kriege, in welchem große, gewaltige Völker miteinander ringen, auch für die neutralen Staaten wird, gewisse Rohstoffe zu gewinnen, ja daß der Handel mit den kriegführenden Nationen zum größten Teile lahmgelegt werden kann. Das zeigt recht deutlich, daß man sich auch hinsichtlich tropischer Waren nicht allein auf die Einfuhr aus fremden Staaten verlassen darf, und daß eine Ergänzung durch koloniale Produktion notwendig ist. Sodann führt uns unsere heutige Abgeschlossenheit von unseren Kolonien so recht klar zum Bewußtsein, daß wir unserer Flottengeltung künftighin eine größere Aufmerksamkeit schenken müssen als bisher. Nachdem es für uns infolge unseres großen Volkszuwachses eine unbedingte Notwendigkeit, eine direkte Lebensfrage geworden ist, uns draußen in der Welt umzutun, müssen wir auch dafür sorgen, daß kein neidischer Feind diese unsere Lebensinteressen bedrohen kann.

In kolonialpolitischer Hinsicht lernen wir heute besonders schätzen, wie wichtig das deutsche Element in den deutschen Kolonien ist. Unsere überseeische Auswanderung ist in den letzten 25 Jahren zwar sehr gering; sie beträgt nur 20 000—30 000 Köpfe pro Jahr. Dennoch gehen auch diese Auswanderer fast durchweg nach fremden Ländern. Den deutschen Kolonien wird ungemein wenig deutsches Blut zugeführt. Sie sind allerdings keine Siedlungskolonien im engeren Sinne des Wortes. Aber es gibt doch dort Gebiete, welche auch für die weiße Bevölkerung die Siedelung unter günstigen Umständen ermöglichen. Wenn heute in all unseren Kolonien noch nicht 25 000 Deutsche wohnen, so hat das vor allem seinen Grund in der unzureichenden Aufklärung der auswanderungsbereiten Bevölkerung und in der Kapitalarmut der meisten Auswanderer. Viele von denen, die aus Deutschland nach fremden Staaten auswandern, würden in unsern Kolonien das Klima vertragen können. Viele würden gern dahin auswandern, aber sie haben nicht das nötige Kapital, um in Südwestafrika oder sonstwo einen entsprechenden Farmbetrieb zu begründen.

Hier müßte eingesetzt werden. Es müßte einerseits von Regierungsseite eingehender untersucht werden, in welchen Teilen unserer Kolonien eine Siedelung klimatisch möglich und wirtschaftlich aussichtsreich ist. Sodann wäre nach entsprechender praktischer Vorbildung geeigneten Auswanderergruppen mit dem nötigen Betriebskapital unter die Arme zu greifen. Mittel und Wege dazu lassen sich bei gutem Willen unschwer finden. Man denke nur, wie viele Gelder in unsere Ostmarkensiedelung hineingesteckt werden. Die Kolonien würden auf solche Weise am sichersten erschlossen. Die Wirtschaftskraft und die Steuerkraft der Kolonialgebiete würden rasch steigen. Vor allem aber würde die Sicherung unserer Kolonien sowohl gegen Aufstände als gegen fremde Angriffe durch eine dichtere Durchsetzung mit tüchtigen deutschen Elementen sehr viel gewinnen. Gerade die jetzigen siegreichen Kämpfe in den Kolonien reden hier eine deutliche Sprache.

Die Frage einer vernünftigen Regulierung unserer Auswanderungsbewegung nach dieser Richtung muß nach dem Kriege mit entsprechendem Nachdruck betrieben werden. Das ist um so wichtiger, als wir heute sehen, mit welcher brutalen Willkür unsere Gegner mit den auf ihrem Staatsgebiete zugewanderten Deutschen verfahren. Gar mancher Auswanderungslustiger wird künftig weit lieber die Kolonien des Mutterlandes als die englischen oder französischen Kolonien als Wanderziel wählen, wenn ihm nur die Möglichkeit dazu geboten wird.

Endlich hat dieser Krieg mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie wichtig es ist, daß wir in unseren afrikanischen Kolonien uns einige Stützpunkte für unsere Flotte schaffen. Es ist bewundernswert, wie unsere Auslandskreuzer gegenüber einer ungeheuren Uebermacht sich so lange draußen in den weiten Meeren gehalten haben. Wie ganz anders wäre aber ihre Lage gewesen, wenn sie in den afrikanischen Kolonien Stützpunkte besessen hätten, wo sie vor allem ihren Kohlenvorrat und ihre Munition hätten ergänzen können. Gerade der letztere Punkt ist ausschlaggebend. Was einsichtige Politiker schon vor Jahren gefordert hatten, ist aus Sparsamkeitsrücksichten nicht durchgeführt worden. Diese Frage wird gleichfalls nach dem Kriege sehr reiflich geprüft werden müssen. Auch in dieser Hinsicht soll uns der Weltkrieg eine Lehre sein.

Die amerikanischen Noten.

Was Wilson und Bryan der englischen Regierung mitzuteilen haben, interessiert uns im Augenblick weniger, als die an Deutschland wegen der Kriegsgebietserklärung gerichtete Note. Wir verstehen es vollkommen, daß die amerikanische Regierung nach Möglichkeit auch den amerikanischen Handel nach England zu schützen sucht und erwarten von ihr keineswegs, daß sie mit unseren Augen die Dinge betrachtet. Im übrigen glauben wir schon jetzt an der amerikanischen Note einige Richtigstellungen vornehmen zu müssen. Zunächst ist von der deutschen Regierung keine Blockade über England verhängt worden, weder eine papierne, noch eine effektive. Darum entfallen von selbst alle Schlußfolgerungen, die die amerikanische Regierung auf der falschen Voraussetzung einer Blockade aufbauen zu müssen glaubt.

Gänzlich irrig ist ferner die Auffassung, daß für das deutsche Vorgehen keine Präzedenzfälle vorhanden seien. Vielmehr hat die deutsche Regierung ausdrücklich erklärt, daß sie sich gerade die englische Kriegsgebietserklärung der Nordsee zum Vorbild und Muster genommen habe, als sie die Bekanntmachung erließ, daß vom 18. Februar ab die britischen Küstengewässer ebenfalls als Kriegsgebiet zu betrachten seien. Nicht die deutsche Regierung, sondern die englische ists gewesen, die auf Grund der veränderten Seekriegführung durch Minen und Unterseeboote die bisherigen völkerrechtlichen Bestimmungen als nicht brauchbar und bindenderklärte und von der Verhängung einer Blockade gegen Deutschland zur Erklärung der Nordsee als Kriegsgebiet schritt. Damals hätte die amerikanische Regierung protestieren sollen, denn damals lag ein Verstoß gegen geltende Abmachungen vor, heute nicht. Ebenso wie die Engländer erklärt haben, daß neutrale Schiffe nur auf eigene Gefahr die Nordsee durchfahren könnten, so hat nunmehr auch die deutsche Regierung den Neutralen rechtzeitig angekündigt, daß vom 18. Februar ab die neutrale Schiffahrt in den englischen Küstengewässern gefährdet sei. Nicht nur die neutralen Kauffahrteischiffe, die mit Konterbande an Bord englische Häfen anlaufen wollen, sondern auch die gesamte nicht mit Bannware sich befassende neutrale Schiffahrt, denn der Handelskrieg gegen England wird nicht nur mit deutschen Kriegsschiffen, sondern auch mit deutschen Minen geführt werden, und von letzteren wird niemand verlangen können, daß sie Gefahr laufende Schiffe erst auf Flagge und Konterbande untersuchen. Wollen die Neutralen jeder ihrer Schiffahrt drohenden Gefahr entgehen, dann mögen sie vom 18. Februar ab keine Schiffe mehr nach Großbritannien entsenden. Die feige Benutzung neutraler Flaggen durch englische Handelsschiffe und die jüngst erfolgte Beschlagnahme des mit Lebensmitteln von Amerika nach Deutschland fahrenden Dampfers „Wilhelmina" können der deutschen Marine wahrlich keinen Anlaß bieten, besonders nachsichtig in der Kriegsführung gegen England zu sein.

Wie die amerikanische Note auch aussehen mag, wird sie kaum etwas an dem Entschluß der deutschen Regierung ändern. Was wir den Neutralen schuldig sind, haben wir bei Erlaß der Bekanntmachung der Kriegsgebietserklärung genützt und berücksichtigt. Darum werden auch die Vereinigten Staaten sich so oder so mit dem deutschen Handelskrieg gegen England abfinden müssen; ein Zurück darf es unter keinen Umständen mehr für uns geben.

*

WTB **Köln**, 14. Febr. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Wie zu erwarten war, konnte das Reutersche Bureau der Neigung nicht widerstehen, die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland im englischen Sinne zu färben und Schärfen hineinzubringen, die durch den amtlichen Wortlaut nicht bestätigt werden. Mit dieser Zurückweisung eines englischen Entstellungsversuches soll aber nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß der Inhalt der amerikanischen Note vom deutschen Standpunkt aus mit ungeteilter Befriedigung aufzunehmen sei.

WTB **Wien**, 14. Febr. In ihrer Besprechung der amerikanischen Note an Deutschland führt die „Neue Freie Presse" aus, Deutschland habe die Rechtfertigung, daß es nach altem Brauche zur Vergeltung schreiten dürfe, wenn der Feind selbst die im Kriege umzogenen Schranken mißachtet. Präsident Wilson wende sich jedoch nicht gegen den Urheber, sondern gegen den Nachahmer. Als die englische Admiralität allen neutralen Schiffen den Weg vorschrieb, den sie durch die Nordsee und den Kanal zu nehmen hätten, blieb Wilson gleichgiltig, und jetzt, da das Deutsche Reich ähnliches verlangt, sagt er, die Kriegführenden hätten kein anderes Recht, als das der Durchsuchung eines Schiffes. Deutschland, so schließt das Blatt, wird nicht zu schrecken sein; es hat sicher nicht die geringste Absicht, Streit mit den Vereinigten Staaten anzufangen und die Zahl seiner Feinde zu vermehren. Aber das große deutsche Volk, das den Amerikaner niemals ein Haar krümmte, wird sich nicht einschüchtern lassen.

*

Die amerikanische Note an England.

WTB **London**, 14. Febr. (Telegr.) In der von den Blättern veröffentlichten Note der Washingtoner Regierung heißt es: Der gelegentliche Gebrauch einer neutralen Flagge unter dem Drucke einer Verfolgung, der nach den Berichten der Presse als Präzedenzfall für die Rechtfertigung des Vorgehens der britischen Regierung benutzt zu werden scheint, erscheint der Regierung der Vereinigten Staaten sehr verschieden von der Sanktionierung durch die kriegführenden Regierungen, daß die Handelsschiffe gewisser Zonen der See allgemein die Flagge einer neutralen Macht führen, in Zonen, die, wie man annimmt, von feindlichen Kriegsschiffen befahren werden sollen. **Die formelle Erklärung einer solchen Politik, zum Zwecke des allgemeinen Mißbrauches der Flagge einer neutralen Macht, gefährdet die Schiffe der Neutralen,** die diese Gewässer besuchen, in besonderem Maße, weil sie den Verdacht wachrufen, daß sie Schiffe feindlicher Nationalitäten sind, was für eine Flagge sie auch führen mögen. **Angesichts der deutschen Erklärung würde die Regierung der Vereinigten Staaten jeden allgemeinen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten auf britischen Schiffen mit großer Besorgnis betrachten.** Eine solche Politik würde, wenn die Erklärung des deutschen Marineamtes in Kraft gesetzt wird, **den britischen Schiffen keinen Schutz** gewähren, wohl aber die Schiffe und das Leben amerikanischer Bürger ernstlich und dauernd bedrohen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet daher, daß die britische Regierung alles daran setzen wird, was in ihrer Macht liegt, um die Schiffe britischer Nationalität von dem fälschlichen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten in der Zone, von der die deutsche Erklärung spricht, abzuhalten, denn eine solche Praxis würde die Schiffe der befreundeten Mächte beim Durchfahren dieser Gewässer sehr gefährden und **der britischen Regierung** sogar in gewissem Maße **die Verantwortung** für den Verlust an amerikanischem Leben und Schiffen im Falle eines Angriffes durch feindliche Seestreitkräfte aufbürden.

288 Franzosen gefangen. Fortschritte im Osten.

WTB Großes Hauptquartier, den 14. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Pont-à-Mousson entrissen wir den Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365. 2 Offiziere, 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen und Ober-Sengern gestürmt. 135 Gefangene fielen in unsere Hände.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in der Richtung Racionz Fortschritte. In Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

* Die Schlacht an und jenseits der Grenze Ostpreußens, wo unsere Truppen in den letzten Tagen so glänzende Erfolge errungen und die Russen entscheidend geschlagen und zum Rückzug gezwungen haben, nimmt immer noch ihren Fortgang. Die deutschen Operationen nehmen weiter den erwarteten Verlauf, meldet bescheiden, aber kernig und vielsagend heute der amtliche Bericht. Was das heißt, versteht jeder, der Hindenburgs geniale und energische Kriegsführung kennt; er läßt wissen, daß der für die Niederringung des Feindes am äußersten Nordflügel der Ostfront festgelegte Kriegsplan systematisch und zielträftig weiter durchgeführt wird, und daß der Gegner, dem Hindenburg und seine Truppen wieder einmal ihren Willen aufgezwungen haben, diesen Plan in seinen Endzielen nicht mehr vereiteln kann. Er muß also weiter der Wucht der deutschen Offensive weichen, die unaufhaltsam fortschreitet und ihm weder Zeit, noch Gelegenheit läßt, seinen Rückzug wieder zum Stehen zu bringen.

Das erkennt man unzweideutig aus den amtlichen Meldungen des östlichen Hauptquartiers von gestern und heute, so lakonisch sie auch auf den ersten Blick klingen mögen. Da alles in Fluß ist und die Verfolgung des weichenden Feindes kraftvoll betrieben wird, können weitere Einzelheiten noch nicht bekannt gegeben werden; das volle Ergebnis muß erst vorliegen, ehe dies geschehen kann. Die deutschen Truppen im Osten sind auf der ganzen Linie im Vorrücken. Denn auch von dem polnischen Kampfplatz rechts der Weichsel, wo die Unsrigen nach der amtlichen Meldung von gestern den Abschnitt der von Norden nach Süden zur Weichsel fließenden Skrwa überschritten und den Vormarsch in der Richtung auf Racionz begonnen haben, wird berichtet, daß dieser Fortschritte mache. Der Ort liegt etwa 25 Kilometer östlich von Sierpc, das bekanntlich in den letzten Tagen von den Deutschen besetzt worden ist. Wenn in Polen links der Weichsel Veränderungen nicht eingetreten sind, will das, wie wir schon früher vom westlichen Kriegsschauplatz gesagt haben, nicht heißen, daß dort im Bzura-, Rawka- und im Sucha-Abschnitt völlige Kampfruhe herrscht. Im Gegenteil. Sollen doch nach ausländischen Nachrichten auch dort und in der Gegend von Warschau die Operationen begonnen haben. Was Wahres daran ist, läßt sich von hier aus nicht beurteilen; es gewinnt aber den Anschein, als wenn man auch dort am Vorabend größerer Ereignisse stände.

Auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz gab es gestern wieder Erfolge örtlicher Bedeutung. Dort entrissen unsere Truppen den Franzosen nordöstlich Pont-à-Mousson, das uns aus früheren Gefechten bekannt ist, den in der Richtung Metz gelegenen Ort Norroy und eine westlich davon gelegene Höhe; sie machten also im Festungsbann von Verdun neuen Geländegewinn. Der Feind verlor außer diesen beiden Stützpunkten 2 Offiziere und 150 Mann an Gefangenen, zweifellos auch Tote und Verwundete. Einen Erfolg hatten die deutschen Waffen auch in den Vogesen, wo in den letzten Tagen französische Angriffe mühelos abgewiesen, neuerdings aber von den deutschen Truppen zwei Ortschaften im Sturm genommen und dabei 135 Gefangene gemacht wurden.

Die schwierigen Aufgaben des russischen Heeres.

hb **Wien**, 14. Febr. Eine halbamtliche Verlautbarung der russischen Heeresleitung führt, nach der „Deutschen Tagesztg.", aus, daß die russische Armee gegenwärtig, da sie auf fünf Kriegsschauplätzen mit größter Erbitterung ohne Pause gegen eine Reihe verzweifelt vorgehender Feinde zu kämpfen habe, schwierigen Aufgaben gegenüberstehe. Unter solchen Umständen müsse man die Haltung der russischen Truppen doppelt bewundern. Infolge plötzlicher heftiger Offensive der Verbündeten habe das Gesamtbild der militärischen Lage gewisse Veränderungen erfahren, die namentlich in Galizien und in der Bukowina den Charakter einschneidender Veränderungen annehmen. Die russische Heeresleitung sei von fester Zuversicht erfüllt, zumal sie alles Notwendige zur erfolgreichen Fortsetzung der glückverheißend begonnenen Operationen besitze: Menschenmaterial, Waffen, Munition, Proviant und Begeisterung ihrer Truppen. (!) Das Schwanken des Kriegsglückes sei auf so ausgedehnten und zahlreichen Fronten bei annähernd gleich starken Gegnern nicht zu vermeiden.

*

Pressestimmen zu der russischen Niederlage.

WTB **Bern**, 14. Febr. Der „Bund" hatte schon aus der Meldung des russischen Hauptquartiers vom 11. Februar den Rückschlag herausgelesen. Er stellt fest, daß die plötzlich hervorbrechende Offensive in Ostpreußen die Russen über die Grenze gefegt und schwere Verluste beigebracht hätte. Nach der deutschen Meldung sei anzunehmen, daß die 26 000 Russen eingekesselt oder verbraucht gewesen sind und das Gewehr gestreckt hätten. Jedenfalls sei **der rechte Außenflügel der Russen sehr zugerichtet und weit abgedrängt, teilweise sogar abgeschnitten worden.** Den Russen sei auch diese Hindenburgsche Kombination und Konzentration vielleicht wiederum überraschend gekommen. Sie habe nicht nur **die Russen zum Weichen gebracht, sondern beeinflußt auch ihre strategische Gesamtlage in ungünstigem Sinne. Die Neugruppierung werde weit hinten erfolgen müssen.** Auch der am weitesten links befindliche russische Flügel sei auf Czernowitz zurückgedrängt, so daß auch hier eine Rückdrehung zu bemerken sei. Vor Warschau mehrten sich die Anzeichen, welche auf einen Rückfall auf die alten Defensivlinien bei den Forts als Zentralstellung deuten. **Die russische Leitung werde an einen allgemeinen Rückzug denken müssen,** um die Weichsel noch rechtzeitig zu überschreiten; vielleicht seien die Vorbereitungen dazu schon im Gange.

WTB **London**, 14. Febr. Der militärische Mitarbeiter der „Times" sucht die Bedeutung des deutschen

Sieges in Ostpreußen herabzusetzen. Er schreibt: Die Qualität der neuen deutschen Truppen ist nicht so hervorragend (?), daß der Großfürst nicht imstande sein sollte, eine erfolgreiche Gegenoffensive zu unternehmen. Es liegt kein Grund vor, über den Ausgang sich zu beunruhigen (?). Es ist nicht das erste Mal, daß die Russen aus Ostpreußen geworfen wurden. Das letzte Mal war der Gegenschlag der Russen wirksam. Die Erfolge der Russen an anderen Stellen der Front müssen dem Großfürsten gestatten, hier mehrere Armeekorps zusammenzuziehen (?), und es dürfte nicht lange Zeit in Anspruch nehmen, die für den entscheidenden Schlag gegen die Deutschen nötigen Streitkräfte zu sammeln (?).

bb **Berlin**, 14. Febr. **(Privattelegr.)** Welche Stimmung die neue deutsche Offensivbewegung in Rußland ausgelöst hat, geht aus einem Leitartikel der Petersburger „Nowoje Wremja" hervor, der die Kriegslage erörtert und nach der „B. Z." mit folgenden Worten beginnt: „Möge der barmherzige Gott unseren tapferen Helden seine Hülfe nicht versagen. **Ein furchtbarer, orkanartiger Angriff des Feindes hat begonnen. Es wird wahrscheinlich der letzte in diesem Kriege sein."** Der Verfasser des Artikels sagt weiter: „Wie eine mächtige Lawine, wie ein ungeheurer Heuschreckenschwarm ergießen die deutschen Truppen sich über das westliche Rußland. Das Vorwärtsdringen geschieht mit einer urgewaltigen Wucht, mit solcher Kraftanstrengung, daß es wohl möglich sei, daß die russischen Heere nicht vermöchten stand zu halten, sondern überrannt werden würden." Der Artikel schließt: „Gott sei unseren tapferen Helden gnädig!"

bb **Christiania**, 14. Febr. **(Privattelegr.)** „Morgenbladet" schreibt über die russische Niederlage in Ostpreußen: Dieser große deutsche Sieg ist offenbar das wichtigste militärische Ereignis, das seit langer Zeit gemeldet wurde, wenn wir auch vorläufig nur wissen, daß die russische Offensive gegen Ostpreußen vollständig zusammengebrochen ist. Die russischen Armeen mußten, um nicht abgeschnitten zu werden, Hals über Kopf den Rückzug antreten. Es steht auch nicht ein einziger russischer Soldat mehr auf deutschem Boden. Es ist dies an und für sich schon von großer Wichtigkeit, besonders, da man in Rußland und in den alliierten Ländern große Hoffnungen auf die russischen Vorstöße an dieser Kante geknüpft hat. Es ist leicht möglich, daß dem deutschen Siege noch weitere, größere folgen werden, besonders, wenn man ihn in Verbindung bringt mit dem kräftigen Vorstoß, den die Deutschen und die Oesterreicher über die Karpathen und in der Bukowina — in letzterem Gebiete bereits mit bedeutendem Erfolge — unternommen haben. Das russische Communiqué, das von einer großen Operation sprach, die endgültig Ostpreußens Schicksal entscheiden sollte, deutet sehr wahrscheinlich an, daß die Russen daran denken, ihre Stellungen vor der Weichsel aufzugeben, um sich gegen Brest-Litowsk und Bielostok, also auf der ganzen Linie zurückzuziehen und damit in die zweite Verteidigungsstellung einzurücken.

bb **Kopenhagen**, 14. Febr. **(Privattelegr.)** Verschiedenen, zum Teil unscheinbaren Mitteilungen der hier angelangten russischen Blätter ist zu entnehmen, daß die Niederlage in Ostpreußen sowohl in Petersburg wie auch in Moskau trotz der verschleiernden amtlichen Berichterstattung bekannt geworden ist. Die Wirkung dieses Ereignisses äußert sich in großer Niedergeschlagenheit. Die breitere Oeffentlichkeit und auch die militärischen Kreise können sich von weiteren Offensivvorstößen der russischen Truppen nichts mehr versprechen. Die größte Sorge verursacht jedoch der Gedanke, welche Wirkung die Niederlage in Ostpreußen in Paris und in London ausüben würde. Wenn schon jetzt die Mission des Finanzministers Bark schier unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnete, so droht nunmehr für Rußland die Gefahr, jede finanzielle Unterstützung von seiten der Verbündeten endgültig zu verlieren. Dieser Umstand würde natürlich die weitere Kriegsführung sehr erheblich beeinträchtigen. In Petersburg hat Freitagabend ein Ministerrat stattgefunden, der sich bis spät in die Nacht hineinzog und über dessen Verlauf vorläufig nichts verlautet. Da aber bereits Samstag der Polizeidienst sowohl in Petersburg, wie auch in anderen Großstädten verschärft wurde, so läßt sich daraus schließen, daß in den Kreisen der Regierung Unruhen befürchtet werden, die im Zusammenhange mit den letzten Ereignissen stehen. Eine geheime Druckerei, in der Friedensproklamationen hergestellt wurden, ist in Moskau ausgehoben worden.

Neue Kämpfe in Westflandern.

bb **Amsterdam**, 14. Febr. **(Privattelegr.)** **Aus Sluis wird vom 13. Februar gemeldet:** Nach einem Ruhetage donnern heute wiederum die Geschütze der englischen Flotte zwischen Nieuport und Ostende. Die Kanonade ist heftiger als je und in ganz Westflandern zu hören. Sie übertönt selbst den Straßenlärm. In der Gegend der Yser wird heftig gekämpft. Es finden wiederum große Truppenbewegungen statt. Die Bewohner aller Küstendörfer unter anderen auch die Bevölkerung von Westende und Middelkerke, flohen nach Brügge. Die englische Flottenaktion hat sich aber auf die Küstenstrecke zwischen Nieuport und Ostende beschränkt. Zeebrügge wurde in der letzten Woche durch englische Schiffe nicht beschossen. Die dortigen Küstenbatterien schießen auf Flieger, die anscheinend schon an dem Luftangriffe am 12. Februar teilnahmen. Die Stimmung in Ostende ist gedrückt, da die Bevölkerung ein Bombardement befürchtet.

bb **Rotterdam**, 14. Febr. **(Privattelegr.)** Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird aus Oostburg vom 13. Februar gemeldet:: Unaufhaltsam donnerten heute nachmittag wieder an der belgischen Küste mit großer Heftigkeit die Geschütze, ohne einen Augenblick zu schweigen. Anscheinend ist auch die Flotte in der Nähe von Ostende in Tätigkeit. Der Kanonendonner ist, wenn auch schwach, die holländische Küste entlang bis Scheveningen deutlich vernehmbar.

Heftige Kämpfe in den Argonnen.

bb **Kopenhagen**, 14. Febr. **(Privattelegr.)** „National Tidende" meldet aus Paris: In den Argonnen werden die Kämpfe weiter mit der größten Hartnäckigkeit in der Waldgegend um Bagatelle fortgesetzt. Die Ausdauer und die Zähigkeit, die der Feind ununterbrochen an diesem Punkte einsetzt, lassen vermuten, daß es sich um die Durchführung eines umfassenden Planes handelt. Vielleicht wollen die Deutschen versuchen, sich der Eisenbahn St. Ménéhould—Verdun zu bemächtigen, die, da die Linie Commercy—Verdun unterbrochen ist, nur durch die mittelmäßige Linie Revigny—Souilly—Verdun mit dem Innern in Verbindung steht. Die letzten Zusammenstöße bei Marie Therese, das in der Nähe von Bagatelle liegt, waren sehr gewaltsam. Aber bis jetzt hat der Feind hier nur eine Brigade eingesetzt, und man nimmt an, daß es sich nicht um eine Operation in großem Stile handelt.

Aus russischen amtlichen Berichten.

WTB **Petersburg**, 14. Febr. Nach den Berichten des Generalstabes fanden in der Gegend von Lyck Kämpfe statt, wobei wir Angriffe des Feindes erfolgreich zurückwiesen. (!) Auf dem linken Weichselufer beschoß unsere Artillerie erfolgreich (!) feindliche Kolonnen. In den Karpathen besetzten unsere Truppen mehrere befestigte Anhöhen, wobei wir ungefähr 1000 Gefangene machten, drängten beim Passe von Tschulka die Deutschen etwas zurück (?) und wiesen bei Wyschkow hartnäckige feindliche Angriffe zurück. (?)

Nach der militärischen Aktion Wirtschaftskrieg?

WTB **Paris**, 15. Febr. Der russische Finanzminister erklärte dem „Matin": Der Krieg mit Deutschland sei mit der militärischen Aktion nicht beendet. Rußland werde den wirtschaftlichen Kampf erbarmungslos fortsetzen, und die Franzosen würden künftig die Deutschen auf den russischen Märkten ersetzen. (Es wird sich ja bald herausstellen müssen, ob die Franzosen hierzu in der Lage sein werden. Wir zweifeln daran. D. Red.) Dem „Echo de Paris" hat derselbe Minister erklärt, daß die von russischen Banken beim Ausbruch des Krieges bei französischen Banken eingegangenen Verbindlichkeiten 500 Millionen Franken betrügen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 14. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 14. Februar: Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitt Dukla, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, warf den Feind und zwar sibirische Truppen von zwei dominierenden Höhen und erstürmte eine Ortschaft bei Vikocz. Gleichfalls erfolgreich war der Angriff der Verbündeten in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine viel umstrittene Höhe entrissen. In den gestrigen Kämpfen wurden wieder 970 Gefangene gemacht. In Südostgalizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Nadworna zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhen nördlich Delatyn erobert. Hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Einzug in Radautz.

Ein russischer Generalstab gefangen.

* **Budapest**, 14. Febr. „Az Est" meldet aus Bistritz: Unsere Truppen sind in Radautz einmarschiert. Der Einmarsch erfolgte so überraschend, daß der dort befindliche russische Generalstab keine Zeit zur Flucht fand. Er wurde mit der Kanzlei gefangen. Ein russischer General, der dort war, beging Selbstmord. Unsere rasch vordringenden Truppen nehmen fortwährend russische Nachzuhten gefangen. Bei Bisnitz und Sniatyn versuchten die Russen unsere Truppen aufzuhalten; sie wurden jedoch nach heftigem Kampfe gezwungen, den Rückzug fortzusetzen.

Weiterer Völkerrechtsbruch der Russen.

WTB **Wien**, 15. Febr. Wie das Armeeoberkommando bekannt gibt, haben in den letzten Monaten namentlich vor Przemysl wiederholt russische Soldaten und selbst ganze Patrouillen sich der österreichisch-ungarischen Uniform bedient in völkerrechtswidriger Weise, um kleine Abteilungen zu überfallen. In den Kämpfen in den Karpathen hat ein ganzes russisches Bataillon in österreichisch-ungarischer Uniform sich am Kampfe beteiligt. Es wurde größtenteils gefangen genommen. Es wird öffentlich erklärt, daß selbst die größte Anzahl solch verkleideter Feinde, die uns in die Hände fallen, die sofortige standliche Behandlung aller nicht hindern wird.

Portugal noch im Unklaren.

WTB **Paris**, 14. Febr. Nach einer Meldung des „Journal" aus Lissabon hat der Minister des Innern erklärt, die Regierung werde den Beschlüssen des Kongresses wegen etwaiger Intervention Portugals in dem Kriege nachkommen, falls die Bestimmungen des englisch-portugiesischen Vertrages dafür in Betracht kommen sollten.

Aus Südafrika.

WTB **London**, 14. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Pietermaritzburg: Der Minister Sir Thomas Watt erklärte in einer Rede, die Regierung beabsichtige nicht, die strengsten Maßnahmen gegen die Mitläufer der Aufständischen anzuwenden. Der Gedanke, dem Scharfrichter viel zu tun zu geben, sei ihm unsympathisch. Die Führer der Aufständischen müßten wegen Hochverrats verfolgt werden. Es seien wahrscheinlich 200 bis 300 Führer. Die Wohlhabenden, gleichviel ob sie Führer seien oder nicht, sollten jedenfalls ihr gesamtes Eigentum verlieren. Der Minister meinte, der Krieg gegen Deutsch-Südwest würde in einem halben Jahre geendet sein. (?) Aber man müsse den Krieg, wenn es notwendig sei, selbst auf Jahre hinaus führen.

WTB **Paris**, 15. Febr. Ueber die militärischen Operationen in Kamerun erfährt der „Temps": Gegen Ende November unternahmen die Deutschen vor Edea einen lebhaften Angriff. Im Dezember rückten die Engländer durch Nigeria gegen Viktoria und Mora vor. Französische Kolonnen nahmen Nola und Carbot ein. Anfang Januar griffen die Deutschen nochmals bei Edea an.

Die Anhaltung des Dampfers „Laertes".

* **Rotterdam**, 14. Febr. Aus einer Aeußerung der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" geht hervor, daß man sich in Holland nichts besonderes aus dem Vorgehen des deutschen Unterseebootes gegen den Dampfer „Laertes" macht, nachdem dieser die niederländische Flagge gehißt hatte. Die „Daily News" hatte die angebliche Verletzung der niederländischen Neutralität hinausposaunt. Das Rotterdamsche Blatt bemerkt ganz nüchtern: „Der Dampfer hätte anhalten müssen. Sollte etwa ein englisches Schiff nicht geschossen haben, wenn ein Schiff, das mit Recht oder Unrecht die niederländische Flagge führte, nicht beigedreht hätte?" Von vertrauenswürdiger Seite wird dem Haager Korrespondenbureau noch gemeldet, daß „Laertes" die niederländische Flagge schon aufgesetzt hatte, als es noch auf der Höhe der Insel Wight im englischen Kanal fuhr. Nach Ymuiden ist es freilich wieder unter englischer Flagge eingefahren. Die Stelle, wo das deutsche Unterseeboot es antraf, liegt viele Meilen außerhalb der niederländischen Gebietsgewässer. Die amtliche Untersuchung von holländischer Seite geht fort.

Zu Japans Forderungen an China.

WTB **London**, 14. Febr. Die Blätter beschäftigen sich mit Japans Forderungen an China, die in England infolge der Pressezensur später bekannt wurden, als im Auslande. Die „Times" findet die Forderungen Japans gerechtfertigt und hält in den aus Peking kommenden Meldungen vieles für übertrieben. — „Daily News" schreibt: Einige dieser Forderungen sind nicht unnatürlich, aber als Ganzes genommen stellen sie große Landstrecken Chinas unter eine Art Bevormundung durch Japan und lassen sich nicht mit einer Politik der offenen Tür vereinbaren, die die Grundlage der jetzigen Politik in China bildet. China ist in keiner Weise provozierend aufgetreten, aber da Japan eine Expansion im Pazifischen Ozean verweigert wurde, wendet es sich an China. Die Zeit ist kaum geeignet, um sich über die Ethik eines solchen Vorgehens auszulassen. Sie ist jedoch kein gutes Vorzeichen für den Geist, in dem die künftigen Friedensverhandlungen geführt werden dürften.

Ein japanisches Weltreich.

* Die „Kölnische Zeitung" schreibt zu der bereits mitgeteilten „Times"-Meldung über das **japanische Protektorat über China:** Wenn sich die Nachricht bestätigt, bedeutet sie, daß Japan die **Alleinherrschaft über den Fernen Osten aufrichten will.** Die Forderungen sind von **so ungeheurer Tragweite,** daß man sie kaum ausdenken kann. Will Japan den großen Wurf in seiner Geschichte wagen, jetzt, da alle Großmächte Europas, die im Fernen Osten mitreden, sich in einem blutigen Kriege zerfleischen, während Amerika eine nie erwartete klägliche Schwäche zeigt? Wird es die nie wiederkehrende Stunde benutzen, um ein japanisches Weltreich aufzurichten? Wir könnten schadenfroh wer-

Der „heilige Krieg".

Von der kaukasischen Front.

WTB **Konstantinopel**, 14. Febr. Nach zuverlässigen Meldungen von der kaukasischen Front ist der Feind fieberhaft um die Befestigung der Laufgräben, die er angelegt hat, beschäftigt. Eine russische Patrouille, die am 9. Februar von dem türkischen Vorposten gefangen genommen worden ist, habe zuerst um Brot gebeten und dann darum, nicht mehr zur russischen Armee zurückkehren zu müssen. Moral und Gesundheitszustand der türkischen Truppen sei sehr befriedigend. Verpflegung und Intendanturdienst wickelten sich in einer alles Lob verdienenden Weise ab.

*

Russische Kultur.

WTB **Konstantinopel**, 14. Febr. (Amtlich.) Der von den Russen in Trapezunt versenkte amerikanische Dampfer „Washington" war auch Lazarettschiff. Die von den Russen seit Beginn der Feindseligkeiten gezeigte Wildheit beweist ihre Unfähigkeit, einen Platz unter den zivilisierten Völkern zu behaupten, wie auch die oben genannten Zeichen der Barbarei ihnen die Verachtung der ganzen Welt zuziehen werden.

*

Ein Sieg Rußlands eine Gefahr für England und Frankreich.

WTB **Konstantinopel**, 14. Febr. Die Blätter heben gegenüber den Erklärungen Sasonows und den übrigen Rednern der Reichsduma zunächst hervor, wie schwach die russischen Argumente bezüglich der Neutralität Persiens seien, von dem Rußland einen guten Teil militärisch besetzt halte. Zum ersten Male hätten aber die Russen öffentlich ihre Ansprüche auf Konstantinopel und die Vorherrschaft im Schwarzen Meere und in den Dardanellen zugegeben. Dadurch sei der Beweis geliefert, daß Rußland selbst wenn die Türkei nicht am Kriege teilgenommen hätte, seinen Traum zu verwirklichen bestrebt gewesen wäre. Bei der Türkei handele es sich also um eine Frage von Leben oder Tod. Rumänien, Bulgarien und Griechenland sollten ebenfalls die in der Duma geführten Debatten einem ernsten Studium unterziehen. Ein Sieg Rußlands bedeute selbst für England und Frankreich eine Gefahr.

*

Afghanistan, Türkei und Persien.

WTB **Konstantinopel**, 14. Febr. Das persische Blatt „Haver" erfährt aus Teheran, daß eine afghanische Gesandtschaft an der persischen Grenze eingetroffen ist. Ihre Ankunft wird als günstiges Vorzeichen für die Annäherung Afghanistans an Persien betrachtet. Nach Informationen aus gleicher Quelle soll die Annäherung zwischen der Türkei und Persien vollzogen sein. In Teheran treffen unablässig bewaffnete Krieger aus Mazandaran, Ghilan, Resht und Kaswin ein. Der persische Gesandte in Petersburg ist wegen seiner dem Willen des Schahs zuwiderlaufenden Haltung nach Rom versetzt.

*

Die Türken in Aegypten.

WTB **Konstantinopel**, 14. Febr. Der Korrespondent der „Agence Milli" auf dem ägyptischen Kriegsschauplatze teilt mit, daß sich jetzt kein englischer Soldat mehr in unmittelbarer Nähe des Kanals aufhält. Nachts hörte man vom anderen Ufer Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, da die Engländer überall Feinde zu sehen glauben und selbst auf Schatten schießen. Bei den ottomanischen Truppen herrscht unbeschreibliche Begeisterung. Der Intendanturdienst ist bewundernswert.

Die Wüste als Exerzierplatz.

Die ersten Operationen der türkischen Truppen gegen Aegypten haben stattgefunden, und die Engländer werden zeigen müssen, ob die gewaltigen Vorbereitungen, die sie seit Monaten zur Verteidigung Aegyptens getroffen haben, gegenüber dem Ansturm der Türken genügen. Die aus allen Teilen des britischen Reiches zusammengebrachten Truppen sind jedenfalls in der letzten Zeit unermüdlich gedrillt worden. Diese Umwandlung der Wüste zum Exerzierplatz schildert anschaulich ein Aufsatz des Sonderberichterstatters der „Daily News", Hugh Martin, aus Kairo: „Zehn Schritt auseinander, Leute, zehn Schritt! Werft Euch nieder, nieder, sag ich, sucht Deckung! Heiliger Moses! Deckung!"

Die Luft war so still, eine so tiefe Ruhe herrschte in dem weiten Sandmeer, daß die Stimme des Sergeanten, im schönsten Dialekt von Lancaster, wie eine Glocke, die 300 Meter herüberhallte bis zu dem Gipfel der steinigen Düne, von der aus ich das Exerzieren der Brigade beobachtete. Das Schweigen der Wüste ist, gerade so wie das Gefühl der grenzenlosen Verlassenheit, nichts nur Negatives; es ist eine positive Gewalt der Wüste, die sich dem Menschen wie das Wirken eines lebendigen Wesens aufdrängt. Soldaten, die schon jahrelang an der Grenze der Sahara Dienste tun, haben mir oft erzählt, welch eine furchtbare Angst sie überfällt, wenn sie Stunden auf Stunden, Tage auf Tage nichts anderes sehen als die ungeheure Weite dieser unfruchtbaren Sandmassen, die eintönige Gleichförmigkeit dieses Landes, das alle guten Geister der Natur verlassen zu haben scheinen. „An was denkt Ihr, wenn Ihr so durch die Wüste reitet?" fragte ich eines Tages einen alten Scheik, um zu erfahren, wie er sich in dieser traurigen Umgebung Geist und Gemüt gesund erhalte. „An gar nichts", war die Antwort. „Ja, das zu lernen, an gar nichts zu denken, das ist die große Kunst, die jeder Wüstenwanderer sich aneignen muß, wenn er nicht wahnsinnig werden will", fügte ein dabei stehender Offizier hinzu. Und selbst hier am Rande der großen arabischen Wüste, von der die wimmelnde Menschheit fruchtbarer Gebiete doch nur wenige Kilometer entfernt ist, umfängt einen die grausige Stimmung dieser Macht des Leeren mit drückender Gewalt. Die Territorialtruppen aus Lancashire, die hier im glühenden Sonnenbrand ihre Ausbildung für die Front erhalten, arbeiten unter Bedingungen, die sich die Engländer zu Hause nur sehr schwer vorstellen können. Das Wetter ist zwar gut, der Himmel klar und leuchtend; aber die Hitze setzt ihnen doch heftig zu, und an manchen Tagen verursachen die Sandstürme unerträgliche Schwierigkeiten. Immerhin haben es die Lancashire-Truppen noch besser als die Australier, die am Rande der Libyschen Wüste auf der anderen Seite von Kairo ihr Lager haben und unter dem Sand und Staub entsetzlich leiden. Sand, heißer, trockener Sand, ist kein guter Boden für lange Märsche, und die Leute in ihren neuen Schuhen leiden Höllenqualen, gleich als wenn ihnen die Fußsohlen gebraten würden. Diese Leute haben nur wenige Tage „frei" gehabt, seit sie Ende September hierher gebracht wurden, und die Wirkung des heißen Sandes, das qualvolle Gefühl der Verlassenheit im Wüstenschweigen hat schon manchen zermürbt. Freilich haben sie auch viel gelernt. Denn als sie herkamen, waren sie noch kleine Kinder im Militärdienst, und sie müssen Männer werden.....

„Zehn Schritte Zwischenraum! Niederwerfen!" hallt wieder die Stimme des Sergeanten herüber. Es ist nicht leicht, in der Wüste eine gedeckte Stellung zu finden. In dünnen Reihen ist die ganze Brigade über die weiten welligen Sandmassen verstreut; von Hügel zu Hügel kriechen sie langsam vorwärts, und nun ist das Tal vor mir mit langen braunen Linien bedeckt, fast so wie ein Notenblatt mit Noten. Da liegen sie flach auf dem Bauch im Sande, dünne Linien mit kleinen Köpfen, wirklich wie Noten anzusehen und fast unsichtbar. Lautlos rollen die Feldkanonen durch den weichen Sand und wechseln ihre Stellung; eine Kavalleriepatrouille wirbelt in der Ferne riesige Staubmassen auf und verschwindet. Auf dem Wege nach dem Suezkanal schwanken große Krankenwagen wie schwerfällige Schiffe. Nicht weit von mir kauern zwei arabische Frauen, schwarze Gestalten, die wie riesige Ameisen aussehen, und auf dem sandigen Weg von Kairo her nahen Kamele, ruhig und sicher schreitend durch das in grelles Licht gebadete Land, durch die klare kristallene Luft. Von Süden her knattert Gewehrfeuer, vielleicht üben die Australier oder die Neuseeländer an den Schießständen. Und hinter diesem ungeheuren Exerzierplatz erhebt sich wie eine Vision der Wüste Heliopolis, die uralte Sonnenstadt, mit ihren marmornen Kuppeln und Türmen, ein glänzendes Lichtbild, gehüllt in einen Purpurschleier, auftauchend aus dem goldenen Teller der Erde, hineinragend in den türkisblauen Himmel.....

Im Granatenfeuer.

(Aus einem Feldpostbriefe vom östl. Kriegsschauplatze.)

bb Man schreibt dem „Berl. Tageblatt": Ein klarer Wintermorgen. Die Batterie fährt durch ein langgestrecktes Dorf, das am See liegt, in ihre Tagesstellung. Der Schnee knistert und knirscht unter den schweren Rädern. Ich trabe mit meinem Meldereiter vor, steige ab und trabbele durch verschiedene Gänge in meinen Beobachtungsstand. Eine Holztür mit kleinem Guckfenster führt aus dem Graben in die gemütliche Höhle, in der ein „besorgter" amerikanischer Ofen eine behagliche Wärme verbreitet. Die Telephonisten richten sich ein, strecken die Leitung zur Batterie, das Scherenfernrohr wird in das Guckloch gebracht, und nun beginnt das Tagewerk, das sich seit vier Wochen mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederholt. Zunächst wird das ganze Gelände mit dem vorzüglichen Fernrohr abgeleuchtet. Vor mir liegt ein weites, beschneites Hügelland, ein Bild tiefsten Friedens, nur die häufigen Brandruinen zeigen an, daß hier seit vier Wochen der Kampf steht. Der Laie würde nichts, rein gar nichts Auffälliges erkennen. Und doch, da ziehen sich überall feine Linien an die Hänge angelehnt dahin und davor das dunkle Geflecht breiter Drahthindernisse. Der Russe ist ein fleißiger Mann, über Nacht baut er wie ein Erdgeist, und plötzlich entdeckt man am andern Morgen neue vorgeschobene Anlagen. Vor unserer Stellung hält er sich jetzt in respektvoller Entfernung, auf 2000 bis 3000 Meter, unsere verschiedenen Haubitzenbatterien haben ihm das Vorarbeiten verleidet. Ich leuchte nochmals alles ab, mein Beobachtungsunteroffizier ebenfalls. Nichts zu entdecken. Na schön, heute ist russischer Sonntag (unser Montag), da sind sie faul. Obwohl sie uns immer an unserem Sonntag ärgern, wollen wir als „Barbaren" mal nicht so sein und Sonntagsruhe halten.

Mein langer maurischer Telephonist, der aussieht wie Erzvater Jakob und nach seinem Aussehen und Umfange schon 50 Enkelkinder haben könnte, beobachtet derweilen Tiefe Stille. Ich höre nur das Schmatzen der gewaltigen Kinnladen, die eine Käsestulle zerknatschen. „Herr Oberleutnant, eine Patrouille von uns bei K." In die Höhe und ans Fernrohr. Ja, wahrhaftig, an dem kleinen Kirchhof des Gutes sieht man auf 1800 Meter wie im Kientopp zwei brave Landstürmer. In ihrem Tschako sind sie leicht zu erkennen; plötzlich ducken sich beide, und nun ein eigenartiges Bild. Als ob sie ein Stäbchen hochhalten, sieht man das Anlegen des Gewehrs, Absehen, Ducken, dann erst kommt der leichte Peitschenschlag des Schusses herüber. Das alles sieht so niedlich, kinomäßig friedlich aus, wie die fernen Püppchen sich bewegen. Da plötzlich, Donnerwetter, was ist das! An der anderen Ecke des Gutes in einer Mulde, vor den beiden, die nach einer anderen Richtung feuern, tauchen zwei Gestalten auf, dann drei, jetzt acht, zehn. Verflucht, sind das Russen? Ja, natürlich. „Herr Oberleutnant, ich lasse mir hängen, es sind unsere." Gottsdonnerwetter nicht nochmal, ich krieg's nicht heraus, die beiden feuern immer noch ruhig nach der anderen Seite. Da plötzlich zwei Reiter, Kantschu, Galopp, rasende Armbewegungen. „Es sind Russen." Ein Sprung ans Telephon. „Die zweite Batterie (schwere Feldhaubitze) sofort feuern nach K." Es vergehen Sekunden, 40 Sekunden, drüben strömen immer mehr Russen durch die Mulde, und meine beiden Landstürmer merken nichts. Gott behüte sie. Da hinter mir ein Krachen, ein Sausen durch die Luft, lange Sekunden, dann plötzlich drüben mitten auf dem Kirchhof, wo meine Landstürmer standen, eine mächtige Dreckfäule, ein Fliegen von Steinen und Holz, ein furchtbares Krachen und Dröhnen. Gott im Himmel. Sie sind hinüber. Sie waren schon zu nahe an den Russen. Nun aber saust es, dröhnt es durch die Luft, ein Schuß nach dem andern; ein Krachen, ein Heulen. Und drüben! Ein aufgestöberter Ameisenhaufen, aus der Mulde strömen Hunderte in tollster Flucht, Reiter spritzen auseinander, da wieder ein Krach, es spritzt auseinander, 50—60 dunkle stille Flecke auf dem weißen Schnee, einige zuckende und langsam kriechende Körper Schwerverwundeter. Alles andere ist verschwunden, wie verschluckt vom Erdboden.

In die schützende Erdhalle sausen noch einige schwere Granaten und nun streut unsere Feldbatterie ihren bitteren Pfeffer auf die Erdhalle. Noch einige Schuß, dann Schweigen, tiefes Schweigen, nur drüben die dunklen Flecke auf dem Schnee, und auf dem kleinen Kirchhof liegt ein kleines dunkles Etwas über einem Grabhügel und einige Schritt davon ein kleiner schwarzer Punkt, ein Landwehrtschako. Weiß und lieblich liegt die Landschaft da, freundlich still, und ein Schein der Wintersonne fällt strahlend und verklärend auf das stille Bild. Ich stehe in tiefer Ergriffenheit vor dem dunklen Rätsel des Lebens, das sich da wieder so eindrücklich gezeigt hat, wo der Tod plötzlich so viel Wollen, so viel Hoffen still und stumm mit kurzem harten Ruck in den weißen Schnee gelegt hat, vielleicht zur ewigen Klarheit aus allem Irren und Wirren heraus. Da ein Sausen durch die Luft, ein Dröhnen und Beben der Erde, ein furchtbares Krachen dicht hinter mir. Die erste schwere Granate von drüben. Der Russe will seine Kameraden rächen. Fort mit den Gedanken an die Toten, hier kämpft das Leben mit dem Leben. Und unser Leben, das Leben unseres Vaterlandes ist das Wertvollere. Also los zum Tanz. Und krachend dröhnen hüben und drüben die Geschütze."

Auf der Grenzwacht gegen Rußland im eisigen Norden.

In der schwedischen Militärstation Boden.

bb Ein Berichterstatter des „Aftonbladet" berichtet seinem Blatte von der schwedisch-russischen Grenze, aus der nördlichsten Militärstation Schwedens, eine Schilderung des Winterlebens im hohen Norden, wo sich alle militärischen Unternehmungen stets auf Schneeschuhen abspielen.

Trotzdem es Mitternacht und eisig kalt war, war der Perron schwarz von Menschen, als ich in Boden anlangte, und sofort hatte ich den Eindruck, daß ich in ein Militärzentrum hoch oben im höchsten Norden gekommen war. Als ich ausstieg, fror mir der Hauch des Atems fast ein, bei jedem Schritt knarrte und knisterte es vor eisiger Kälte, und der ganze Zug, in dem ich gefahren war, war von oben bis unten mit Eis bedeckt. Die Stadt Boden selbst erinnert sofort daran, daß sie in großer Eile erbaut wurde. Es gibt dort Kirchen, Apotheken, Post, und nicht

den, wenn wir an diese Wirkung des Weltkrieges denken, an das Strafgericht, das auf solche Weise jetzt schon auf unsere Feinde hereinbräche. Indessen wir beklagen die Verblendung unserer Feinde, die eine solche Katastrophe der weißen Rasse in Möglichkeitsnähe gerückt haben.

Der Fall des Dampfers „Wilhelmina".

WTB **London**, 14. Febr. „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork: Das Staatsdepartement in Washington wurde heute um Entscheidung gebeten, ob es wünsche, daß die „Wilhelmina" Großbritanniens Recht, die Einfuhr der Ladung nach Deutschland zu verhindern, anfechte oder nicht. Die Besitzer der Ladung sind bereit, die Lebensmittel an Großbritannien zu verkaufen. Sie wollen nur dann protestieren, wenn das Staatsdepartement das für gut hält.

Proteste gegen die Teuerung in England.

WTB **London**, 14. Febr. In London, Leicaster, Birmingham, Liverpool, Porthmouth, Cardiff, Bradford und anderen Orten fanden gestern Versammlungen von Gewerkschaften, Genossenschaften, sozialistischen und Frauenvereinen statt, um gegen die Teuerung der Lebensmittel und der Steinkohle zu protestieren und dagegen, daß die Regierung nicht eingreife. Die von den Versammlungen angenommenen Resolutionen fordern das Unterhaus auf, von der Regierung bestimmte Vorschläge zu verlangen, um eine Herabsetzung der Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu erzielen, die für die Arbeiterklassen Englands und Schottlands unerträglich sind.

Lebhafte Kämpfe in den Karpathen.

bb **Berlin**, 14. Febr. **(Privattelegr.)** Aus dem österreichischen Kriegspressequartier erhält die „Deutsche Kriegszeitung" folgenden Bericht: Die Kämpfe in den Karpathen haben seit dem Zeitpunkt an Lebhaftigkeit zugenommen, als es unseren Truppen gelungen war, die Paßhöhen im Waldgebirge in die Hände zu bekommen. Man mußte nun trachten, diese Uebergänge südwärts zu sichern. Dies führte zum Vortreiben unterschiedlicher Kolonnen in die gegen Galizien und die Bukowina abfallenden und sich verästelnden Gebirgstäler. Auch in diesen Kämpfen war das Kriegsglück mit den dort fechtenden verbündeten Truppen. Die vordersten Abteilungen dieser Sicherheitskräfte hatten am Freitag an einigen Orten beinahe den Höhenfuß der nördlichen Gebirgsvorlage erreicht und damit den Feind bis hart an die Ebene zurückgedrängt. So erfolgreich auch diese schweren Kämpfe gewesen sind, so soll nicht verkannt werden, daß damit noch nicht alle Fährnisse aus dem Wege geräumt sind. Die Russen nützen in der ihrer Kampfweise eigenen Zähigkeit jede Verteidigungsmöglichkeit aus, und ehe diese nicht völlig ausgeschaltet wird, kann die Wiedergewinnung der Karpathengrenzen noch nicht als endgültig gefestigt angesehen werden.

Die Lage ist zur Zeit folgende: In der Bukowina sind unsere Truppen abermals weiter vorgedrungen; in der Theiß-Pruth-Senke wird noch um den Besitz der Stellungen von Delatyn gekämpft. Diese Stellungen verrammeln den Austritt in die Ebene. Die beherrschenden Höhen südlich des Ortes sind bereits von uns erstürmt. Die Russen scheinen eine letzte Verteidigungsstellung auf den Höhen nördlich der Stadt einzunehmen. Delatyn selber liegt, von Freund und Feind unbesetzt, zwischen beiden Kampffesfronten. Auch in der Tiefenfurche gegen Stry zu finden noch immer starke Kämpfe statt, da dort die Gebirgszone von beträchtlicher Tiefe ist. Besonders heftig wird vorwärts des Uszokerpasses gekämpft. Der Feind vermochte hier starke Reserven vorzuführen. Unsere Fortschritte dort sind stetig, aber langsam, doch scheint die russische Gegenoffensive vorwärts des Passes Uszok erlahmt zu sein. In der Duklazone haben die scharfen Kämpfe einer verhältnismäßigen Ruhe Platz gemacht. Die hier eingesetzte russische Armee dürfte in ihrer Offensivkraft sehr wesentlich geschwächt sein.

Kleine Meldungen.

Der neue Schutztruppenkommandeur in Südwestafrika.

WTB **Berlin**, 14. Febr. Maior Viktor Franke von der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika ist zum Kommandeur der Schutztruppe ernannt und zum Oberstleutnant befördert worden. (Der bisherige Kommandeur von Heydebreck ist bekanntlich einer Verwundung erlegen.)

*

Brotteuerung in Amerika.

WTB **London**, 14. Febr. Nach einem in Liverpool aus Neuyork eingetroffenen Bericht ist das Brot dort bereits doppelt so teuer als in England.

WTB **London**, 14. Febr. Die „Times" meldet aus Neuyork: Die Kommission für Lebensmittelversorgung, deren Vorsitzender der Bürgermeister von Neuyork ist, wird die Regierung in Washington ersuchen, eine Untersuchung darüber anzustellen, wie viel Weizen im Lande vorhanden ist und wie lange unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieser reichen wird.

*

Auf eine Mine aufgefahren?

WTB **London**, 14. Febr. Der Dampfer „Torquay" wurde gestern in sinkendem Zustande nach Scarborough geschafft. Der Dampfer fuhr wahrscheinlich auf eine Mine.

*

Ein englisches Torpedoboot vermißt.

bb **Algeciras**, 14. Febr. Wie die „Agence Havas" meldet, ist man ohne Nachricht über das englische Torpedoboot 93, das mit der Ueberwachung der Meerenge von Gibraltar beauftragt war. Man hegt wegen des in der Meerenge bestehenden wütenden Sturmes Besorgnis für das Fahrzeug.

Kriegsallerlei.

Der lakonische Adolf.

Ein Mitarbeiter in Baden schreibt der „Frankf. Ztg.": Ein junger Bauersmann aus unserm Dorfe hatte von Anfang an mitgekämpft und war zuletzt in Flandern dabei. In drei Monaten hatte er zwei Briefe geschrieben, der erste lautete:

„Liebe Frau!

Ich lebe noch, und das Päcklein habe ich erhalten, wenn der Bub bös ist, dann hau ihn.

Gruß Adolf."

Der zweite wich wenig davon ab:

„Liebe Berta!

Ich lebe immer noch, was mich sehr wundert, wenn der Bub noch bös ist, dann hau ihn wieder!

Gruß Adolf."

Vor einigen Tagen kam eine Photographie aus einem Lazarett in Heidelberg; darauf sah die junge Frau ihren Mann neben einer Anzahl andern, und er hatte das Eiserne Kreuz auf der Brust. Auf der Rückseite des Bildleins stand:

„Liebe Berta!

Ich war verwundet, ist wieder gut, morgen gehts los. Wenn der Bub bös ist, dann nimm ihn bei den Ohren!

Gruß Adolf."

Die Frau schrieb ihm, daß er doch wenigstens mitteilen möchte, wie er das Eiserne Kreuz erhalten hätte.

„Das mit dem Eisernen Kreuz," schrieb er, „das war sehr einfach: Der Major rief mir, ich mußte stillstehen, und der Feldwebel hat mir's angeheftet. Gruß Adolf."

Letzte Nachrichten.

Die nordischen Länder zur Minenfrage.

bb **Christiania**, 14. Febr. **(Privattelegr.)** Die Vertreter der drei nordischen Länder traten am Samstag hier im Kriegsministerium zur Konferenz über die Minenfrage zusammen. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß künftig für jede geborgene Mine 10 Kronen Belohnung gezahlt und Ersatz der entstandenen Unkosten geleistet wird. Es sei nochmals betont, daß es sich bei den Minen, die im Fahrwasser um Norwegen festgestellt wurden, nur um englische Fabrikate handelt. Die Einstellung der Schiffahrt während der Nacht nimmt immer größeren Umfang an.

*

Griechisches Verbot der Waffendurchfuhr für Serbien.

WTB **Wien**, 14. Febr. Die „Reichspost" meldet aus Mailand: Nach Blättermeldungen aus Athen hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von Kaffee und Munition nach Serbien beschlossen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortsetzung von Auskaufungen, welche die mit Kriegsmaterial für Serbien eingetroffenen französischen Dampfer im Hafen von Saloniki bereits begonnen haben.

*

Czernowitz von den Russen geräumt.

WTB **Wien**, 15. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.) **Abgeordnete der Bukowina erhielten die Nachricht, daß die Russen Czernowitz geräumt haben.**

*

Von Warschau ausgehender Stimmungsumschwung.

WTB **Wien**, 15. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse" meldet aus dem Kriegspressequartier daß die anfänglich abwartende oder gar vertrauenslose Haltung der russisch-polnischen Bevölkerung gegenüber den Legionären nach einer Mitteilung des Oberstleutnants Cisorsky von der Legion nunmehr umgeschlagen sei, und daß sich immer mehr Russisch-Polen der Legion anschließen. Wichtig sei, daß der Umschwung der Stimmung von Warschau ausgehe.

Heftiges Ringen an der belgischen Küste.

WTB **Amsterdam**, 15. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Aus Oostburg meldet „Nieuwes van den Dag": An der belgischen Küste donnerten die Kanonen während des ganzen Samstag. Ununterbrochen und heftiger als während der letzten acht Tage hörte man namentlich Schiffsgeschütze zwischen Ostende und Westende. Aus Rosendaal wird gemeldet: Samstag Nacht wurden wir aufgeschreckt durch außerordentlich heftige Entladungen, so daß die Häuser erzitterten. Aus Sluis meldet der „Telegraaf": Gezwungen durch das andauernde Bombardement der Küste ist fast die gesamte Bevölkerung von Middelkerke, Mariakerke und Westende nach Ostende und Brügge geflüchtet. Aber auch das näher bei Ostende liegende Raversyde wurde teilweise von den Einwohnern verlassen.**

*

Der deutsche Angriff gegen Souain.

WTB **Genf**, 15. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird von hier gemeldet: Nach französischem Zugeständnis war der deutsche Angriff gegen Souain trotz heftigen Schneetreibens von unwiderstehlicher Heftigkeit. Ein französisches Bataillon wurde fast aufgerieben. Das deutsche Bombardement der Dörfer Tracy-le-Val und Bailly verzeichnet die Joffre-Note ohne Kommentar wie immer, wenn das deutsche schwere Geschütz feindliche Batterien zerstört hat.**

*

Aus dem Gefecht bei Givenchy.

WTB **Rotterdam**, 15. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Einer Schilderung eines Augenzeugen im britischen Hauptquartier ist folgendes entnommen: Bei einem Gefecht, das am 25. Januar bei Givenchy stattfand, durchbrachen die Deutschen die britische Linie und besetzten das Dorf, aber ein Gegenstoß der Engländer mit dem Bajonett vertrieb sie wieder. Dennoch wurde noch stundenlang um das Dorf gekämpft. Zwar verloren die Deutschen viele Tote, aber an einigen Stellen kamen sie in die Schützengräben der Engländer und sogar noch weiter. Eine Gruppe von 40 Deutschen, die sich zu weit vorgewagt hatten, wurde gefangen genommen oder getötet. In einem Gefecht um Givenchy zeigte ein deutscher Offizier große Menschenfreundlichkeit. Ein französischer Offizier lag unter einer eingestürzten Mauer begraben. Ein deutscher Offizier, der dies bemerkte, wagte sich durch den Kugelregen hindurch, um den Franzosen aus seiner Lage zu befreien und ihm einen Schluck Branntwein zu reichen. Eine abgeirrte Kugel tötete den Deutschen.

*

Französische Besorgnisse wegen Englands.

WTB **Köln**, 15. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Die immer stärker werdende Abhängigkeit Frankreichs von England wird in der „Köln. Ztg." besprochen. In unbefangenen Kreisen Frankreichs empfindet man Besorgnis wegen der Ansprüche des englischen Hilfskontingents in Frankreich. Man murrt über die Art, wie die Engländer in den französischen Kanalstädten sich breit machen und sich zu Gebietern aufwerfen. Die Besorgnis, als ob die Engländer Dünkirchen und Boulogne, wenn nicht gar Le Havre niemals wieder verlassen würden, sei gerechtfertigt.**

Deutsches Reich.

Beschlagnahme der Hafervorräte.

WTB **Berlin**, 14. Febr. Da durch den Bundesratsbeschluß vom 21. Januar d. J. schon die nötigenfalls zwangsweise Sicherstellung des Haferbedarfs für die Heeresverwaltung bis zur nächsten Ernte angeordnet ist, hat der Bundesrat durch Beschluß vom 13. Februar die Beschlagnahme der gesamten Hafervorräte vom 16. Februar verfügt. Es erschien ebenso, wie beim Brotgetreide, die Festlegung sparsamer Verwendung und planmäßiger Verteilung der vorhandenen Bestände geboten, damit sie bis zur nächsten Ernte ausreichen. Ganz geringe Bestände (von weniger als einem Doppelzentner) bleiben von der Beschlagnahme befreit. Ferner wird trotz der Beschlagnahme den Landwirten und Pferdehaltern die Verwendung des erforderlichen Saatgutes und eines zur Haltung ihrer eigenen Pferde unbedingt nötigen Quantums, das vorläufig auf 3 Doppelzentner für jedes Pferd für den Zeitraum bis zur nächsten Ernte bemessen ist, gestattet bleiben. Um die Pferde allmählich an die Verringerung des Haferfutters zu gewöhnen, soll für die Uebergangszeit vorerst bis zum 1. März, noch ein Zuschlag von einem Kilogramm für den Tag und das Pferd gewährt werden. Der Ausgleich zwischen den Kommunalverbänden, in denen überschüssiger Hafer vorhanden ist, und denjenigen, in denen auch der Mindestbedarf nicht vorhanden ist, soll durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin, der Ausgleich zwischen den einzelnen Hafer- und Pferdebesitzern innerhalb der Kommunalverbände durch diese erfolgen.

Da die Landwirte genötigt sein werden, statt des Hafers, der ihnen zugunsten der Heeresverwaltung entzogen wird, kostspielige Ersatzfuttermittel zu kaufen, um ihre Tierbestände durchzuhalten, ist gleichzeitig eine entsprechende Erhöhung der Höchstpreise für Hafer, und zwar um 50 Mark pro Tonne, beschlossen worden. Diese Erhöhung erschien tunlich, nachdem durch die Beschlagnahme von Roggen die Notwendigkeit wegfiel, den Haferpreis in einer bestimmten Relation zum Preise von Roggen, und zwar unter diesem, zu halten. Weil aber schon im Januar in einigen Landesteilen umfangreiche Beschaffungen für die Heeres- und Marineverwaltung, teils im förmlichen Zwangswege, teils unter einem gewissen moralischen Druck auf die Haferbesitzer stattgefunden haben, so erschien es doch billigerweise geboten, die genannten Verwaltungen zu ermächtigen, auch hierfür nachträglich eine gleiche Preiserhöhung zu bewilligen.

Ausland.

Die Aufständischen in Tripolitanien.

WTB **Rom**, 14. Febr. **(Telegr.)** General Tassoni, der Gouverneur von Tripolitanien, telegraphiert: Um die provokatorische Haltung der im Süden der Syrte zusammengezogenen Aufständischen zu strafen, erhielt Major Maussier die Ermächtigung, gegen das Rebellenlager Gaduria, etwa eine Stunde von Casa-bu-Hadi, das über ungefähr 600 Bewaffnete verfügt, vorzugehen. Seine aus Italienern und Lybiern zusammengesetzte Kolonne griff das feindliche Lager an, steckte es in Brand und warf die Aufständischen zurück. Diese erhielten nach und nach Verstärkungen, so daß sie sich schließlich in Gruppen über eine sehr weite Front verteilten und unsere Kolonne in einen neuen Kampf verwickelten, in dem der Feind völlig geschlagen wurde, so daß er auch die neue Stellung aufgeben mußte. Unsere Kolonne konnte Casa-bu-Hadi erreichen, wo sie die Nacht zubrachte. Die feindlichen Verluste sind ungeheuer, die unsrigen betragen an Toten 20 Weiße und 4 Eingeborene, an Verwundeten vier Offiziere, 64 Weiße und 18 Eingeborene. Alle Verwundungen sind leicht. Die Haltung von Offizieren und Truppen war bei den Italienern und Eingeborenen bewundernswert.

*

Die Unruhen in Mexiko kommen nicht zur Ruhe.

WTB **Washington**, 14. Febr. Meldung des Reuterschen Bureaus: Amtliche Berichte aus Mexiko besagen, Zapata habe die Wasserwerke von Mexiko zerstört. Mangel an Lebensmitteln stehe bevor. Carrancas Anhänger hatten am Donnerstag Monclera besetzt. Die Streitkräfte Villas hatten Guadalajara eingenommen.

Vermischtes.

Die größte Güterzuglokomotive der Welt.

Die größte zurzeit in Betrieb befindliche Güterzuglokomotive dürfte die von den Baldwinlokomotivwerken für die amerikanische Erie-Eisenbahn gelieferte Lokomotive sein, die für die Beförderung langer Güterzüge auf besonders steil ansteigenden Strecken verwendet wird. Sie besitzt mit dem Tender ein Gesamtgewicht von 425 Tonnen und ruht auf nicht weniger als 14 Achsen. Ihre Bauart weicht, wie wir dem „Prometheus" entnehmen, insofern von der der üblichen Lokomotiven ab, als sie drei getrennte Dampfmaschinen aufweist, von denen zwei unter dem Lokomotivkessel angebracht sind, während die dritte unter dem Tender liegt. Dadurch wird das recht beträchtliche Gewicht des Tenders, der außer 45 Kubikmeter Wasser noch 10 Tonnen Kohle faßt, auch für die Zugwirkung des Ganzen nutzbar gemacht. Die mittlere Maschine ist die Hochdruckmaschine, während die beiden anderen als Niederdruckmaschinen ausgebildet sind. Die Zylinder besitzen alle den gleichen Durchmesser von 900 Millimeter und den gleichen Hub von 700 Millimeter und sind auch in den übrigen Größen- und Kuppelungsverhältnissen durchaus gleichmäßig ausgebildet. Der in dem mächtigen Kessel von 700 Quadratmeter Heizfläche erzeugte Dampf wird noch besonders überhitzt und mit einer Spannung von 11 Atmosphären dem mittleren Zylinderpaar der Hochdruckmaschine zugeführt. Der aus dem rechten Hochdruckzylinder austretende Dampf wird dann dem vorderen Niederdruckzylinderpaar zugeleitet, während der aus dem anderen Hochdruckzylinder der hinteren Niederdruckmaschine zugeht. Diese Dampfzuführungsrohre besitzen natürlich Gelenke, denn eine starre Verbindung so weit auseinanderliegender Teile würde beim Durchfahren von Kurven zu Brüchen führen. Der Abdampf der vorderen Maschine wird, wie allgemein üblich, in den Schornstein geleitet und dient zur Verstärkung des Zuges, während der Abdampf der Tendermaschine durch die Rohre des Wasserbehälters läuft und das Speisewasser vorwärmt. Die gewaltige Maschine besitzt eine Zugkraft von 80 Tonnen.

---

zu vergessen, ein Kinematographentheater. Ungefähr zwanzig Minuten von Boden entfernt liegen die Kasernen, mit ihren Wohnhäusern in der Nähe. Es war ein recht lustiger Anblick, als ich die vielen Hasen, Schneehühner und anderes Wild vor den Fenstern der Kaserne und der Wohnhäuser hängen sah. Es ist auch gar keine Gefahr vorhanden, daß das Wild, welches dort hängt, schlecht werden könnte, denn vom Herbst an bis zum Beginn des Sommers hält das gefrorene Wild in diesen Gegenden sich frisch. Auch der Fisch wird hier oben immer nur in gefrorenem Zustande gekauft. An Butter hingegen ist hier großer Mangel, und man hält sich meistens an Margarine.

Nach Weihnachten beginnt hier die dunkle Zeit, aber es zeigt sich doch bereits am Morgen ein schwacher Lichtstreifen. Gegen 10 Uhr ungefähr lugt die Sonne mit wunderbar goldviolettem rosigen Schein über die hohen Bergeszinnen, um dann wieder schnell zu verschwinden, einen Schimmer und Glanz hinter sich lassend, der unmöglich zu beschreiben ist, während der weiße Schnee, der in weichen Lagen das weite Land bedeckt, den letzten Strahl der verschwindenden Sonne zu erhaschen versucht. Das Thermometer zeigt 31 Grad unter Null (Celsius), bei jedem Schritt knarrt und seufzt es unter einem, aber man hat das Gefühl, als ob man Sprungfedern unter seinen Stiefeln hätte, so leicht schreitet man dahin, obwohl die Luft so dünn ist, daß sie einem den Atem nimmt; am schönsten aber ist es, wenn man sich Schneeschuhe leiht und nun über die weiten Schneefelder dahinsaust.

Der Bach ist gefroren, und nur vom Falle in der Ferne hört man ein dumpfes Brummen; der Wasserfall kämpft gegen die Kälte, will sich nicht in Fesseln legen lassen und kämpft gegen den eisigen Winter an. Die kleinen langhaarigen, aber schnellen Pferde sind weiß vom Frost, der Bart der Kutscher ist voller Eis, aber alle sehen sie rot und gesund und abgehärtet aus, und schauen mit einem gewissen Mitleid auf ein solches Kleiderbündel, wie ich es vorstelle. Um die Mannschaften und Offiziere zu unterscheiden, dazu gehört schon ein geschultes Auge, denn mein solcher Mensch, der nicht in einem Militärverhältnis steht, denkt dabei an den kleinen blauen Knopf, oben an der großen, warmen Pelzmütze. Nein, für uns Zivilisten sehen sie alle gleich aus, die da reitend, gehend oder auf Schneeschuhen an mir vorbei kommen, alle haben kurze, aber warme kleine Pelze an, und es kommt oft vor, wenn sie nach der anstrengenden Tagesarbeit an der Grenze heimkommen, daß ihre Nasen, Backen schneeweiß sind, oftmals sogar erfroren. Geht man im Dunkeln aus, so genießt man die Ruhe und wunderbare mystische Größe der Einsamkeit. Plötzlich kommt es mir vor, als wenn der weißbeschneite Wald auf der anderen Seite der großen Ebene mir immer näher und näher kommt; aber noch höre ich keinen Laut und keine Menschenstimme in diesem eisigen Schweigen. Plötzlich höre ich ein klapperndes, gleitendes Geräusch, und direkt an mir vorbei gleiten in schnellster Fahrt einige schwedische Kompagnien, und schon wieder liegen die weiten Ebenen und die weißen Wälder in Ruhe und Frieden am Horizont, und da hinten im Norden beginnt plötzlich der Himmel zu leuchten, das ist das Nordlicht in der schneehellen kalten Winternacht. Das Nordlicht, von dem die Bergesriesen magisch beschienen werden, so daß man seine verborgenen Reichtümer und seine Schätze zu sehen glaubt, die unter den waldbewachsenen, schneebedeckten Bergeshängen verborgen liegen.

Ein Burenschicksal.

Das Ende des Generals Beyers.

Im Kampfe ist der tapfere Burengeneral Beyers gefallen, doch hat ihm nicht eine feindliche Kugel den Kriegertod gebracht, sondern er mußte elend im Vaalflusse ertrinken. Jetzt kommen die ersten ausführlichen Berichte über sein Ende aus Südafrika in Holland an, und der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht einen langen Brief darüber, wie General Beyers verraten wurde, umkam und bestattet wurde.

Als Dewet und Beyers den Präsidenten Stein zu einer Unterredung aufsuchten, hatte man ihnen freies Geleit zugesagt. Dieses freie Geleite legten die Engländer in ihrer Weise aus, denn die Regierungstruppen begannen die Jagd auf die Burengenerale, ehe diese sich wieder mit ihren Mannschaften vereinigt hatten. Das war das Unglück des General Beyers, daß er den Präsidenten Stein offenkundig aufgesucht hatte. Von diesem Augenblicke an wußte die Regierung, wo er sich aufhielt, und so kam es, daß er durch immer frische Truppen, die mit Automobilen ausgerüstet waren, vom Vaal abgetrieben wurde.

Am 7. Dezember hatte Beyers etwa 25 Mann um sich versammelt. Die Schar befand sich auf Freistaatgebiet. Früh morgens wurden sie von Regierungstruppen angegriffen. Beyers kam an den hoch angeschwollenen Vaal, und es erwies sich als unmöglich, daß die ganze kleine Truppe den Fluß überschritte. Beyers befahl daher, daß seine 25 Mann den Flußübergang verteidigen sollten, bis er am anderen Ufer wäre, und dann sollten sie sich ergeben. Das geschah auch, nur einer der 25 weigerte sich und wollte bei seinem General ausharren. Die beiden trieben ihre Pferde ins Wasser, beide Pferde wurden bald erschossen. Beyers Begleiter fand gleichfalls den Tod, aber der General selbst suchte sich durch Schwimmen zu retten. Der Offizier, der die Regierungstruppen befehligte, hatte ausgesagt, daß er General Beyers nur 5 Yards vor sich im Wasser sah: „Hilfe, ich kann nicht mehr." rief Beyers, aber der Offizier antwortete: „Mit Dir habe Leichenschau hat später ergeben, warum General Beyers sich nicht durch Schwimmen hat retten können. Einmal war er durch schwere Reitstiefel und Reithosen, die sich bald mit dem außerordentlich schlammigen Wasser vollsogen, behindert; ferner hatte er einen stattlichen ich nichts mehr zu tun." — und ließ ihn ertrinken. Die Patronenvorrat (er hatte noch nicht eine verfeuert, weil er nicht auf seine Landsleute schießen wollte) bei sich, und zu alledem verfing sich einer seiner Schnürsenkel am anderen Stiefel, so daß er nicht die Beine bewegen und schwimmen konnte. Am ganzen Körper war nicht eine Kugelwunde zu entdecken. Die Leiche wurde später geborgen, und von Pretoria aus machten sich seine Freunde und Verwandten mit einem Sonderzuge auf, um ihn zur Bestattung zu geleiten.

Noch im Tode, so zeigte sich, hat die südafrikanische Regierung den tapferen General unritterlich behandelt; auf einem gewöhnlichen, zweirädrigen Wagen, der von zwei bewaffneten Regierungsburen geleitet war, lagen die sterblichen Ueberreste des Generals. Man hatte sie — auch das Gesicht — mit ein paar alten, schmutzigen Säcken bedeckt, wie man sie selbst über einen Tierkadaver nicht breiten würde. Eine Bettdecke oder ein weißes Laken — dafür war der tote General wohl nicht gut genug. General Beyers sollte auf Rebellengrund beigesetzt werden; vom Minister Smuts war nämlich ein Telegramm angekommen, es sei nicht wünschenswert, General Beyers in Pretoria zu bestatten; daher wählte man als Ort der Grabstätte Zuil, zwei Meilen von Maquassi. Die Trauerfeier, zu der sich viele Verwandte und Freunde des Generals vereinigt hatten, machte einen tiefen Eindruck. Blumen waren zwar in Maquassi nicht aufzutreiben, dennoch zierten zwei Kränze den Sarg des toten Generals. Gegen Abend trug man ihn zur Ruhe; ein prachtvoller Sonnenuntergang, wie er nur in Südafrika möglich ist, beendete den Tag. Als man den Sarg in die Erde senkte, erscholl in der Ferne dumpfrollender Donner. Schüsse, mit denen man sonst einem Krieger die letzte Ehre erweist, waren dem Burengeneral versagt, aber es war, als wollte die Natur selbst einen ihrer besten Söhne so ehren. . . .

Das Reichsgesundheitsamt über das K-Brot.

Ueber die Verwertbarkeit von Kartoffelerzeugnissen für die Brotbereitung enthält die dem Reichstage zugegangene Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges ein Gutachten des Reichsgesundheitsamtes, dem wir folgende Schlußsätze entnehmen:

1. Der Zusatz von Kartoffeln bei der Brotbereitung teils als Backhilfsmittel, teils zur Ersparung eines Teiles des Getreidemehls, ist bisher schon gebräuchlich gewesen.

2. An Stelle der Kartoffeln selbst kommen die daraus durch Trocknung hergestellten Erzeugnisse, besonders Kartoffelflocken und Kartoffelwalzmehl, vorausgesetzt, daß sie vom größten Teile der Kartoffelschale befreit sind, ferner auch die Kartoffelstärke („Kartoffelmehl") für die Brotbereitung in Betracht.

3. Auf Grund der chemischen Zusammensetzung der Kartoffeln und der genannten Erzeugnisse sind gegen die Beimischung zum Brotmehl in mäßigen Anteilen vom nahrungsmitteltechnischen Standpunkte aus wesentliche Bedenken nicht zu erheben.

4. Bei geeigneter Leitung des Backverfahrens gelingt es, aus Roggenmehl mit mäßigen Zusätzen von Kartoffelerzeugnissen (bis zu etwa 20 Prozent) Brote herzustellen, die in Aussehen, Farbe, Konsistenz, Geruch und Geschmack dem reinen Roggenbrote nicht nachstehen, insbesondere auch genügend lockere Beschaffenheit und normalen Wassergehalt besitzen. Am besten bewährt sich als Zusatz ein gleichteiliges Gemisch von Flocken und Stärke oder von Walzmehl und Stärke.

5. Da es unter Umständen möglich ist, bei Verwendung gewisser Kartoffelerzeugnisse dem Brote mehr als normale Wassermengen einzuverleiben, wird es Sache der Lebensmittelkontrolle sein, den Verkehr von übermäßig wasserreichen Kartoffelbroten, durch die der Käufer benachteiligt würde, fernzuhalten.

6. Der Gesamtnährwert, wie er sich in dem Wärmewert ausdrückt, ist für Kartoffelbrote nur unerheblich geringer als für reines Roggenbrot.

7. In bezug auf die einzelnen Nährstoffe sind nur im Gehalt an Stickstoffverbindungen (Eiweiß usw.) in Betracht kommende Unterschiede zwischen Kartoffelbroten und reinen Roggenbroten vorhanden. Der Mindergehalt an Eiweiß ist indessen bei geringen Zusätzen der Kartoffelerzeugnisse (etwa 5 Prozent) unerheblich, und auch bei größeren Zusätzen (bis zu etwa 20 Prozent) nur dann ins Gewicht fallend, wenn kleiereiches Roggenmehl verarbeitet wird. Auch in diesen Fällen ist aber bei gemischter Kost ein Eiweißmangel nicht zu befürchten.

8. Nach alledem ist Kartoffelbrot, soweit die Zusätze an Kartoffelerzeugnissen etwa 20 Prozent des Gesamtmehls nicht übersteigen, als ein nicht nur notdürftiger, sondern fast vollwertiger Ersatz des reinen Roggenbrots anzusehen. Zur Vermeidung jeglicher Irreführung der Verbraucher ist aber eine Kennzeichnung des Kartoffelbrotes geboten. Nur bei geringeren Zusätzen von Kartoffelerzeugnissen (bis zu etwa 5 Prozent) könnte von der Kennzeichnungspflicht abgesehen werden, weil in diesen Fällen die möglichen Abweichungen von reinem Roggenbrote ganz unerheblich sind.

Althoff

Recklinghausen

Montag * Dienstag * Mittwoch * Schlußtage

unserer „Weißen Woche“

Von unsern Werksangehörigen starben den ehrenvollen Heldentod für Kaiser und Reich:

Hauer Wilhelm Imenkamp
aus Herne, Wehrmann im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 19,

Hauer Gustav Erkenberg
aus Herne, Wehrmann im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 39,

Hauer Karl Wennemann
aus Herne, Unteroffizier im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 219,

Lehrhauer Gustav Karrasch
aus Herne, Kriegsfreiw. im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 135,

Hauer Traugott Pätzhold
aus Herne, Unteroffizier im 1. Garde-Reserve-Reg.,

Hauer Max Bachmann
aus Herne, Musketier im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 7.

Wir werden in steter Dankbarkeit der Helden gedenken, die in aufopfernder Treue für den Schutz und die Ehre unsers Vaterlandes kämpften und ihr Leben für ideale Güter und für die Wohlfahrt des Reiches einsetzten.

Bochum, den 13. Februar 1915.

Gewerkschaft ver. Constantin der Grosse.

Gesucht 608

Kantinenwirt

zur vollen Beköstigung für etwa 80 Gefangenen-Arbeiter. Geschirr usw. ist mit zu stellen. Angebote unter F. M. 608 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Tüchtige 597

Montageschlosser und Hülfsarbeiter

sucht

Monteur Manns, Zeche Lothringen Schacht 3, Gerthe b. Bochum.

599

Kinderklappwagen

mit Verdeck zu verkaufen.

Herne II,
La Rochestraße 95, 1. Etg. l.

Bekanntmachung.

Zu den staatlichen Gebäuden auf Schleuse VIII in Poppinghausen und Schleuse V in Grange sind einige Wohnungen, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Zubehör und Garten zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt das unterzeichnete Bauamt. 596

Herne, den 10. Februar 1915.

Königliches Kanalbauamt.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Vinzenzverein

Herz-Jesu-Konferenz

Jeden Montag abend 8 Uhr:

Versammlung

i. Vereinslok. St. Josephshaus

Vinzenz-Verein Herne.

Josefs-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Mass-Anfertigung von Hemdblusen schnell u. billigst
Moderne Blusenstoffe in Seide, Liberty, Crepon u. Flanell
Oberhemden, Handschuhe, Kragen, Krawatten u. Jabots in grösster Auswahl.

Geschwister Dahlhoff, Bochum, Kortumstr. 10. Restaurant Kortum.

Nur erstklassige Ware zu enorm billigen Preisen.

Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit gern gestattet.

Der kulturelle Wert der Reklame liegt darin, dass sie neue Bedürfnisse zu erwecken sucht.

Ritter

Das beliebte **Flaschenbier**
Brauereigefüllt.

Ein zugkräftiges Mittel

bei

An- und Verkäufen
Vermietungen
Wohnungsgesuchen
Verpachtungen
Stellengesuchen
Stellenangeboten

ist die

kleine Anzeige

im

Herner Anzeiger

weil dieser in Herne und Umgegend fast in jeder Familie gelesen wird.

---

2. Ziehung der 2. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 12. und 13. Februar 1915.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D. H. G.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

13. Februar 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

434 559 [400] 694 1056 95 307 623 48 815 2123 203 98 357 686 752 3174 200 676 4286 571 624 [400] 948 5401 577 611 88 828 77 [200] 6009 107 415 846 833 998 7090 612 849 900 35 8744 171 467 942 9261

10195 328 72 415 45 52 705 83 981 11049 157 [200] 97 281 421 720 824 86 909 12230 38 530 [300] 630 [200] 783 13075 378 732 955 14275 [200] 89 768 15148 265 350 415 546 83 802 51 [200] 924 16658 179 96 221 64 863 700 26 899 960 17085 121 347 431 524 675 751 18076 110 [300] 352 80 624 717 967 19183 287 384 89 420 585 610 784 908

20003 171 299 640 772 89 21050 158 87 629 726 22037 156 [100] 247 350 523 677 93 819 937 23042 411 34 748 65 835 986 24205 34 60 423 68 541 25075 122 306 479 26111 48 258 842 900 27045 133 206 468 507 629 888 984 84 28272 [200] 508 911 29 309 81 693

30030 54 207 409 740 852 93 31005 305 [200] 42 705 74 97 32503 631 715 852 33233 365 581 708 863 907 54 34171 78 675 852 5 881 35001 208 496 675 715 37134 90 552 607 84 707 895 908 38877 80 135 297 465 68 98 534 614 92 734 829 39187 502 21 769 906

40104 348 82 442 696 771 41442 828 51 70 42020 59 209 317 804 906 43312 466 557 728 44389 681 721 95 45056 836 72 958 46034 42 274 390 455 529 652 79 747 47169 297 658 823 994 48082 141 493 796 836 49349 191 290 355 573 88 714 25

50076 221 662 892 975 51010 271 314 93 531 88 733 85 824 52403 147 53 275 403 46 53183 59 64 305 702 885 54259 423 544 613 834 55035 57 188 524 45 56350 984 57085 109 88 209 93 661 89 767 83 823 28 [300] 58161 550 697 857 904 59209 314 767 982

60086 117 61 527 687 [200] 700 854 61051 131 539 650 723 62127 887 91 926 91 63150 388 474 915 64111 315 501 45 88 641 53 63 766 77 85 65057 [200] 68 70 144 270 474 80 528 [200] 75 660 80 267 437 703 48 78 911 75 67021 [200] 80 519 32 657 775 927 68161 298 393 421 634 702 915 69168 211 61 305 66 529 699 741 854 906

70308 969 71010 322 73 420 86 532 828 979 72104 429 769 918 73148 218 71 414 82 889 930 74279 622 41 77 871 75007 28 881 82 76013 379 473 505 30 641 [400] 736 77005 226 75 388 449 797 78029 439 625 68 895 79042 212 401

80180 357 63 486 81001 306 849 916 82143 355 56 938 83419 507 41 728 [300] 52 84122 340 468 500 887 85164 228 334 422 40 57 607 807 953 86185 152 601 720 70 843 87161 304 42 400 [200] 88006 27 196 668 89257 384 426 75 [200] 522 94 711 985

90310 458 542 91073 141 217 595 817 92220 600 733 79 93092 385 645 [200] 889 45 50 946 88 94214 26 602 811 54 969 [400] 95129 282 310 431 73 511 604 [40000] 862 70 89 96032 187 447 94 695 774 825 81 97007 156 438 515 47 698 [200] 792 856 94 906 10 65 98226 406 852 952 [200] 99424 86 522 96 735 950

100138 409 612 740 80 803 86 101104 875 89 [300] 912 20 102146 694 838 78 [200] 103262 431 527 636 851 104 96 173 286 920 105016 188 208 [200] 47 622 54 786 [200] 106069 207 355 [200] 439 107599 606 757 910 95 108129 [3000] 326 532 601 [200] 109045 943

110179 392 861 81 111341 430 501 959 83 112567 113168 [300] 207 52 343 477 97 501 664 [200] 733 114223 326 [200] 31 485 [200] 650 739 55 115377 506 97 910 116131 32 224 706 8 33 41 117020 67 [400] 477 671 700 816 962 91 118016 400 31 614 942 98 119356 69 866 940 79

120198 281 855 121162 315 [200] 32 453 521 96 650 701 808 122032 343 587 656 933 123 66 99 [200] 407 81 508 124100 24 77 249 50 350 452 506 [200] 612 716 31 841 59 959 125181 86 794 98 811 126104 87 227 328 727 41 49 947 127013 208 358 423 64 502 [200] 128329 84 83 698 827 940 51 129202 404 35 539 48 867 88 933

130006 95 538 88 [200] 609 40 847 63 999 131030 218 670 132275 627 133184 426 68 [200] 595 622 813 951 134283 730 818 89 135244 92 453 734 853 136231 59 694 932 85 137057 325 138112 202 14 350 446 703 139241 46 564

140141 296 451 559 835 998 141019 33 64 383 466 [200] 828 942 49 [3000] 142001 293 570 797 847 939 143051 901 503 71 632 75 821 144049 145185 723 804 146033 278 87 306 23 82 587 637 735 810 980 147102 26 91 511 97 148356 81 372 611 871 149332 402 [300] 556 699 724

150141 609 57 869 151042 237 382 447 850 152205 9 828 554 56 760 858 968 76 80 153316 534 670 736 958 154045 424 155057 75 503 156036 89 141 87 90 462 68 742 828 157116 269 584 604 790 862 951 158028 462 89 552 795 821 [300] 59 972 159030 124 502 810 954

160090 79 269 373 798 986 [300] 91 161035 226 504 966 [200] 162287 539 163130 75 208 528 803 164093 164 214 579 610 856 165038 138 266 586 953 166418 710 [400] 593 167008 571 655 774 88 168085 241 507 723 43 901 169137 296 [200] 302 416 669 89 [200]

170261 398 446 544 885 972 171036 426 926 172003 77 261 348 90 418 518 59 676 774 173288 523 [300] 615 871 942 174027 86 183 229 456 741 956 175162 [200] 551 93 628 84 741 68 947 176552 825 932 177071 211 305 60 84 440 680 714 15 [200] 91 178166 248 86 624 179274 399 488 651 703 836 952 65 70 [300]

180253 54 549 928 49 52 89 181196 277 377 461 726 46 182128 410 18 507 780 826 183165 700 86 817 184006 172 285 368 401 [300] 14 508 23 59 64 897 953 185181 67 208 503 625 728 29 840 918 97 186249 [300] 425 688 830 187132 83 479 760 859 188215 319 408 14 93 500 657 720 41 511 86 938 189268 462 547 836 62

190115 354 473 523 87 604 41 191045 648 703 6 18 807 192065 152 286 326 543 193041 [20000] 747 858 964 194444 195174 353 740 819 906 196155 96 274 93 [300] 404 526 51 651 807 197138 703 43 198107 14 406 708 947 77 199199 717

200387 491 712 27 872 90 966 201256 340 423 33 661 894 202099 180 215 702 949 203523 775 981 204152 436 549 62 706 28 933 205033 [200] 72 [200] 261 206263 315 207036 [200] 141 457 208261 312 434 632 209160 269 677

210489 722 46 78 211187 381 424 605 78 212239 500 63 863 86 90 978 91 213067 145 329 536 818 214111 60 273 92 351 462 711 94 934 45 58 215271 [200] 441 558 877 914 216146 [200] 308 36 217536 97 788 938 218099 107 26 869 [500] 608 72 859

---

2. Ziehung der 2. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 12. und 13. Februar 1915.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D. H. G.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

13. Februar 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

77 289 672 881 964 1514 647 729 820 966 2018 3031 679 4000 589 712 5084 283 508 922 6086 101 41 370 486 702 887 [500] 901 7217 381 540 8155 518 675 85 90 812 918 9022 46 183 283 598 745 78 906

10020 203 596 721 816 11303 506 23 605 753 99 820 969 87 12279 370 93 757 13039 109 39 46 202 642 14052 90 355 477 [200] 662 822 86 913 15081 178 467 576 665 787 967 16489 508 67 641 83 790 831 909 17032 300 432 95 782 [200] 932 18019 417 503 46 69 70 789 96 814 27 959 19328 643 709 866 911

20004 137 891 985 21042 [200] 273 346 481 525 760 819 [1000] 22018 132 64 [300] 254 425 52 654 58 752 23031 [200] 127 343 73 416 504 714 [200] 74 861 24014 [200] 171 279 93 439 852 25196 307 985 26166 541 610 44 784 873 943 27049 218 71 [400] 514 855 28005 87 529 759 955 83 [200] 29054 144 217 327 [200] 68 74

30055 236 76 370 93 412 668 799 31164 258 426 47 522 [200] 68 32006 111 47 445 74 670 878 93 33461 86 730 818 925 34037 164 803 21 35385 477 551 674 82 808 60 36115 729 705 [1000] 37065 305 406 650 71 38099 153 61 70 490 574 731 827 949 39145 254 75 391 93

40119 797 889 41698 720 915 42234 481 652 742 892 [400] 912 43945 148 279 789 99 740 821 907 17 67 44052 291 400 92 818 [2] 23 45367 515 771 84 849 908 46085 132 338 64 577 748 929 61 47178 121 248 637 702 [400] 77 48009 200 8 245 645 856 953 84 49824 934

50038 289 513 730 808 19 991 51073 190 92 536 782 881 84 986 81 52204 53 53250 503 621 54378 488 511 610 65 68 74 842 89 55106 44 45 658 856 975 56138 504 867 911 57036 345 481 650 862 912 58033 133 82 92 318 63 [300] 757 888 59097 122 77 209 456 79 752 810

60550 632 712 876 61160 297 652 69 709 890 62078 383 667 934 58 63220 150 427 61 589 608 744 845 927 64019 81 101 258 [300] 844 65250 335 408 619 56 742 924 66191 253 624 859 941 67031 116 43 [300] 230 349 563 [200] 658 59 845 68037 52 411 925 85 87 69122 87 329 76 84 502 635 79 725 86 968

70018 226 400 544 64 608 879 71013 163 88 303 40 714 820 72480 54 958 74 86 529 655 922 93 73003 168 303 [200] 746 54 813 74001 50 760 904 85 75017 399 88 94 665 884 76004 26 109 277 338 518 797 77318 562 613 78026 69 77 157 474 841 79060 362 576 831 55 [200] 63 88

80278 469 [300] 609 797 81162 296 394 750 800 82257 [300] 475 941 83144 81 88 208 746 925 84150 952 85 60 57 167 265 88 414 73 598 711 55 871 86418 581 610 50 [200] 886 924 66 87515 948 88121 232 375 675 89094 275 85 780 90017 66 129 302 571 [200] 818 91988 92097 263 551 93142 437 [200] 664 992 94192 597 738 86 819 71 95005 98 102 35 87 416 865 87 96846 914 80 97081 302 58 769 856 98403 56 850 99129 246 394 785

100130 499 598 101065 100 297 845 72 475 [300] 719 102150 416 38 48 621 60 710 103082 295 511 613 104051 113 52 214 310 56 539 92 607 725 105533 679 85 106402 32 530 635 62 748 59 64 107214 577 749 108015 124 [600000] 88 71 225 346 80 813 45 946 109028 53 135 353 473 532 863 914

110415 513 924 111015 112035 128 29 31 288 378 441 86 504 947 113353 98 114557 [300] 812 22 53 115324 651 116010 30 352 523 37 884 991 117152 287 571 118187 97 246 391 466 515 35 845 904 119294 406 608 [200] 67 93 729 [300] 853 984

120068 551 671 753 [300] 121242 528 80 651 710 900 19 86 122552 759 814 943 123309 90 459 592 866 124868 413 881 125101 9 85 332 595 878 126061 109 32 317 27 415 714 783 66 127051 226 823 600 128114 525 42 46 936 129076 152 205 341 52 657 926

130272 360 686 739 923 131066 188 775 132092 257 62 91 464 694 133492 841 134191 395 415 135118 89 269 654 700 32 44 847 136480 510 66 949 50 137504 129 836 530 [3000] 622 3307 68 707 83 875 138402 36 959 92 139062 49 [200] 90 669 745 [300] 827

140141 609 57 869 141042 237 382 447 850 142205 9 828 554 56 760 858 968 76 80 143316 534 670 736 958 144045 424 145057 75 503 146036 89 141 87 90 462 68 742 828 147116 269 584 604 790 862 951 148028 462 89 552 795 821 [300] 59 972 149030 124 502 810 954

150141 609 57 869 151042 237 382 447 850 152205 9 828 554 56 760 858 968 76 80 153316 534 670 736 958 154045 424 155057 75 503 156036 89 141 87 90 462 68 742 828 157116 269 584 604 790 862 951 158028 462 89 552 795 821 [300] 59 972 159030 124 502 810 954

160090 79 269 373 798 986 [300] 91 161035 226 504 966 [200] 162287 539 163130 75 208 528 803 164093 164 214 579 610 856 165038 138 266 586 953 166418 710 [400] 593 167008 571 655 774 88 168085 241 507 723 43 901 169137 296 [200] 302 416 669 89 [200]

170261 398 446 544 885 972 171036 426 926 172003 77 261 348 90 418 518 59 676 774 173288 523 [300] 615 871 942 174027 86 183 229 456 741 956 175162 [200] 551 93 628 84 741 68 947 176552 825 932 177071 211 305 60 84 440 680 714 15 [200] 91 178166 248 86 624 179274 399 488 651 703 836 952 65 70 [300]

180253 54 549 928 49 52 89 181196 277 377 461 726 46 182128 410 18 507 780 826 183165 700 86 817 184006 172 285 368 401 [300] 14 508 23 59 64 897 953 185181 67 208 503 625 728 29 840 918 97 186249 [300] 425 688 830 187132 83 479 760 859 188215 319 408 14 93 500 657 720 41 511 86 938 189268 462 547 836 62

190115 354 473 523 87 604 41 191045 648 703 6 18 807 192065 152 286 326 543 193041 [20000] 747 858 964 194444 195174 353 740 819 906 196155 96 274 93 [300] 404 526 51 651 807 197138 703 43 198107 14 406 708 947 77 199199 717

200387 491 712 27 872 90 966 201256 340 423 33 661 894 202099 180 215 702 949 203523 775 981 204152 436 549 62 706 28 933 205033 [200] 72 [200] 261 206263 315 207036 [200] 141 457 208261 312 434 632 209160 269 677

210489 722 46 78 211187 381 424 605 78 212239 500 63 863 86 90 978 91 213067 145 329 536 818 214111 60 273 92 351 462 711 94 934 45 58 215271 [200] 441 558 877 914 216146 [200] 308 36 217536 97 788 938 218099 107 26 869 [500] 608 72 859

Die Ziehung der 3. Klasse beginnt am 12. März cr.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats Februar erfolgt am Dienstag, den 16. d. M.

Die Abstempelung der Ausweise geschieht am gleichen Tage im Amtshause, Zimmer 2, und zwar

vormittags für die Unterstützungsanträge von lfd. Nr. 1 bis 200,
nachmittags von lfd. Nr. 201 bis 500.

Zur Vermeidung des übergroßen Andranges wird darauf hingewiesen, daß die Abstempelung der Ausweise in der erwähnten Reihenfolge genau innegehalten wird.

Sodingen, den 13. Februar 1915.

606 **Der Amtmann:**
Wiethoff.

Kaufmännische Schule der Handelskammer

Fernruf 454. Bochum. Bismarckstraße (Eingang Jahnstraße)

I. **Einjährige Höhere Handelsschule** für Schülerinnen mit höherer Mädchenschulbildung.
II. **Zweijährige Mädchenhandelsschule** für Schülerinnen mit guter Elementarschulbildung.
III. **Fachschule für kaufm. Lehrlinge,**
IV. **Fachschule für Drogistenlehrlinge,**
V. **Abendkurse für kaufm. Angestellte** in Handelsfächern und Sprachen.

Auskunft durch den Direktor Dr. Rasch. Anmeldungen jeden Montag von 3—5 Uhr. Prospekte sind zu haben in der Schule und im Geschäftszimmer des Verkehrsvereins am Bahnhof-Süd.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes
516 Stadtrat **Walther Bosch.**

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 15. Februar 1915. Nummer 37

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 15. Februar 1915.

Städtischer Kartoffel- u. Mehlankauf.

Die Gutscheine für die von der Stadt bis jetzt gekauften 4600 Zentner Kartoffeln sind verkauft. Auch die in der nächsten Woche durch Schiffsladung eintreffenden Kartoffeln sind schon abgegeben. Die städtische Verwaltung wird weiter bemüht sein, den Wünschen nach Möglichkeit entgegen zu kommen und weitere Kartoffeln zu beschaffen. Ebenso ist es nach langem Bemühen gelungen, Mehl zu bekommen, mit dessen Abgabe am Sonnabend Nachmittag begonnen worden ist. Es steht zu erwarten, daß für die Folge kein Mangel an Brot mehr fühlbar ist, auch hier wird die Verwaltung weiter bemüht bleiben, nach Möglichkeit den Bedarf zu decken.

* * *

Feuerwerks-, Zeug- und Zahlmeister-Personal.

Sämtliche im Landkreise Bochum und der Stadt Herne wohnhaften landsturmpflichtigen Personen oben genannter Art haben sich bis zum **20. ds. Mts.** beim Bezirkskommando II, Bochum, zu melden, desgleichen auch die als unabkömmlich erklärt sind.

Diejenigen, welche nicht mehr landsturmpflichtig und freiwillig bereit sind, wollen dieses hier umgehend mitteilen.

Bezirkskommando II Bochum.

* * *

Publikum, Bäcker und Kriegsbrot.

Die Klagen über die Beschaffenheit des Kriegsbrotes mehren sich tagtäglich. Es gibt zwei Parteien, die das Brot ganz verschieden beurteilen. Die eine klagt und schimpft, das Brot bekommt schlecht, verursacht Leibschmerzen, es ist sandig, enthält Gips, gemahlene Steine usw. Man geht zum Arzt und möchte auf Grund eines Attestes das frühere Weißbrot weiter essen. Auf der anderen Seite ist man mit dem Kriegsbrot stets zufrieden. Man lobt es nicht gerade, aber es bekommt ganz gut und im übrigen will man gerne ein Opfer bringen.

Woher die Ursachen der Klagen und der Zufriedenheit? Die Zufriedenen lassen vor allem das Brot in den allermeisten Fällen zu frisch.

Wenn das Brot des Abends aus dem Ofen gekommen ist, so wird es schon am andern Morgen gekauft und oft sofort gegessen. Allzu frisches, unvermischtes Weizen- oder Roggenbrot ist schon weniger bekömmlich. Roggenmehl mit 20 Prozent Kartoffelmehl bezw. 60 Prozent Kartoffeln kann nicht von derselben Güte sein wie unvermischtes Brot. Kartoffelmehl enthält keine Kleberstoffe, die nur dem Weizen- und Roggenmehl eigen sind. Die Kleberstoffe machen Weizen- und Roggenbrot im Backprozeß locker, wodurch das Wasser leicht entweicht. Das kleberfreie Kartoffelmehl behindert in etwa die Lockerung des Brotes und die Abgabe des Wassers. Das Kriegsbrot ist deshalb fester und enthält mehr Wasser. Das Wasser bindet sich aber nach einigen Tagen mit den Bestandteilen des Brotes und dann ist es ebenfalls gut bekömmlich. Man soll also das Kriegsbrot mindestens 3—4 Tage ruhen lassen, ehe man davon ißt. Die meisten Klagen werden dann verschwinden.

In manchen Fällen ist die Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit des Bäckers schuld an der weniger guten Beschaffenheit des Brotes. Man findet in manchen Bäckereien Brot von derart teigiger und fester Beschaffenheit, daß es, wenn nicht ungenießbar, so doch sicher sehr schlecht bekömmlich sein muß. Der tüchtige Bäcker versteht es aber, aus den gewünschten Mischungen ein gutes und gesundes Brot zu backen. Es ist Sache des kaufenden Publikums, die Bäcker herauszufinden, die gutes Brot herstellen. Gips und gemahlene Steine werden nicht verbacken. Kleine Steinchen, die mit dem Brot dem Untersuchungsamt mehrfach überbracht wurden, stammen aus dem Kartoffelwalzmehl, in das sie zufällig bei der Fabrikation des Mehles aus nicht genügend gereinigten Kartoffeln hineingelangen können. Die Klagen über Sand im Kriegsbrot können hier und da berechtigt sein. Es werden von Bäckereien — es sind nur wenige — Stoffe verbacken, welche nicht ins Brot hineingehören. Bei der Kontrolle wurde wiederholt festgestellt, daß die Bäcker Gerstenschrot beziehen, aus diesem das Feinmehl absieben und zum Backen von Roggenbrot verwenden. Gerstenschrot gibt es in reinem, unvermischtem Zustande kaum mehr. Manche Mühlen verwenden alles, was in der Mühle zusammengekehrt und nicht mehr verwertbar ist, zur Herstellung von Gerstenschrot, so daß dieses als Futter für das Vieh oft zu schlecht ist. Die Bäcker können deshalb nicht dringend genug ersucht werden, nur dann Gerstenschrot zu verbacken, wenn die sichere Garantie gegeben ist, daß der Schrot nur aus reiner Gerste gewonnen ist. Ebendasselbe gilt für die Verwendung von Reisfuttermehl, das ebenfalls verbacken wurde. Reisfuttermehl ist ein minderwertiges Futtermittel und kann nicht zur Herstellung von Brot verwandt werden. Die Verwendung dieser letzteren Mehle geschieht weniger mit Absicht, als aus Unkenntnis. Der sandige Geschmack des Kriegsbrotes wird oft dadurch verursacht, daß das Kartoffelwalzmehl nicht genügend mit dem Roggenmehl verarbeitet wird.

(Dr. Sendhoff im Boch. Anz.)

* * *

Mehr Lesestoff in die Front!

Nachdem zu Anfang des Krieges die **Sammelstelle des Vereins vom hl. Karl Borromäus** (Bonn) zur Versorgung der kath. Mannschaften im Felde und in den Lazaretten der größten Not in den Reserve- und Vereinslazaretten gesteuert hatte, machte sich womöglich noch dringender in der Front und in den Feldlazaretten der Ruf nach gutem, besonders religiösem Lesestoff geltend. Eine Uebersicht über die Größe des Bedürfnisses an dieser Stelle ließ sich nur allmählich gewinnen, da die Feldadressen mit ungleich größeren Schwierigkeiten zu beschaffen waren als die der Lazarette in der Heimat. Nunmehr liegt das Adressenmaterial für die in der mobilen Armee tätigen katholischen Geistlichen bis auf einen Bruchteil vor: nicht weniger als 330 Feldadressen, die monatlich mit Hunderttausenden von Schriften versorgt werden sollen. Die Anforderungen an die Sammelstelle werden sich demnach noch ganz gewaltig steigern.

Ein Gradmesser hierfür ist die bisherige Tätigkeit des Borromäusvereins in der Versorgung der Front mit Lesestoff. Schon von den 380759 Bücher und Schriften, die der Borromäusverein am 15. Dezbr. v. J. versandt hatte, waren 109410 an die Front überführt worden. Bis zum 15. Januar hatte sich die Gesamtsumme der unentgeltlich versandten Bücher auf 435000 erhöht, der Zuwachs entfiel zum größten Teil auf die Front und die Feldlazarette. Nachdem die Feldadressen der Hochwürdigen Herren Geistlichen festgestellt waren, wurden in der Woche vom 1.—7. Februar an der Sammelstelle nicht weniger als 330 Sendungen mit je 1010 Schriften, also insgesamt 330300 Schriften aller Art in die Front ausgefertigt. In der gleichen Woche wurden 100000 Exempl. von Mohrs Kriegspredigten: „Die Stimme der Heimat" an dieselben Adressen versandt. Es kamen also an der Sammelstelle des Borromäusvereins in einer einzigen Woche mehr als 400000 Schriften an die Front zum Versand. Daneben hat der Verein in ähnlicher Weise wie bisher die Reserve-, Vereins-, Etappen-, Garnison- und Festungslazarette, sowie neuerdings durch Vermittlung des Herrn Prof. Devaud-Freiburg (Schweiz) die französischen Gefangenenlager mit guter Lektüre bedacht, und besonderen Wünschen, die recht zahlreich waren, bereitwilligst Rechnung getragen.

Für die einheitliche Versorgung der Ost- und Westfront ist für die Zukunft in der Weise gesorgt, daß monatlich vom Borromäusverein an alle verfügbaren Adressen der Feldgeistlichen eine größere Sendung von Schriften, sowie an die gleichen Adressen allwöchentlich 50000 Stück von Mohrs Feldpredigten abgehen sollen. Das macht schon allein einen monatlichen Versand von ½ Million Schriften aus, die andauernd einlaufenden Gesuche um Lazarettbibliotheken für das Reichsgebiet nicht eingerechnet. Die vorhandenen Bestände werden allerdings dadurch schwinden wie der „Schnee an der Frühlingssonne". Aber wir sind überzeugt, daß sich offene Hände genug finden werden, dieses wirklich dringende Unternehmen zu finanzieren. Die Not ist groß! **(Geldsendungen nimmt entgegen: die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".**

* * *

Der 3. Kriegsvortrag,

veranstaltet von dem Komitee zur Abhaltung von Kriegsvorträgen, findet am kommenden Donnerstag, den 18. Februar, in Steffen's Saalbau statt. Für Herrn Dr. Wohlmannstaedter, der ursprünglich für diesen Abend als Redner gewonnen war, durch Vortragsreisen in Württemberg und Oldenburg jedoch verhindert ist nach hier zu kommen, ist Herr Dr. Sonnenschein-M.-Gladbach eingesprungen, einer der besten Redner der Gegenwart. Sein Thema lautet: „Der heilige Krieg."

Herr Dr. Carl Sonnenschein ist in allen Universitäten Deutschlands und Oesterreichs bekannt als der Leiter des sozialen Studentensekretariats in M.-Gladbach. Seiner Anregung und seiner bezaubernden Persönlichkeit ist es gelungen, viele Tausende unserer jungen Gebildeten in nahe und innige Berührung mit dem Volke zu bringen. Er ist einer der bedeutendsten und gefeiertsten Redner unseres Vaterlandes, der es versteht, in seinen Vorträgen eine Gedankentiefe und -Fülle zu entwickeln, die alle seine Zuhörer unwillkürlich in Spannung hält. Durch seine vielen Reisen an die Front ist gerade er in der Lage, Selbstgeschautes aus dem Kriege zu berichten und den Krieg so uns näher zu bringen. Auf sein Auftreten in Herne darf man mit Recht gespannt sein.

Die gesamte Herner Bürgerschaft, Damen und Herren, ist zum Besuch des Vortrages freundlichst eingeladen. Eintrittskarten zum Preise von 20 Pfg. sind in den Buchhandlungen Schulte-Kortnack und Knaden, in den Zigarrengeschäften Ohlig & Montz und an der Kasse zu haben.

Der Reinertrag der Vorträge ist bekanntlich für das Rote Kreuz bestimmt.

Postlagernde Sendungen

werden auf Anordnung des Königlichen stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps nur noch gegen Vorlage eines polizeilichen Ausweises oder einer Postausweiskarte, die nach den bestehenden Vorschriften mit einer Photographie des Inhabers versehen sein muß, ausgehändigt.

Gewerkschaft Friedrich der Große, Herne i. W.

* Im 4. Vierteljahr 1914 betrug der Gesamtbetriebsgewinn 306867 Mk. (ohne Abzug der Anleihezinsen im gleichen Vierteljahre des Vorjahres), wozu noch 3571 (894667) Mk. Bestand aus dem Vorvierteljahr treten. (Im Vorjahr wurden daraus 138500 Mk. für Anleihezinsen und Tilgung und 497500 Mk. für Ausbeute verwandt), während diesmalig keine Ausbeutezahlung erfolgt. Die Einnahmerechnung erhöht sich durch Pacht, Zinsen, Stromabgabe usw. um 174552 (233670) Mk., Anleihebegebung 150000 (0) Mk., verkaufte Grundstücke und Häuser 155283 Mk. und ein bisher zurückgestellter Betrag für Neuanlagen von 2164250 Mk., sind alles in allem 2954524 Mk. Hiergegen sind zu verrechnen für Anleihetilgung, Abschreibungen, Neuanlagen auch einschließlich 1,07 Millionen Mk. Beteiligung an einer Kohlenhandelsgesellschaft zusammen 3320231 Mk. Es bleibt danach Ende 1914 eine Schuld von 365706 Mk.

Schwerer Unfall.

Auf der Zeche Friedrich der Große mußte am Freitag vormittag der seit langen Jahren daselbst beschäftigte Bergmann Heinrich Tanne, Roonstraße wohnend, sein Leben lassen. Als Letzterer sich nach seiner Arbeitsstelle in einen Pfeilerbetrieb begeben wollte, brach aus einer Stelle im Hangenden ein großes Stück Gestein heraus und fiel dem gerade darunter hergehenden Tanne auf den Kopf. Die Verletzungen waren derart, daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat. Der Aermste, der erst 44 Jahre alt war, hinterläßt Frau mit mehreren noch unmündigen Kinder und war als ein fleißiger und pflichttreuer Arbeiter wohl gelitten.

Ist es denn so schwer?

Die durchgreifenden Maßnahmen, die von der Reichsregierung zur Sicherung unserer Ernährung während der Kriegszeit getroffen worden sind, bilden mancherorts Gegenstand der Kritik bei den Konsumenten sowohl, wie bei den Produzenten. Es wäre unbillig zu sagen, böser Wille treibe dazu und jemme die bessere Einsicht, denn ohne weiteres ist doch zuzugeben, daß die Verordnungen und Zwangsmaßregeln, die zur Behebung der drückenden Sorge um unsere Volksernährung ergangen sind, in die Verhältnisse und Gewohnheiten des einzelnen tief eingreifen und darum leicht Mißstimmung hervorrufen können, wenn der Blick über das eigne mehr oder minder kleine Mißgeschick und Unbehagen nicht hinausgeht auf das große Ganze; wenn der einzelne sich nicht Rechenschaft darüber gibt, daß er Einschränkungen und auch Opfern sich unterziehen muß, wenn auf die Dauer die Gesamtheit und damit auch er selbst vor noch größeren Entbehrungen und Leiden bewahrt bleiben soll.

Gewiß wird es dem Landwirt nicht leicht werden, eine Schweine gerade jetzt, da unsere heimische Schweinezucht die schönsten Erfolge zeitigte und nach vieler Mühe auf die Höhe gebracht worden war, abzuschlachten; seinen Viehstand, auf den er so stolz war, auf mehr als die Hälfte herabzusetzen oder gar ganz preiszugeben. Es wäre unrecht, diese im Dienste des Vaterlandes von unserer Landwirtschaft gebrachten Opfer nicht anzuerkennen, sie nicht auf die Seite des Schuldkontos zu setzen, für das die Städter dem Bauer verpflichtet sind; undankbar wäre es auch, wenn nach erkämpftem Frieden der Bauer keinen Lohn erhielte für Opfer, die er dem Vaterlande jetzt bringt. Und doch sind die Klagen des Bauernstandes bei weitem nicht so häufig, wie in den Kreisen der Konsumenten, die meinen, man verlange Ungeheuerliches von ihnen. In Versammlungen bekommt man dergleichen jetzt häufig zu hören, nicht als ob daraus eine wirklich überzeugte Unzufriedenheit spräche — denn gehungert hat bis heute noch niemand — wohl aber macht sich darin wieder die allbeliebte, früher so unvermeidliche Nörgelsucht bemerkbar, mit der wir in Kriegszeit so gern aufgeräumt hätten.

Die Aeußerungen der Unzufriedenheit gewisser Konsumenten nehmen ihren Ausgang von ganz falschen Voraussetzungen. Niemand verlangt ja von einem von uns daß er sich heute nicht mehr satt essen solle, daß er fasten solle, so und so oft in der Woche, nur fordert man im Interesse einer dauernden Sicherstellung unserer Ernährung, auch für den längsten Krieg, daß wir unsere Ansprüche an die Qualitäten und die Zubereitung unserer Speisen etwas herabsetzen, daß wir auch beim Essen vorerst den Verstand und Magen, und nicht allein die Zunge befragen. Es besteht kein Zweifel, daß unser Ernährungsproblem restlos gelöst ist, wenn wir es auf die Formel bringen und danach leben: Iß und lebe, wie deine Eltern oder Großeltern vor 30, 40 Jahren gelebt und gegessen haben! Die sind auch gesund gewesen, haben nicht gehungert und sind alt geworden, aber sie lebten einfacher, bescheidener, zweckmäßiger. Das sollen wir jetzt in der Kriegszeit von ihnen lernen: nicht nur für die Dauer des Kriegs, auch nachher soll uns zugute kommen, was wir während des Krieges neu oder wieder gelernt haben. Nicht nur auf nationalem, religiösem, sittlichem Gebiet, auch auf hygienischem und natürlichem soll uns der Krieg ein Erzieher sein.

Aus Hodingen und Umgebung.

* **Castrop**, 13. Febr. Eine größere Anzahl Kriegsgefangener wird, lt. Trem., in den nächsten Tagen hierselbst eintreffen, um auf den Zechen über Tage in Arbeit gestellt zu werden. Die Verwaltung der Zeche „Erin" hat bereits die früheren sog. Wurmbaracken zur Aufnahme der Leute in Stand setzen lassen. Auf Zeche „Graf Schwerin" wird für die Fremdlinge eine besondere geräumige Halle als Wohn- und Schlafstätte hergerichtet.

Aus Gerthe und Umgebung.

Harpen-Gerthe, 14. Febr. (Schulamtliches) Einstweilig im Schuldienst angestellt wurde die ev. Schulamtsbewerberin Alma Meininghaus aus Harpen. — Auf Antrag aus dem Schuldienst entlassen wurde die Lehrerin Anna Jacob in Gerthe.

Kaiser Franz Joseph und die Kinder.

Der hochbetagte Kaiser Franz Joseph fordert in einem Brief an die Kinder diese zum Gebet auf für ihn und das Reich. Unser Kaiser ist mit ihm derselben Gesinnung. Auch er liebt die Kinder. Wie leuchtete sein Auge und wie hat er den Lehrern gedankt, als kurze Zeit vor dem Krieg 6000 Berliner Schulkinder ihm mehrere schöne Volkslieder sangen. Wie oft betont er in Erlassen und Ansprachen, daß es sein höchster Wunsch in der Jugenderziehung sei, eine gottesfürchtige Jugend heranwachsen zu sehen. Darin sind beide Kaiser einig, daß unsere Kinder zum Gebet anzuhalten und zu gewöhnen seien und daß durch das Gebet der Kinder während des Krieges großer Segen für Heer und Vaterland erwachsen müsse.

Der auch in Deutschland lebhaftes Interesse erweckende Brief des Kaisers Franz Joseph an die Kinder hat folgenden Wortlaut:

„An die lieben Kinder unseres Reiches. Wenn Ich an der Schwelle des Grabes in so ernster Stunde an Euch Mich richte, geliebte Kinder, geschieht es aus mehrfachen Gründen. Einmal waret Ihr immer die Freude, der Trost, ja oft in schweren Zeiten Meines langen Lebens der einzige Trost und die einzige Freude Eures Kaisers und Königs. Wenn Ich Euch sah, traf Mich in den Schatten Meines Daseins wieder ein Sonnenstrahl. Ihr seid es, Kinder, die dem Herzen Eures Kaisers und Königs am nächsten stehen, die Blumen Meines Reiches, die Zierde Meiner Völker, der Segen ihrer Zukunft. Aber nicht bloß Eurem Kaiser und König steht Ihr am nächsten, noch einem, vor dem auch die Mächtigsten dieser Welt hülflose Geschöpfe sind, Gott unserem Herrn, — in Eurem Auge strahlt noch das Licht des Schöpfungsmorgens, um Euch ist noch Paradies und Himmel. Gott ist allmächtig, in seiner Hand liegt das Schicksal aller Völker. Seinem Willen beugt sich alles, nach ihm lenken sich die Sterne und die Menschen. Daß diese allmächtige Gotteshand Oesterreich-Ungarn hüte und bewahre, es über seine zahlreichen Feinde siegen und im Siege erstarken lasse, zu Gottes Ehre und Verherrlichung, das ist noch das einzige, was Mir nach einem an Trübsal reichen Leben zu wünschen übrig bleibt. Es war Mein Wunsch, als Ich so jung und hoffnungsselig auf den Thron Meiner Väter stieg, es wird der Wunsch sein, der bald vielleicht auf Meinen sterbenden Lippen als das Wort der letzten Liebe und Sorge für Meine Länder, Meine Völker verweht. Gott lenkt alles so, wie er es will. Wir Menschen vermögen nichts außer ihm und ohne ihn. Da Ihr, liebe Kinder, Gott zunächst steht, bittet Euch Euer Kaiser und König, betet, daß er uns segne und unserer Sache seine Gnade schenke. Gott erhört das Gebet der Unschuld, weil er sie liebt, in ihr sein Bild erkennt. Darum lasset nicht ab, zu beten mit gefaltenen Händen, Ihr Kleinen und Ihr Kleinsten. Wenn des Reiches Kinder für ihr Vaterland beten, weiß Ich, unser Stern steht gut. Dann seid Ihr mit teilhaft am Siegs- und Ehrentage des Reiches. Ihr habt den Segen herabgefleht auf unsere Fahnen, auf unser Heer. Liebe Kinder, vergesset nicht das Reich, dem Ihr auf Erden zugehört, und seinen alten Kaiser.

Vermischtes.

Graf Zeppelin über Luftfahrten nach Amerika.

* **Von der holländischen Grenze**, 12. Febr. Die amerikanischen Blätter bringen eine Fortsetzung der Unterredung Karl v. Wiegands mit dem Grafen Zeppelin. Dieser sprach dem Berichterstatter von der Möglichkeit einer Flugverbindung zwischen Europa und Amerika, worauf Wiegand sagte: Sie wollen doch keine Sprengkörper auf Neuyork und Washington werfen? Graf Zeppelin verneinte diese Absicht entschieden. Nicht nur habe er vor einem halben Jahrhundert einen außerordentlich freundlichen Empfang in Amerika gefunden, sondern es handle sich um ein friedliches Unternehmen, um den Beweis, daß Zeppeline auch für andere als Kriegszwecke geeignet seien, zu erbringen. Das Reisen durch die Luft sei durchaus möglich und werde einmal der schnellste und sicherste Weg zur Ueberfetzung des Ozeans bilden. Im Vergleich zu der langen Entwicklung der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrt sei die Luftschiffahrt erst im Anfang und jetzt noch wesentlich von Wind und Wetter abhängig. In zwangloſem Gespräch erinnerte Graf Zeppelin an seine Erlebnisse zur Zeit des Bürgerkrieges. Er sagte vom Präsidenten Lincoln, er habe auf ihn damals denselben Eindruck gemacht, den jetzt der Kaiser auf ihn mache. Lincoln habe der damalige Krieg ebensowenig gefallen wie dem Kaiser der jetzige Krieg.

*

Englische Arbeitersolidarität.

Der „Bergknappe", das Blatt des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, veröffentlicht in seiner Nr. 2, 1915 einen Brief von einem deutschen Bergarbeiter, der in England arbeitete und nach dem Kriegsausbruch in dem „gastlichen" Lande als Gefangener interniert wurde.

In dem Schreiben heißt es:

„Wir befinden uns alle drei wohl. Unsere Frauen und Kinder sind noch im Arbeitshause. Auch sie befinden sich den Umständen nach wohl. Ob wir nach dem Krieg noch hier bleiben, weiß ich noch nicht. Ihr könnt Euch denken, daß wir nach Friedensschluß völlig mittellos dastehen. Wir hatten uns schon etwas Geld erspart, aber das haben wir in der Gefangenschaft alles verbraucht. Unser Betriebsführer hatte uns schon einmal aus der Gefangenschaft herausgeholt und uns in der Grube arbeiten lassen. Die Bergarbeiterunion selbst aber hat uns wieder arbeitslos gemacht. Auch ein schöner Beitrag zur Internationalität."

Also die englische Arbeiterorganisation hat deutsche Berufskollegen arbeitslos gemacht. Das gleiche hat, wie früher schon berichtet wurde, der englische Schneiderverband getan, dessen Sekretär sich sogar öffentlich rühmte, daß er mit diesbezüglichen Anträgen bei den Arbeitgebern volles Verständnis gefunden habe. Schlimmer ist die Standessolidarität der Arbeiter wohl noch niemals geschändet worden, dazu noch von Organisationen, die der internationalen Organisation zur „Befreiung des Proletariats" angehören.

Ein Rechenexempel.

Bekanntlich sind infolge der geringen Futtermittel die Preise für Ferkel sehr gering, und es wird den Landwirten und Händlern schwer, sie abzusetzen. Kehrte da in diesen Tagen ein Händler mit kleinen Schweinen, vom Markte kommend, bei einem Wirte ein. Aus dem Gespräch über die beiderseitige Geschäftslage entspinnt sich, mit Hilfe der anwesenden Gäste, ein Handel über die draußen im Wagen des Händlers ruhenden 18 kleinen Schweinchen. Der Wirt bietet, — der Händler forderte — die Gäste unterstützen den Handel in der Hoffnung und der Aussicht auf einen freien Trunk, und es kommt zu einem Resultat. Der Wirt kauft alle 18 Schweine das erste umsonst, das zweite für 1 Pfennig, das dritte für 2, das vierte für 4, das fünfte Schwein für 8 Pfennig und so weiter den doppelten Preis für jedes Tier. Den Preis für alle 18 Schweine kann sich der Leser mal ausrechnen und den Reinfall des Wirtes bewundern. Der mühsam zustande gekommene Schweinehandel wurde zugunsten des Wirtes zuletzt wieder rückgängig gemacht und dem Wirte eine mittelgroße Buße in Form einer klingenden Gabe für die Rote-Kreuz-Büchse und einer flüssigen Spende für den Schweineherrn mit seinen Helfershelfern auferlegt.

Kolonnenlied der Schweren Fünfzehner.

Melodie: Weblich ist das deutsche Leben

Schaut nicht spöttisch, ihr Waffenbrüder,
Mit kalten Blicken auf uns hernieder:
„Wir sind von demselben Schrot,
Bringen Feinden den sichern Tod!"

Brüllen vor Wut die schweren Haubitzen,
Lauter Angst die Feinde schwitzen,
„Sorgen wir mit großem Fleiß,
Und der Boden dem Feind wird heiß."

Oft in aller Herrgottsfrühe,
Oefter nächtens mit vieler Mühe
„Schleichen wir uns ans Geschütz,
Staffeln aus die Feldhaubitz."

Mag der liebe Himmel weinen
Oder Schrapnells uns überscheinen,
„Ob die Kugel sirrend pfeift,
Kein Kolonnenmann da kneift."

Lauert ihr in Unterständen,
Kommen wir mit vollen Händen.
„Feindesgranate grimmig brummt.
L. M. K.! Und sie verstummt."

Brüder in den Schützengräben,
Wollt euch niemals etwas vergeben:
„Von den sechsunddreißig Schuß.
Manches Fähnlein dran glauben muß."

Gallischen Hähnen und russischen Bären
Wolln wir das Krähen, das Tanzen wehren,
„England schlagen wir auf dem Meer
Mit M. K. der Fünfzehner."

Schaut nicht spöttisch, ihr Waffenbrüder,
Mit kalten Blicken auf uns hernieder:
„Wir sind von demselben Schrot,
Bringen Feinden den sichern Tod!"

Hans Hermonek.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: O. Ingmann; für den Anzeigenteil: Jos. Rötticher.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns und Koethers in Herne.

Wichtig für Asthmaleidende.

Herr Hermann von der Berg in Wesel, der sehr an Asthma litt, schreibt: **Astmol**-Asthma-Pulver hat bei mir vorzüglich gewirkt. **Ich hatte oft schwere Anfälle von Atemnot, sobald ich aber dieses Pulver gebraucht habe, spürte ich sofort grosse Erleichterung und werde ich es jedem Asthmaleidenden empfehlen.**

Astmol ist in Blechdosen zu **Mk. 2.50**, in den Apotheken zu haben. (Stram. 40, Grindel 10, Cap. Pap. 10 Menthol 3, Kal. nitr. 20, Natr. nitr. 20.)

Auf Wunsch Muster gegen Einsendung von 10 Pfg in Briefmarken, durch 659
Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr. 40

Für Militär!

Unterzeuge, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.

Hugo Stakemann, Herne,
Bahnhofstrasse 19. 5144

Wer einen Garten oder Land hat und bei Zeiten schönes Gemüse daraus haben will, der kaufe baldigst Sellerie-, Puree-, Zwiebeln-, Kohl-, Salat-, Wurzel- 2c. Samen und versäume nicht, Thomasmehl auf dem Lande mit zu verarbeiten. Diese Artikel sind stets vorrätig bei der Firma **F. Klische in Herne**, Bahnhofstraße 56, Drogerie. Hier sind auch 40 Sorten Blumensamen, die, zeitig in kleine Kästen oder Töpfe mit Blumenerde, wozu etwas Blumendünger hinzugefügt, gesät, die schönsten Pflänzchen erstehen lassen, die, im April und Mai ausgepflanzt, Herz und Auge den ganzen Sommer hindurch bis spät in den Herbst hinein erfreuen mit ihrer Blumenpracht. 490

☞ Die in der gestrigen Morgen-Ausgabe erschienenen Telegramme sind auf dieser und der nächsten Seite enthalten.

Die deutsche Kriegsgebiets-Erklärung.

Die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland.

WTB Berlin, 13. Febr. Amtlich. Die amerikanische Note an Deutschland hat folgenden Wortlaut: Eurer Exzellenz! Ich bin von meiner Regierung beauftragt, Euter Exzellenz folgendes zu übermitteln: Die Regierung der Vereinigten Staaten ist durch die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes vom 4. Februar 1915 darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Gewässer um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals als Kriegsgebiet anzusehen seien, daß alle in diesen Gewässern nach dem 18. d. M. angetroffenen Kauffahrteischiffe zerstört werden sollen, ohne daß es immer möglich sein würde, die Besatzungen und die Passagiere zu retten, und daß auch neutrale Schiffe in diesem Kriegsgebiet Gefahr laufen, da angesichts des Mißbrauchs neutraler Flaggen, der am 31. Januar von der britischen Regierung angeordnet sein soll, und angesichts der Zufälligkeiten des Seekrieges, es nicht immer vermieden werden könne, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe träfen. Die amerikanische Regierung erachtet es daher als ihre Pflicht, die Kaiserlich deutsche Regierung in aufrichtiger Hochschätzung und mit den freundschaftlichsten Gefühlen, aber doch ganz offen und ernstlich auf

die sehr ernsten Folgen

aufmerksam zu machen, die das mit der Bekanntmachung offenbar beabsichtigte Vorgehen möglicherweise herbeiführen kann. Die amerikanische Regierung schätzt diese möglichen Folgen mit solcher Besorgnis ein, daß sie es unter den obwaltenden Umständen als gerecht, ja auch als ihre Pflicht erachtet, die Kaiserlich deutsche Regierung zu ersuchen, vor einem tatsächlichen Vorgehen die kritische Lage zu erwägen, die in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland entstehen könnte, falls die deutschen Seestreitkräfte in Befolgung der durch die Bekanntmachung des Admiralstabes angekündigten Maßnahmen irgendein Kauffahrteischiff der Vereinigten Staaten zerstörten oder den Tod eines amerikanischen Staatsangehörigen verursachten.

Es ist selbstverständlich nicht nötig, die deutsche Regierung daran zu erinnern, daß einer der kriegführenden Nationen inbezug auf neutrale Schiffe auf hoher See lediglich

das Recht der Durchsuchung

zusteht, es sei denn, daß eine Blockadeerklärung ergangen ist, und die Blockade effektiv aufrecht erhalten wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt an, **daß eine Blockade im vorliegenden Falle nicht beabsichtigt ist.** Eine Erklärung oder Ausführung des Rechtes jedes Schiff anzugreifen oder zu zerstören, das ein näher umschriebenes Gebiet auf offener See befährt, ohne erfestgestellt zu haben, ob es einer kriegführenden Nation gehört oder ob seine Ladung Konterbande ist, wäre eine Handlungsweise, die so sehr im Widerspruch mit aller Präzedenzen der Seekriegsführung steht, daß die amerikanische Regierung kaum annehmen kann, daß die Kaiserlich deutsche Regierung im vorliegenden Falle sie als möglich ins Auge faßt. Der Verdacht, daß feindliche Schiffe zu Unrecht eine neutrale Flagge führen, kann nicht eine berechtigte Vermutung schaffen, dahingehend daß alle Schiffe, die ein näher umschriebenes Gebiet durchfahren, demselben Verdachte unterliegen. Gerade um solche Fragen aufzuklären, ist nach Ansicht der amerikanischen Regierung das Recht der Durchsuchung anerkannt worden.

Die amerikanische Regierung hat von der Denkschrift der Kaiserlich deutschen Regierung, die zugleich mit der Bekanntmachung des Admiralstabes ergangen ist, eingehend Kenntnis genommen. Sie benutzt diese Gelegenheit, die Kaiserlich deutsche Regierung mit größter Hochschätzung darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer

Kritik wegen nicht neutraler Haltung,

der sich nach Ansicht der deutschen Regierung die Regierungen gewisser anderer neutraler Staaten ausgesetzt haben, keine Veranlassung gegeben hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat keinen Maßnahmen zugestimmt, oder hat es bei keinen solchen bewenden lassen, die von den anderen kriegführenden Nationen im gegenwärtigen Kriege getroffen worden sind, und die auf eine Beschränkung des Handels hinzielen; vielmehr hat sie in allen solchen Fällen eine Haltung angenommen, die ihr das Recht gibt, diese Regierungen in der richtigen Weise für alle eventuellen Wirkungen auf die amerikanische Schiffahrt verantwortlich zu machen, welche durch die bestehenden Grundsätze des Völkerrechtes nicht gerechtfertigt sind. Daher erachtet sich die amerikanische Regierung im vorliegenden Falle in gutem Gewissen auf Grund anerkannter Prinzipien für berechtigt, die in der Note angedeutete Haltung einzunehmen. Falls die Kommandanten deutscher Schiffe auf Grund der Annahme, daß die Flagge der Vereinigten Staaten nicht in gutem Glauben geführt werde, handeln sollten und auf hoher See ein amerikanisches Schiff oder das Leben amerikanischer Staatsangehöriger vernichten sollten, so würde die Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Handlung schwerlich etwas anderes als

eine unentschuldbare Verletzung neutraler Rechte

erblicken können, die kaum in Einklang zu bringen sein würde mit den freundschaftlichen Beziehungen, die in glücklicher Weise zwischen den beiden Regierungen bestehen. Sollte eine solche beklagenswerte Situation entstehen, so würde sich die Regierung der Vereinigten Staaten, wie die Kaiserlich deutsche Regierung wohl verstehen wird, genötigt sehen, die Kaiserlich deutsche Regierung für solche Handlungen ihrer Marinebehörden

streng verantwortlich zu machen

und alle Schritte zu tun, die zum Schutze amerikanischen Lebens und Eigentums und zur Sicherung des vollen Genusses der anerkannten Rechte auf hoher See für die Amerikaner erforderlich sind.

In Anbetracht dieser Erwägungen, die die Regierung der Vereinigten Staaten mit der größten Hochschätzung und in dem ernstlichen Bestreben vorbringt, irgendwelche

Mißverständnisse zu vermeiden,

und zu verhindern, daß Umstände entstehen, die sogar einen Schatten auf den Verkehr der beiden Regierungen werfen könnten, spricht die amerikanische Regierung die zuversichtliche Hoffnung und Erwartung aus, daß die Kaiserlich deutsche Regierung die Versicherung geben kann und wird, daß amerikanische Staatsbürger und ihre Schiffe anders als im Wege der Durchsuchung von den deutschen Seestreitkräften selbst in dem in der Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes näher bezeichneten Gebiete nicht belästigt werden sollen. Zur Information der Kaiserlichen Regierung wird hinzugefügt, daß der Regierung Seiner Britischen Majestät bezüglich des unrechtmäßigen Gebrauchs der amerikanischen Flagge zum Schutze britischer Schiffe Vorstellungen gemacht worden sind. Ich benutze diesen Anlaß, Eurer Exzellenz erneut meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

gez.: James W. Gerard.

Eurer Exzellenz Herrn von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

(Die von der amerikanischen Regierung erbetene Aufklärung wird, wie wir annehmen, in demselben freundschaftlichen Tone erfolgen, in dem die amerikanische Note gehalten ist.)

Zum Sieg in Ostpreußen

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Wochen erwartungsvoller Spannung liegen hinter uns. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatze hatte sich ganz ähnlich wie im Weichselgebiet, ein langwieriger Stellungskampf entwickelt, bei dem die Angriffe der verbündeten Truppen nur langsam, schrittweise vorwärts kamen. Zwar hat niemand im deutschen Vaterlande an dem endgültigen Sieg der deutschen Waffen gezweifelt. Man kannte die große Tapferkeit und die Ausdauer der Truppen und hatte viel Vertrauen zu der höheren Führung, an deren Spitze Generalfeldmarschall von Hindenburg steht. Der zähe Widerstand aber, den die Russen leisteten, der schwierige Angriff gegen die befestigten Feldstellungen, die immer wieder erneuten Versuche der Russen zu Gegenangriffen stellten die Geduld des Volkes auf eine harte Probe. Nun ist in dieser Zeit der Spannung und Erwartung die Nachricht von einem bedeutenden Siege der deutschen Truppen gekommen, der östlich der masurischen Seenkette erzielt worden ist und der nach der Größe und dem Umfange von entscheidender Bedeutung auf die gesamten Operationen sein muß. Wiederum haben die Deutschen die Initiative an sich gerissen und den Gegnern ihren Willen aufgedrängt. An einer entscheidenden Stelle ist trotz Erdwerken und Schützengräben ein Erfolg erzielt worden, der auch auf die übrigen Teile der weit ausgedehnten Schlachtfront von nachhaltiger Einwirkung sein muß und die Verbündeten um ein gut Teil der endgültigen Entscheidung näher bringt.

Als die Russen nach dem Scheitern ihrer großen Offensive gegen die deutsche Grenze zurückgegangen und in die Defensive geworfen worden waren, nahmen sie eine befestigte Feldstellung ein, die sich westlich der Weichsel mit ihren beiden Flügeln an diesen Fluß anlehnte und im allgemeinen hinter den Abschnitten der Bzura, der Rawka und der Nida verlief. Im Süden fand die Stellung in Westgalizien eine Fortsetzung hinter dem unteren Dunajec-Flusse, die sich bis in die Karpathen hinein erstreckte. Als der dagegen gerichtete Angriff der Verbündeten immer weitere Fortschritte machte und die Russen die Unmöglichkeit erkannten, hier auf die Dauer erfolgreich Widerstand zu leisten, entschloß sich die russische Heeresleitung, durch eine große Offensive auf beiden Flügeln eine Entlastung der schwer bedrängten Front herbeizuführen. Es wurden zwei exzentrische Angriffe unternommen, von denen der eine hoch im Norden gegen die Provinz Ostpreußen, der andere tief im Süden gegen Ungarn gerichtet wurde.

Vielfach hat man der russischen Heeresleitung aus diesem exzentrischen Angriffe den Vorwurf der Zersplitterung der Kräfte gemacht. Dies würde auch der Fall gewesen sein, wenn die russische Offensive lediglich die Besitznahme von Ostpreußen und Ungarn zum Ziele gehabt hätte. Die Operationsziele der Russen lagen aber beträchtlich weiter. Zunächst sollten durch diese beiden exzentrischen Angriffe der Russen die deutsch-österreichisch-ungarischen Verbündeten veranlaßt werden, stärkere Kräfte von der eigentlichen Kampffront in Westpolen wegzuziehen, wodurch die Kraft und die Energie ihrer dortigen Angriffe gelähmt worden wäre. Außerdem bildete die Eroberung von Ostpreußen und von Ungarn nur den ersten Schritt. Es sollte damit eine neue Basis geschaffen werden, von der aus der Angriff weiter gegen die beiden feindlichen Heeresflügel und die rückwärtigen Verbindungen der in Polen kämpfenden Hauptkräfte der Verbündeten gerichtet werden sollte. Gleichsam wie eine Zange sollte sich die Uebermacht des russischen Millionenheeres von Ostpreußen und Ungarn aus um die in zentralen Positionen stehenden Feinde legen. So also stehen die Angriffe, die die Russen im Norden und im Süden einleiteten, im ursächlichen Zusammenhange miteinander und beruhen auf einem großangelegten Offensivplane. War die erste Absicht der Russen, mit dem Millionenheere einen frontalen Vorstoß gegen das Herz Deutschlands zu richten, mißlungen, so sollte jetzt durch die Umfassung und die Umklammerung der Verbündeten das niemals ganz aufgegebene Ziel erreicht werden.

Mag man über die Zweckmäßigkeit und die Richtigkeit dieses Planes denken, wie man will: jedenfalls war die notwendige Voraussetzung für sein Gelingen der praktische Erfolg. Nur, wenn auf den Flügeln der Gegner vernichtend geschlagen wurde, konnte die beabsichtigte Umfassung gelingen. Aber weder im Süden noch im Norden vermochten die Russen einen Erfolg zu erzielen. Die Vorbereitungen für der Angriff gegen Ostpreußen waren der deutschen Heeresleitung nicht unbemerkt geblieben. Sie hatte in richtiger Erkenntnis, daß der Schwerpunkt der Kämpfe infolge des neuen russischen Planes sich mehr nach dem Flügel verschoben hatte, sofort die notwendigen Gegenmaßregeln getroffen. Auch hier wieder zeigt sich die große Ueberlegenheit des deutschen Heeres hinsichtlich der leichten Operationsfähigkeit seiner Truppen. Der oberste Führer wußte in genialer Weise die neue Lage, die sich ihm darbot, sofort auszunutzen. Noch ist es nicht möglich, den Schleier zu lüften, der über den Maßnahmen der deutschen Heeresleitung liegt. Jedenfalls gelang es ihr, genügend starke Kräfte an entscheidender Stelle rechtzeitig zu vereinigen und die Vorhand an sich zu reißen.

Als die Russen mit ihren Vorbereitungen für den Angriff gegen Ostpreußen fertig waren und sich anschickten, Angriffe zu unternehmen, wurden sie selbst von den Deutschen überraschend angegriffen. Aus der Ostfront der Provinz Ostpreußen brachen die deutschen Angriffskolonnen vor, erstürmten die russischen Stellungen, brachten den Russen eine empfindliche Niederlage bei und warfen sie mit aller Kraft gegen die deutsche Grenze zurück. Wenn auch noch alle näheren Nachrichten über die Kämpfe fehlen, so läßt aber doch schon die erlangte Siegesbeute, die den Deutschen in die Hände fiel, einen Schluß auf den großen Erfolg und die Stärke der auf beiden Seiten verwendeten Truppen zu. Beträgt doch die Anzahl der Gefangenen allein schon die Stärke eines vollen Armeekorps.

Mit der Niederlage der Russen östlich der masurischen Seen und dem gleichzeitigen siegreichen Vorrücken nördlich der Weichsel über Sierpc ist nicht nur jede Gefahr, die der Provinz Ostpreußen drohte, beseitigt, sondern es ist dadurch überhaupt der ganze neue russische Operationsplan gescheitert, und gerade darin liegt die große Bedeutung dieses Erfolges. Die Russen haben jetzt jede Möglichkeit verloren, ihrer inzwischen immer härter bedrängten Front eine Entlastung zu schaffen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die weitere Ausnutzung des bisherigen Erfolges und die weitere Fortführung des deutschen Vormarsches von entscheidender Bedeutung auch auf die Fortführung des frontalen Kampfes in Westpolen sein muß. Der örtliche Erfolg des Sieges besteht ferner darin, daß auch der schmale Grenzstreifen, der bisher vom Feinde besetzt gehalten wurde, von den Russen gesäubert worden ist.

Da gleichzeitig auch der russische Vorstoß auf dem südlichen Heeresflügel gescheitert ist und auch dort sich die Verbündeten im siegreichen Vorgehen befinden hat sich die Kriegslage für die Verbündeten außerordentlich günstig entwickelt. Es sind damit die Grundlagen zu weiteren Erfolgen gegeben. Zwar ist die Hauptentscheidung noch nicht gefallen und auch die Siege in Ostpreußen und in den Karpathen sowie in der Bukowina stellen nur die ersten Schritte zur weiteren Niederwerfung des Gegners dar. Es sind aber alle Aussichten vorhanden, daß der wochenlange Kampf in schnellerer Folge zu einem glücklichen Ende durchgeführt zu werden vermag.

Im glücklichen Fortschreiten.

WTB Großes Hauptquartier, den 13. Februar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr beklagenswerter Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten.

An unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen.

Die Zahl der bei den gestern östlich Souain abgewiesenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere und 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote des Feindes gefunden, während unsere Verluste bei diesen Gefechten an Toten und Verwundeten 90 betragen.

Nördlich Massiges (nordwestlich St. Menehould) wurden in Verfolg unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen.

Am Sudelkopf in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Operationen an und jenseits der ostpreußischen Grenze sind überall im glücklichen Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versuchte, wird dieser schnell gebrochen.

In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Angriffstruppen die untere Skrwa und gehen in Richtung Racionz vor.

Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Vormarsch auf Warschau.

bb Kopenhagen, 13. Febr. (Privattelegr.) „National Tidende" schreibt: Zweifellos setzt die deutsche Heeresleitung alles ein, um nach Warschau vorzudringen. Die russische Heeresleitung sei offenbar trotz der großen Verstärkungen, die täglich durch Warschau an die Front ziehen, nicht imstande, erfolgreich die Offensive gegen die stark befestigten deutschen Stellungen zu ergreifen, weil sie fürchtet, die eigene Stellung gegen einen gewaltigen Massenangriff nicht halten zu können. General Ruski habe sicherlich den Rückzug auf die Feldstellung Blonegrodsisk, 30 Kilometer westlich von Warschau vorbereitet. Auch in den Karpathen und in der Bukowina seien die Russen im Rückzuge; ebenso in Ostpreußen, wo die Russen eine neue Niederlage befürchteten. Das Blatt ist erstaunt, daß die Deutschen, ohne ihr Heer in Nordpolen zu schwächen, so mächtige Truppenmassen nach den Karpathen, nach der Bukowina und nach Ostpreußen senden konnten.

In der Karpathenfront.

bb Berlin, 13. Febr. (Privattelegr.) Aus den österreichischen Kriegspressequartier erhält die „B. Z." folgenden Bericht: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind auf der gesamten, ungefähr 500 Kilometer langen Karpathenfront, auf der die Kämpfe seit dem 23. Januar andauern, erfolgreich. Der russische Vorstoß gegen ihren Westflügel ist gescheitert. Bei Dukla hat sich nach schwersten Kämpfen nun ein Positionskampf entwickelt, in dem die österreichischen Truppen allmählich das Uebergewicht gewinnen. In der Mitte der Front, wo die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen Schulter an Schulter kämpfen, dauert das heiße Ringen noch an. Ein Erfolg ist aber auch hier sicher zu erhoffen. Am Ostflügel ist ein entschiedener Erfolg zu verzeichnen, den die Schwierigkeiten des Nachschubes infolge des hohen Schnees nicht wesentlich beeinflussen können.

Um den Duklapaß.

bb Berlin, 13. Febr. (Privattelegr.) Wie der „Deutschen Kriegszeitung" aus Budapest gemeldet wird, sind die großen Kraftanstrengungen der Russen am Duklapaß auf einen toten Punkt angelangt. Das Bestreben der russischen Armeeleitung, durch Konzentrierung übermächtiger Streitkräfte unsere Westkarpathenfront zu durchbrechen oder zum mindesten einzudrücken, ist mißlungen. Wenn hieraus eine Folgerung abgeleitet werden kann, so ist es die, daß die russische Armeeleitung nicht mehr über die genügenden großen Reserven verfügt, mit deren Hilfe sie ihrer Offensive am Duklapaß neue Nachschübe zuführen könnte und so ist es sicher, daß sich die Ueberlegenheit unserer Truppen bald sinnfällig manifestieren wird. Dies müßte für die Russen um so unangenehmer werden, als sie mit ihrer Duklaoffensive eigentlich unser Vordringen in der Bukowina verhindern wollten. Unsere Truppen erreichten am östlichen Flügel und in der Front bereits recht wesentliche Erfolge. Sie haben die russische Bukowinaarmee nicht mit einer Schützengrabentaktik, sondern in offenen Kämpfen angegriffen und erreichten ihren Erfolg in vielen Fällen mit reinem Frontangriffe. Unsere Truppen halten das Suchatal bis Rudawa, sowie einige andere Täler und setzen die Verfolgung des Feindes fort. Aus Kimpolung haben die Russen alle Frauen mitgenommen.

Dem „Corriere della Sera" wird aus Bukarest gemeldet: Nachrichten der hiesigen Zeitungen besagen, daß die Russen Suczawa und Jakani verlassen haben und sich über Czernowitz zurückziehen. Die Einwohner der Bukowina, die nach Rumänien geflüchtet waren, fangen wieder an, in ihre Heimat zurückzukehren. Deutsche Flugzeuge beaufsichtigen täglich die Donau zwischen Ungarn und Serbien, um die Landung russischer Truppentransporte, die in Serbien erwartet werden, zu verhindern.

Bisher 29 000 Russen in den Karpathen gefangen

WTB Wien, 13. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 13. Februar: In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse.

Die Situation an der Karpathenfront ist in dem westlichen und mittleren Abschnitte im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Duklapasses sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitte sind Fortschritte erzielt worden. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina überschritten eigene Truppen nach dem Zurückwerfen des Gegners bei Körösmező den Jablonicapaß und die Uebergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vorrückenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Seretblinie erreichten, erkämpften sich die im oberen Flußgebiete des Pruth und die auf Nadworna vordringenden eigenen Kräfte den Austritt aus den Gebirgstälern und erreichten Wiznitz, Kuty, Kosow, Delatyn und Pasieczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten.

Durch die in der letzten Zeit täglich eingebrachten Gefangenen wurde die Summe der in den jetzigen Kämpfen gemachten russischen Kriegsgefangenen auf 29000 Mann erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.



Aus Russisch-Polen.

bb Kopenhagen, 13. Febr. (Privattelegr.) „Rietsch teilt aus Warschau mit: Die Deutschen verteilen täglich an Tausende von Notleidenden unentgeltlich Nahrung, die in besonders errichteten Küchen zubereitet wird. In die innere Verwaltung mischen sich die Deutschen nicht; dagegen wird strengstens darüber gewacht, daß die gesundheitlichen Maßnahmen durchgeführt werden. In Warschau sind bisher über 100 Todesfälle an Vergiftung durch denaturierten Spiritus amtlich gemeldet worden.

S. M. S. „Ayesha" vor Padang.

bb Ein Deutscher vom Dampfer „Kleist" sendet den „Berl. Tagebl." aus Padang folgende Schilderung über das Eintreffen des Schoners „Ayesha" in diesem Hafen von Sumatra:

Am Vormittag des 28. November wurde am Horizont ein Segelschiff in Begleitung eines anderen Fahrzeuges gesehen. Beide Schiffe kamen nur langsam vorwärts; erst gegen Nachmittag, zwischen 4 und 5 Uhr, kamen die beiden Schiffe bedeutend näher, so daß man sie mit dem Glas beobachten konnte. Das begleitende Schiff war ein holländisches Torpedoboot. Alles blickte nach der Flagge des Schoners, um ihre Nationalität festzustellen. Die meisten meinten, es sei die holländische, einige behaupteten aber doch, daß es die deutsche Kriegsflagge sei. Es rief natürlich allgemeines Erstaunen hervor, einen Segler mit der deutschen Kriegsflagge zu sehen. Gegen 6 Uhr abends fuhr der Schoner auf der Reede von Padang nahe an uns vorbei, und nun sah es jeder, daß es die deutsche Kriegsflagge war. Wir alle glaubten jetzt fest daran, daß es die von S. M. S. „Emden" zurückgebliebene Besatzung war, der die Aufgabe zuteil geworden war, die drahtlose Station auf den Cocos-Inseln zu zerstören. Die Freude aller Deutschen auf den hier liegenden Schiffen war groß. Einige von uns brachten gleich Liebesgaben hinüber, wie Tabak, Zigarren, aber auch Lebensmittel wurden mit hinübergeschickt. Gegen 10 Uhr abends kam eine Barkasse vom holländischen Torpedoboot und verbot jeden Verkehr mit dem deutschen Segelschiff. Am nächsten Morgen jedoch war die Begeisterung bei uns an Bord für den Schoner so groß, daß es kein Halten mehr gab. Ganze Koffer und große Körbe, sowie Säcke voll von Kleidungsstücken (Wäsche, Schuhe) und alle denkbar nützlichen Gebrauchsgegenstände wurden an Bord des Seglers gebracht. Alles wurde jedoch von dem holländischen Wachtboot, das in unmittelbarer Nähe lag, untersucht, ob nicht irgend etwas Verdächtiges unter den Liebesgaben sei. Das Wachtboot brachte danach die Liebesgaben selbst an Bord des Seglers, und wir durften nur aus einer bestimmten Entfernung das Schiff mit seiner braven Besatzung begrüßen. Wie freuten wir uns über das gute Aussehen und den immer trefflichen Humor unserer lieben Kameraden. Nicht lange dauerte unser Aufenthalt bei dem Schoner, von dem wir uns mit herzlichen Wünschen zu neuen Taten und mit einem freudigen „Auf Wiedersehen in Deutschland" verabschiedeten. Gegen 9 Uhr abends verließ das Schiff den Hafen von Padang. Wohin es nun gehen sollte, wußten wir nicht. An Bord befanden sich Kapitänleutnant v. Mücke, ein Oberleutnant und ein Leutnant z. See Schmidt, sowie 47 Mannschaften.

Russischer Generalstabsbericht.

WTB Petersburg, 13. Febr. Der Große Generalstab meldet: Auf der Front zwischen dem unteren Niemen und der Weichsel fanden an fünf Punkten Einzelaktionen statt, nämlich westlich Marggrabowa, bei Lyk, auf der Straße Ostrolenko—Myschines, westlich von Myschines und in der Gegend von Sierpc. Am linken Weichselufer nur Artilleriefeuer, wobei unsere Artillerie sehr wirksame Erfolge erzielte. In den Karpathen

wangen wir feindliche Angriffe in der Gegend von Svidhik bei Vyschkoff und bei Porogni in der Nähe Rostoka an der Grenze der Bukowina ab. Früh am Morgen des 11. Februar hatten die Deutschen von neuem große Verluste bei der Höhe 992 und den Zugängen nach Kostunka, wo sie zwei Angriffe machten, die ohne Erfolg blieben. In der Gegend von Lutovisk und Zavadok bemächtigten sich unsere Truppen eines Teiles der feindlichen Schützengräben, wobei sie 500 Gefangene machten und drei Maschinengewehre erbeuteten.

Friedenspropaganda in Rußland.

bb **Kopenhagen**, 13. Febr. (Privattelegr.) Wegen der beständig zunehmenden Zahl derjenigen, die offen für den baldigen Friedensschluß eintreten, erließ der Festungskommandant von Kronstadt eine Verfügung, worin er scharf gegen die Friedensfreude auftritt, die das Verderben Rußlands wollen. Sie seien vom Feinde gekauft. Er warnt die Verwundeten vor ihnen, da sie ihnen einreden wollten, daß der weitere Krieg unnütz und verderblich für Rußland sei und daß der sofortige Friedensschluß Rußland große Vorteile bringen werde. Auch die Bauern und Arbeiter werden gewarnt, diesen Personen, die äußerlich als Vaterlandsfreunde auftreten, in Wirklichkeit aber die schlimmsten Feinde seien, Gehör zu schenken.

Kein französisches Hilfskorps für Serbien.

bb **Rom**, 13. Febr. Aus Paris wird gemeldet, daß alle Nachrichten von der Entsendung französischer Hilfstruppen nach Serbien über Saloniki falsch seien. Der serbische Gesandte in Paris hätte allerdings die Zusage der Entsendung eines starken Hilfskorps erwirkt, aber General Joffre habe sein absolutes Veto dagegen eingelegt.

Französische Tagesberichte.

WTB **Paris**, 13. Febr. Amtlicher Bericht vom 12. Februar nachmittags. Zwischen dem Meer und der Somme fanden Artilleriekämpfe statt. Südlich La Boiselle brachte der Feind am äußersten Ende eines unserer Schützengräben eine Mine zur Explosion. Wir behaupteten den Schützengraben. Zwischen der Somme und den Argonnen nur Beschießung von Tracy-le-Mont durch den Feind und Tätigkeit unserer Artillerie zwischen Reims und Soissons gemeldet. Im Wövre fand deutscherseits eine ziemlich heftige Kanonade vor Rambucourt und dem La-Haelle-Wald statt. Wir beschossen die Bahnhöfe von Thiaucourt und Arnaville.

Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe in Belgien und in der Champagne. In den Argonnen zwischen Fontaine-Madame und dem Schanzwerk Marie Therese tat sich die Tätigkeit des Feindes nur durch die Explosion von Minen und Bomben kund, worauf wir antworteten. Die Infanterie verließ ihre Schützengräben nicht. In Lothringen warfen wir einen deutschen Angriff bei Arracourt zurück. In den Vogesen eroberten unsere Jäger die Höhe 937, achthundert Meter nordwestlich der Sudelfarm nördlich des Hartmannsweiler Kopfes. Diese in heftigem Schneesturm ausgeführte glänzende Waffentat verursachte uns nur sehr geringe Verluste.

Englische Warnung vor Optimismus.

WTB **London**, 13. Febr. Die „Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel: Es sind beunruhigende Anzeichen dafür vorhanden, daß das Vertrauen, mit dem wir dem Ergebnis des Krieges entgegensehen können, in einen gefährlichen, unberechtigten Optimismus ausartet. London ist voll von Leuten, die einen baldigen Zusammenbruch des Feindes erwarten. Die „Daily Mail" zählt die Gründe auf, die scheinbar für diese Annahme vorhanden sind, und fährt fort: **Deutschland ist noch nicht geschlagen und noch lange nicht am Ende seiner Hilfsquellen.** Viele von den Notmaßregeln, die es jetzt ergreift, sind einfach ein bewußter Versuch, seine Organisation für einen langen Krieg umzuformen. **Das bedeutet noch keinen Verfall der Kräfte oder des Siegeswillens.** Alle dauernden Faktoren sprechen zugunsten der Verbündeten, aber nur unter der einen Bedingung, daß wir das höchste Maß unserer Kraft einsetzen. Jetzt ist es Zeit, die Anstrengungen für die vor uns liegende Aufgabe zu verdoppeln.

Letzte Nachrichten.

Internationaler Frauenkongreß.

bb **Amsterdam**, 13. Febr. (Privattelegr.) Gestern und hier eine Konferenz von Frauen aus neutralen und kriegführenden Ländern statt, auf der beschlossen wurde, einen internationalen Frauenkongreß nach einem neutralen Lande einzuberufen, um die Rolle der Frauen zur Verhütung künftiger Kriege und die Frage der Herstellung guter internationaler Beziehungen zu besprechen, wozu nach der Auffassung der Beteiligten die politische Gleichberechtigung der Frauen Vorbedingung ist. (Phantasie kann man den Damen nicht absprechen.)

*

Emission russischer Schatzscheine in England.

WTB **London**, 13. Febr. (Telegr.) Die Bank von England fordert zur Zeichnung von einjährigen russischen Schatzscheinen im Betrage von zehn Millionen Pfund Sterling zum Emissionskurse von 95 auf

*

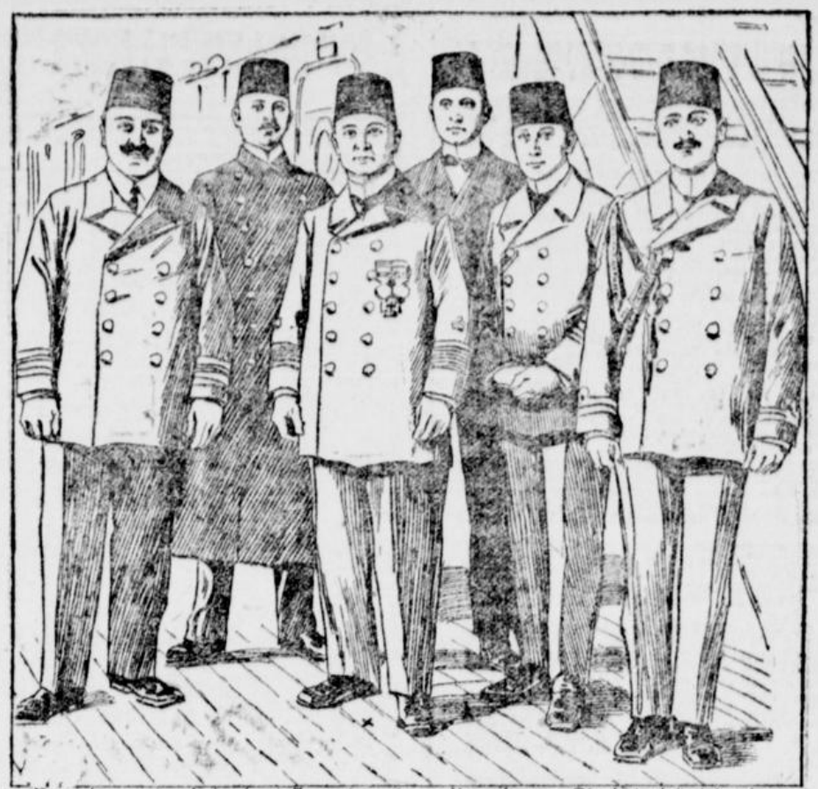
Die Beschießung von Dar-es-Salaam.

WTB **Berlin**, 14. Febr. (Telegr. 1 Uhr nachts.) Zur Beschießung von Dar-es-Salaam wird amtlich gemeldet: Vor einiger Zeit wurde durch Reuter berichtet, daß das offene, unverteidigte Dar-es-Salaam von einigen Kreuzern wegen Mißbrauchs der weißen Flagge seitens der Deutschen bombardiert und einige Europäer gefangen genommen worden seien. Ueber diesen Vorfall wird jetzt vom Gouverneur Schnee folgendes berichtet:

„Am 28. November liefen Schlachtschiff „Goliath", Kreuzer „Fox", ein Kabeldampfer und ein Schleppdampfer Dar-es-Salam. Nach Verhandlung unter Parlamentär-Flagge gestattete Vertreter Gouvernements die Einfahrt einer englischen Pinasse in den Hafen zur Prüfung der dort liegenden Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie auf Betriebsfähigkeit. Unter Bruch getroffener Abrede einfuhren in den Abendstunden zwei weitere mit Maschinengewehren bewaffnete englische Pinassen und richteten durch Sprengen der Maschinen in den Dampfern „Feldmarschall", „König" und „Kaiser Wilhelm" Schaden in Höhe von einigen Hunderttausend Rupien an. Ein Teil der Dampferbesatzung, darunter eine Stewardesse, wurden gefangen genommen. Als dann noch eine dritte armierte Pinasse einfuhr, wurde sie von unseren Maschinengewehren beschossen. Darauf Bombardement von Dar-es-Salaam, unter dessen Schutz Herausfahrt der Pinassen unter Verfolgung gelang. 13 Engländer wurden gefangen genommen, darunter Leutnant Commander und Patterson vom „Goliath". Das Gouvernementspalais ist vollständig zusammengeschossen, weitere Häuser beschädigt. Am 30. November erschienen die Kriegsschiffe wieder. Ihre Signale auf Wiederaufnahme von Verhandlungen blieben mit Rücksicht auf den Vertragsbruch vom 28. November unbeachtet. Darauf bombardierten die Kriegsschiffe nochmals die offene und unverteidigte Stadt Dar-es-Salaam. Eine Reihe von Häusern wurde schwer beschädigt, eine Anzahl von Suaheli-Frauen getötet oder verwundet."

Hiernach stellen sich also die Vorgänge, die zur Beschießung Dar-es-Salaams führten, in wesentlich anderem Lichte dar, als es Reuter seinerzeit gemeldet hat. Ein Mißbrauch der weißen Flagge unsererseits hat nicht stattgefunden.

*



Der deutsche Admiral Souchon (×) mit seinem Stab in türkischen Diensten

Die amerikanische Schiffsankaufsbill.

WTB **London**, 14. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.) **Reuter meldet aus Washington:** Präsident Wilson hat einen neuen Kompromißabänderungsantrag zur Schiffsankaufsbill, der im Repräsentantenhause eingebracht wurde, endgültig gutgeheißen. Danach kommen die gemäß dem Gesetze angekauften Schiffe unter die Kontrolle des Marinesekretärs bis zwei Jahre nach dem Friedensschluß. Darauf wird der Marineminister entscheiden, ob die Schiffe als Hilfskreuzer oder als Staatskauffahrer zu verwenden sind oder ob sie an Private verpachtet werden sollen.

*

Asquith und Garibaldi.

WTB **London**, 13. Febr. Das Reutersche Bureau meldet: Premierminister Asquith empfing Ricciotti Garibaldi.

WTB **Frankfurt**, 14. Febr. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: Ricciotti Garibaldi soll in London 6 Millionen Livres zur Ausrüstung von 30000 italienischen Freiwilligen verlangt haben. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Londoner Erfindung. Wenn sich aber diese Finanzoperation bestätigen soll, wird sie hier peinliches Erstaunen verursachen.

*

Unnötige Aufregung.

WTB **Frankfurt** 14. Febr. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Paris: Die bulgarische Gesandtschaft hat der „Agence Havas" nachstehende Note des bulgarischen Ministeriums des Aeußern mitgeteilt: Die künstliche Aufregung, die die bulgarische Finanzoperation hervorgerufen hat, ist nicht gerechtfertigt. Die bulgarische Regierung hat im letzten Sommer mit einer Gruppe von deutschen und österreichischen Banken, an deren Spitze die Diskontogesellschaft steht, eine Anleihe von 560 Millionen Francs abgeschlossen, deren Emission infolge des Krieges verschoben wurde. Die 150 Millionen Francs, deren Bezahlung das Syndikat zugestimmt hat und wovon eine Hälfte unverzüglich, die andere in verschiedenen Zeitabständen gezahlt werden müssen, sind nur ein neuer Vorschuß auf die erwähnte Anleihe. Die Operation bringt keine Aenderung in der bulgarischen Politik mit sich. Es ist bekannt, daß Bulgarien nationale Forderungen hat. Wien und Berlin haben für die Durchführung der Operation keine politischen Bedingungen gestellt. Bulgarien verfolgt mit dieser Operation folgende Zwecke: seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, besonders die Bezahlung der Coupons, das budgetäre Defizit zu erleichtern, das der Krieg verursacht hat, und die Operationen der bulgarischen Nationalbank leichter zu gestalten, der der Staat beträchtliche Summen schuldet.

*

Kriegsbrot in Italien.

WTB **Rom**, 14. Febr. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Der „Frankf. Ztg." wird von hier gemeldet: Der Ministerrat hat die Herstellung von Kriegsbrot und seinen Verkauf zu Einheitspreisen in ganz Italien angeordnet. Daneben bleibt die Herstellung eines Luxusbrotes bis auf weiteres erlaubt. Der Erlaß wird in wenigen Tagen erscheinen.

*

Kollektivanleihe des Dreiverbandes.

WTB **Petersburg**, 14. Febr. (Telegr., 2 Uhr nachts.) „Rußkoje Slowo" will von dem russischen Finanzagenten Rafailowitsch selbst erfahren haben, daß eine Kollektivanleihe im Betrage von 800 Millionen Pfund (16 Milliarden Mark) bereits eine abgeschlossene Sache sei.

*

Die Beschlagnahme der „Wilhelmina".

WTB **Washington**, 13. Febr. (Telegr.) Das Reutersche Bureau meldet: Die amerikanische Regierung hat der englischen Regierung vorgeschlagen, den Plan, die „Wilhelmina" vor ein Prisengericht zu stellen, aufzuschieben, damit die Eigentümer Gelegenheit bekommen, den Nachweis zu führen, der sie zu dem Glauben führen konnte, daß die Ladung von Rechtswegen nicht beschlagnahmt werden dürfe.

WTB **Mannheim**, 14. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Mr. Brooking, der Geschäftsführer der Ausfuhrabteilung des amerikanischen Getreidehauses W. L. Creen in St. Louis, an den die Sendung der „Wilhelmina" in Hamburg adressiert war und der sich zur Empfangnahme der Ladung nach Deutschland begeben hatte, besuchte auf einige Stunden Geschäftsfreunde in Mannheim. Er hatte bei dieser Gelegenheit eine Unterredung mit einem Vertreter der „Neuen Badischen Landesztg.". Er erklärte, daß die genannte Firma die gewiegtesten Rechtsanwälte von Neuyork zu Rate gezogen habe, ehe sie die Ladung abgehen ließ, und daß sie bestimmt hoffe, England werde die Ladung frei geben. Der Kapitän der „Wilhelmina" habe Auftrag gehabt, um die Südlandsinseln herum direkt nach Hamburg zu fahren, er habe aber wegen des stürmischen Wetters Falmouth anlaufen müssen. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung werde wohl der sein, daß diese von Neutralen kommende und an einen Neutralen adressierte Ladung mit Lebensmitteln, die nur für die Zivilbevölkerung bestimmt sei, freigegeben werden müsse. England selbst habe immer auf diesem Standpunkt gestanden, namentlich sei dieser Gesichtspunkt auch im Burenkrieg von Lord Salisbury festgelegt worden. Auch im russisch-japanischen Kriege habe die englische Regierung auf diesem Standpunkte gestanden. Aus den Schiffspapieren gehe hervor, daß die auf der „Wilhelmina" befindliche Ladung für ihn persönlich bestimmt sei, also für einen Neutralen. Die Ladung stellte einen Wert von mehr als 200000 Dollar dar und bestehe aus Weizen, Mais, Hafer, Erbsen, Büchsenfleisch usw. Seine Firma habe sich für alle Fälle auch noch vom Grafen Bernstorff bescheinigen lassen, daß die Ladung nicht an die deutsche Regierung gelange. Er habe also die Garantie der deutschen Regierung, daß der Inhalt für die Zivilbevölkerung allein in Frage käme. Die deutsche Regierung habe ihm ferner bescheinigt, daß sie damit einverstanden sei, daß eine amerikanische Kontrolle die Verwendung überwache. Daß England die Ladung voll bezahlen werde, stehe natürlich außer Frage. Er hoffe aber, daß die amerikanische Diplomatie sich dieserhalb mit England ins Benehmen setzen und erreichen werde, daß die englische Regierung das Schiff, das seit 7 Jahren als amerikanisches Eigentum in Lloyds Register eingetragen sei, samt seiner Ladung frei gebe.

*

Chinas Empörung.

WTB **Kopenhagen**, 14. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **„Berlinske Tidende" meldet aus London:** Telegramme der „Times" aus Peking und Tokio melden, daß in China wegen der Forderungen Japans große Aufregung herrscht, besonders weil diese schon vor längerer Zeit insgeheim an England, Frankreich und Rußland mitgeteilt und diesen gebilligt worden sind.

Deutsches Reich.

Abreise König Ludwigs von Essen.

WTB **Essen**, 13. Febr. Se. Majestät der König von Bayern ist heute morgen um 8,50 Uhr von Hügel nach München abgereist. — Inzwischen wurden die nachstehenden Ordensverleihungen bekannt gegeben: Dr. Krupp von Bohlen und Halbach: Militärverdienstorden 2. Klasse mit Stern; Direktor Dr. Ehrensberger: Offizierskreuz des Militärverdienstordens; Direktor Dr. Hartwig: Militärverdienstorden 3. Klasse; Direktor Professor Dr. Rausenberger: Militärverdienstorden 3. Klasse mit Schwertern am Bande für Kriegsverdienst; Direktor Professor Dr. Stribeck: Militärverdienstorden 4. Klasse.

Bundesratsverordnungen.

bb **Wie die „Vossische Ztg." an zuständiger Stelle erfährt, wird in allernächster Zeit eine Verordnung erlassen werden, durch die eine übermäßige Preissteigerung auf dem Schweinemarkte verhindert** werden soll. Wie das genannte Blatt weiter hört, ist voraussichtlich noch heute eine Bundesratsverordnung zu erwarten, die den Ankündigungen des Handelsministers in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses entspricht und die eine starke Produktionseinschränkung für sämtliche deutschen Brauereien bestimmt.

*

Die preußische Staatsschuld 1915.

bb **Die preußische Staatsschuld betrug nach der Uebersicht zum Etatshaushaltsgesetz von 1914 10 355 537 144 Mark; davon sind inzwischen in Abgang gekommen 103 029 407 Mark, während der Zugang 624 276 600 Mark beträgt. Unter dem Zugange befinden sich 600 Millionen Mark vom 1. April 1914 verzinslich gewordener 4prozentiger auslosbarer Schatzanweisungen.** Nach dem Ausgleich von Ab- und Zugang ergibt sich eine Steigerung von 521 247 192 Mark, so daß, wie die „Neue pol. Corresp." schreibt, die etatsmäßige Staatsschuld für das Rechnungsjahr 1915 mit 10 876 784 337 Mark in Ansatz kommt. Die hierfür erforderlichen Aufwendungen für den Zinsendienst, die Tilgung, Renten und Verwaltungskosten berechnen sich 1915 auf insgesamt 483 781 572 Mark und ergeben für 1915 ein Mehr von 29 512 748 Mark. Zur Verzinsung sind erforderlich 407 865 730 Mark, zur Tilgung mit ½ Prozent 65 260 707 Mark, zur Tilgung des Kaufpreises von Bergwerksaktien und der Anleihen für Erweiterung der Anlagen der Staatsbergwerke 5 803 765 Mark, für Renten 2 978 000 Mark.

*

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses.

WTB **Berlin**, 13. Febr. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses ist nach Schluß der Sitzung der Budgetkommission zu einer Besprechung zusammengetreten und hat sich dahin geeinigt, daß die nächste Sitzung des Plenums des Abgeordnetenhauses voraussichtlich am 22. Februar stattfinden soll. Bis dahin dürften die Verhandlungen der Budgetkommission über den Etat des Staatsministeriums beendet sein.

*

Die preußischen Staatseisenbahnen im Jahre 1913.

Der dem Abgeordnetenhause zugestellten Uebersicht über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten preußischen und hessischen Staatseisenbahnen im Rechnungsjahre 1913 entnehmen wir folgende Angaben: Die preußisch-hessischen vollspurigen Staatseisenbahnen hatten Ende März 1914 eine Länge von 39 000 Kilometer. Das durchschnittliche Anlagekapital betrug Ende 1913 12,6 Milliarden Mark. An Lokomotiven waren vorhanden über 22 000, an Personenwagen fast 45 000, an Gepäckwagen über 13 000 und an Güterwagen rund 490 000. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 2557 Millionen Mark, die Gesamtausgaben auf 1770 Millionen Mark, so daß ein Ueberschuß von rund 787 Millionen Mark verblieb. Das durchschnittliche Anlagekapital verzinste sich mit 6,39 v. H. gegen 7,17 v. H. im Jahre 1912. Die Fahrkartensteuer erbrachte einen Ertrag von 16 500 000 Mark.

*

Der Burgfrieden in Baden.

WTB **Karlsruhe**, 13. Febr. Die politischen Parteien Badens haben für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein Abkommen getroffen, wonach für die Ersatzwahlen in den Reichstag und den Landtag, die während der Kriegszeit, einerlei aus welchen Gründen, nötig sein sollten, der Besitzstand der Parteien gewahrt bleibt und den Kandidaten derjenigen Partei, die das Mandat besessen hat, kein Gegenkandidat gegenübergestellt wird. Die Partei, welche das Mandat besessen hat, ist in der Auswahl ihrer Kandidaten völlig frei.

*

Der Deutsche Städtetag zu den Kriegsausgaben der Gemeinden.

WTB **Berlin**, 13. Febr. Der Vorstand des Deutschen Städtetages ist heute vollzählig zu einer Sitzung im Berliner Rathause zusammengetreten, zu einer Beratung über die neuen großen Kriegsaufgaben der Gemeinden. Am Vormittag wurde folgendes beschlossen: „Die den Kommunalverbänden durch Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl gestellte Aufgabe kann nur nach dem System einer genauen Kontrolle (Karten, Marken und sonstige Ausweise) gelöst werden. Der Abstufung der Brotmenge, besonders nach dem Einkommen oder der Art der Arbeit, ist zu widerraten. Die Einführung eines Einheitsbrotes ist erforderlich. Das ganze System ist nur möglich, wenn die Angehörigen der bewaffneten Macht von der Heeresverwaltung selbst verpflegt werden."

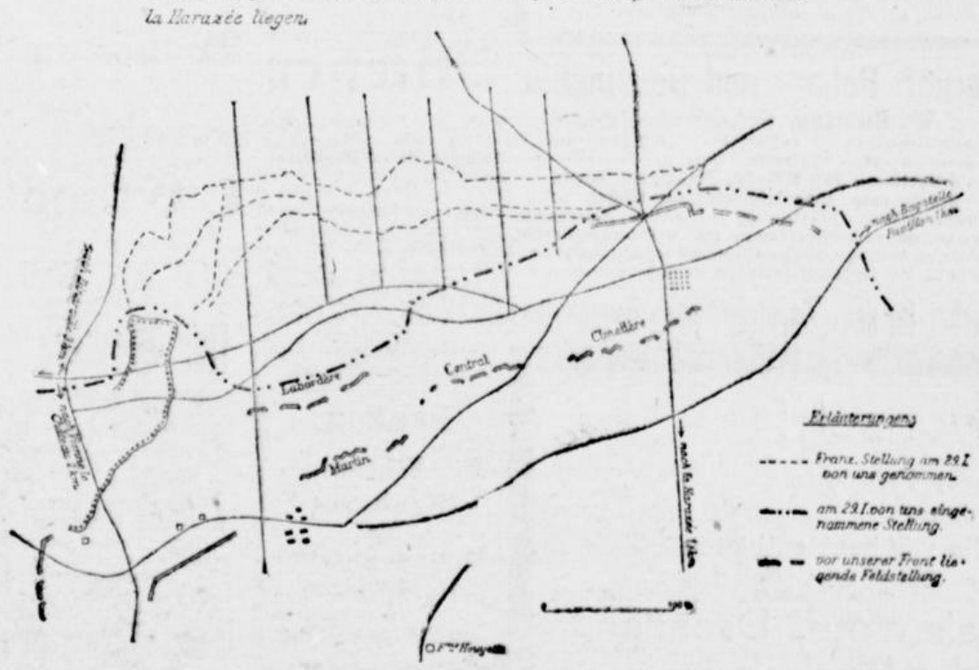
Aus den sonstigen Beschlüssen ist bemerkenswert, daß die sofortige Feststellung des in Deutschland vorhandenen Bestandes an Schweinefleisch und an Kartoffeln beantragt werden solle. Ferner wurde beschlossen, einige auf die Gestaltung der Gemeindefinanzen bezügliche dringende Wünsche der Reichs- und Staatsbehörde vorzulegen. Endlich soll eine Ausdehnung der Wochenbeihilfe auf alle bedürftigen Wöchnerinnen erbeten werden.

*

Höchstpreise für Hafer.

WTB **Berlin**, 14. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde einem Entwurfe einer Verordnung betr. Höchstpreise für Hafer usw. die Zustimmung erteilt.

Diese Skizze ist gefertigt nach einer am 29 Verbeuteten für die 40 franz Division bestimmten Skizze, die klar zu erkennen gibt, welchen Erfolg die Württemberger am 29 I errungen haben und wie unsere Stellungen zum Bagatelle-Pavillon und La Harazée liegen.



1. Ziehung der 2. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 12. und 13. Februar 1915.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. O.H.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

12. Februar 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

218 27 54 383 569 888 1012 50 108 571 613 2185 256 338 496 [800] 562 2923 38 [200] 60 72 106 855 88 567 714 961 3311 449 78 685 86 884 5006 20 206 [300] 392 548 76 616 92 3197 [200] 304 18 936 72 3 309 41 45 433 [200] 654 953 8010 33 68 198 361 71 773 897 931 43 9312 849

10129 641 851 11080 261 819 [200] 431 86 886 12410 19 41 [200] 65 537 98 13168 86 482 836 42 14003 215 426 91 612 30 88 757 850 999 15142 211 880 429 1738 16270 318 17098 426 [200] 532 85 673 858 980 18149 261 483 545 83 681 [600] 92 19016 200 18 84 737

20177 211 713 896 968 70 21714 818 [800] 988 22053 344 462 590 605 11 760 23130 257 [200] 445 83 620 821 24170 264 [200] 555 25102 40 211 779 977 26134 273 660 68 810 335 27093 149 70 551 627 758 [300] 28185 267 307 19 34 449 52 708 12 25 47 873 29088 92 386 442 786 [200]

30194 615 871 31563 32061 253 419 38 586 859 33120 264 6 9 829 901 16 34067 [200] 86 284 361 789 35600 36019 87 199 524 461 609 37013 142 89 470 698 877 [200] 38838 905 68 39049 235 708

40023 106 328 504 41544 600 45 [300] 89 886 42217 82 82 82 858 43024 298 516 54 661 700 44277 327 420 [200] 764 80 45192 226 906 [200] 47 46117 264 552 71 613 761 861 945 47126 239 72 396 594 768 882 944 48081 495 689 748 70 805 12 36 49595 605 [200] 885

50074 [200] 164 353 858 51615 25 761 52077 103 [400] 51 327 448 56 513 28 53328 437 75 83 971 54078 298 99 353 68 587 905 52 55081 99 286 470 803 16 [200] 932 44 56038 96 129 95 821 468 619 23 890 57212 882 941 58016 46 283 367 688 781 978 85 59154 417 786 874 78 928

60121 227 304 78 423 [300] 94 521 96 61662 735 878 75 986 62030 186 451 536 914 63504 946 99 64137 87 714 922 62 65390 475 726 90 836 944 84 66261 64 395 510 67403 504 958 68447 72 77 936 69103 324 443 49 [900] 759 978

70070 [400] 195 282 73 92 416 756 96 814 904 30 71147 89 566 740 92 819 71 72003 723 913 44 73182 265 800 74280 422 886 75564 464 522 71 647 56 715 851 98 76428 609 926 77006 87 385 564 708 947 78059 280 363 98 638 91 756 836 916 90 79011 [200] 208 891 546 877

80723 843 [200] 70 81179 611 892 82326 406 954 82948 378 451 96 581 906 84240 87 411 944 85501 684 700 33 914 46 86071 87176 279 445 663 88 844 88838 558 659 [200] 66 718 89088 [200] 198 214 485 514 21 34 672 97 806 971

90042 99 134 248 407 23 759 87 804 901 91351 556 656 945 92002 60 93024 81 268 360 97 471 650 889 942 94030 292 [800] 97 349 75 489 521 760 65 811 95312 53 544 999 96227 370 798 960 97083 181 580 697 770 844 923 98194 835 99189 342 970

100143 492 580 45 49 79 809 945 101088 152 325 537 42 66 749 832 88 68 102011 115 [300] 400 525 73 760 103070 235 835 72 917 104067 [400] 489 94 588 626 776 943 105189 482 87 557 772 106125 297 435 107134 87 [200] 656 704 98 840 108232 709 55 866 916 109105 42 584 750 [200] 82 97 896

110040 449 528 74 [300] 111013 251 377 409 87 112512 809 55 57 928 113049 158 205 641 977 114015 634 59 115310 929 [300] 71 116203 399 699 117102 227 860 65 118230 461 516 867 119009 245 366 441 68 91 587 88 665 757 970 82

120291 588 766 121188 [200] 98 334 633 765 956 122059 192 807 87 652 123008 228 58 519 627 959 124001 19 59 141 301 539 689 [300] 961 125026 35 119 607 730 126178 303 5 99 430 680 753 127539 43 94 679 829 90 944 128015 157 [300] 320 456 582 87 649 776 129239 811 82

130099 196 333 34 59 472 131264 378 450 516 85 633 44 789 858 936 132346 56 595 [200] 841 73 89 133274 337 488 727 134092 135 360 71 644 783 955 135178 395 434 45 65 79 [200] 506 648 72 911 57 136024 82 195 316 423 69 93 696 [200] 137250 379 400 84 500 897 138099 128 312 [400] 463 576 951 79 90 139986

140153 305 592 626 923 141158 267 494 591 705 29 862 142004 274 448 61 547 [800] 789 860 77 143043 58 103 228 300 93 414 719 145072 234 318 471 561 702 955 146386 88 451 508 147696 751 862 148199 [400] 548 149008 473 737 852 963 70

150200 1 344 557 901 151039 155 215 477 685 152041 124 42 290 730 50 905 52 153187 507 154095 703 [5000] 817 46 956 155329 866 598 712 980 156341 411 868 900 24 157262 404 12 66 903 864 995 158031 90 592 650 67 708 [200] 800 76 159170 261 620 721 901

160241 58 576 751 57 896 973 161287 [200] 98 658 63 82 789 864 918 162350 985 163119 [400] 532 743 69 164002 292 662 79 801 22 967 165110 37 50 537 [200] 759 855 927 90 166339 610 49 913 15 167002 90 183 209 324 520 38 63 624 168088 227 74 338 407 533 41 644 [5000] 722 859 993 169164 292 496 729

170062 81 173 [300] 302 595 620 833 47 966 171062 164 245 409 525 73 [200] 618 703 84 862 70 172296 173091 572 661 706 77 991 174023 80 103 97 339 547 673 880 976 175116 38 317 32 402 524 85 823 48 [300] 964 176082 [500] 90 149 70 87 257 747 883 177092 85 178186 284 324 43 978 179103 75 473 676 [200] 912 20

180183 290 433 508 22 53 98 678 181098 246 687 182043 256 89 411 183105 278 336 [200] 44 428 555 81 798 929 64 88 184158 87 763 [300] 185135 267 311 31 34 417 988 186150 559 73 813 21 73 187015 262 716 188311 56 467 564 888 90 [300] 189295 561 750 812 48 66 86

190439 45 556 191016 49 116 85 282 [500] 319 527 65 88 600 797 192177 439 84 [200] 517 817 193047 753 878 93 [800] 99 930 194002 116 341 467 881 927 53 195019 239 [200] 487 616 755 865 94 196225 65 97 507 615 81 876 99 197022 364 80 441 54 951 819 198185 860 95 541 637 876 98 907 199247 495 547 642 835

200071 125 909 [200] 201118 579 970 202460 85 97 645 47 720 803 965 96 203080 680 204269 418 90 707 43 205148 488 538 94 871 206073 222 66 872 98 207111 208 23 67 [200] 484 542 [200] 739 86 64 911 208076 [200] 302 407 8 83 737 44 858 968 81 95 [200] 209137 229 337 693 906

210317 602 821 926 52 211012 247 55 91 [300] 340 435 669 212181 348 458 712 213057 91 367 434 580 707 215357 89 506 99 638 940 75 216069 599 624 801 217295 459 533 71 769 935 218048 183 258 325 448

1. Ziehung der 2. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 12. und 13. Februar 1915.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. O.H.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

13. Februar 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

346 564 795 973 1162 279 612 776 88 832 99 909 2301 490 94 547 723 [200] 3018 55 148 232 384 755 [200] 855 965 4092 174 438 622 5015 189 [200] 214 64 655 60 728 93 847 58 6061 182 364 408 566 77 [100000] 789 914 60 7071 226 474 91 [600] 506 672 715 49 874 922 8037 257 [200] 87 309 17 9005 [200] 65 164 482 598 777 907 23

10305 61 400 709 834 84 994 11381 542 844 12152 306 86 531 67 652 13473 783 14437 84 15162 225 404 549 632 16060 79 276 368 619 713 68 17004 78 427 527 18085 106 731 75 806 19509 950 61

20370 583 608 986 21152 74 98 387 679 870 22082 194 557 719 818 23317 535 47 851 24528 912 95 25182 276 [200] 301 416 52 549 627 952 26035 348 573 [300] 27446 96 719 28546 901 29 29 787 938 [200]

30096 200 418 642 773 31304 91 450 569 616 730 850 [200] 32023 340 424 99 801 99 [500] 33177 303 424 917 34160 288 770 905 35034 183 510 90 956 36119 214 341 46 684 840 50 37823 47 995 38950 258 318 453 749 39056 74 169 292 360 507 38 899

40925 425 49 588 41002 55 67 287 575 625 728 40 48 831 42189 285 98 813 580 98 946 43428 505 723 890 44218 70 354 466 [400] 45 38 397 402 89 500 998 46152 699 [200] 701 [300] 828 993 47311 25 60 699 909 48017 255 323 72 437 49008 90 213 332 71 611 737 45

50159 274 654 976 79 51177 201 31 64 532 96 608 767 864 52870 941 53014 16 210 378 819 909 56 54172 398 476 87 603 882 55371 421 511 99 913 56236 55 57 89 441 851 93 [200] 992 94 57055 308 38 495 [200] 568 728 [200] 81 819 58027 69 108 418 59 599 617 844 59106 728 78 881 984 73

60344 684 857 61093 337 517 904 62352 428 872 909 63417 47 924 64040 284 318 493 527 698 765 79 989 65026 111 320 87 831 953 66210 81 629 929 67087 514 92 816 906 58 68144 250 855 [200] 448 519 42 932 69023 76 94 101 23 39 315 25 427 [400] 583 89 685

70041 353 455 865 71194 452 72219 24 853 557 72 91 96 822 73011 63 [300] 238 507 85 946 69 74063 278 493 661 702 19 845 68 [200] 94 75023 88 893 411 689 780 76225 351 64 432 48 72 648 728 840 41 77026 213 523 60 630 78156 201 21 316 24 28 64 553 755 877 79045 56 169 201 651 832 88 918 57

80315 705 803 81138 40 573 697 818 67 82014 83 124 98 271 [200] 471 540 69 83180 92 336 77 503 16 84100 490 616 728 51 906 48 80 88 85581 927 86184 443 883 932 57 87011 93 452 64 655 791 88049 205 435 61 573 936 89163 369 443 81

90076 559 902 29 91061 289 532 637 49 823 31 60 66 92032 91 756 73 922 93436 631 83 802 912 28 94005 149 204 412 67 639 719 50 95329 87 871 96000 138 91 894 414 561 [200] 795 97347 56 444 58 923 98445 524 690 789 99000 2 81 44 892 807 977 [1000]

100090 141 261 854 64 495 583 781 101202 490 701 17 102080 141 268 478 584 691 [200] 772 832 103051 259 343 455 [300] 540 62 699 86 786 949 104127 226 [300] 56 445 837 98 88 105326 97 584 709 956 82 106021 258 61 477 754 849 956 107061 106 290 493 450 713 889 42 108296 310 19 694 740 76 109123 87 546 715

110377 579 111004 359 412 91 534 72 829 112745 859 472 539 39 617 933 113028 80 56 348 68 [200] 484 54, 49 778 808 [400] 114136 538 68 596 737 99 115038 49 100 76 [200] 428 52 116122 43 273 99 624 703 964 117221 64 326 496 604 78 [200] 738 974 98 118109 [200] 262 452 69 542 653 119024 116 372 492 94 734

120409 680 121031 344 685 766 913 122654 71 80 806 123194 124030 289 [300] 410 718 927 38 125004 364 757 961 126122 210 507 25 67 767 977 127024 127 553 652 56 129188 502 8 [200] 905

130225 50 342 447 718 806 917 131010 94 313 22 660 710 79 984 96 132021 347 486 97 133052 90 195 519 887 134570 135175 483 733 924 136018 201 66 [400] 836 552 57 711 16 899 137012 187 307 25 316 [300] 725 71 824 56 [300] 138069 330 704 815 139315 23 518 847 64 82 921

140054 74 [200] 128 280 520 809 141011 259 367 621 77 754 142334 454 535 143129 57 257 313 409 37 667 [400] 144239 66 918 448 758 847 145151 78 378 408 25 969 146157 257 773 833 147358 477 521 921 148181 218 562 626 72 849 960 149878 981

150133 53 210 420 21 729 980 151071 161 82 422 643 767 918 152349 435 153207 825 154379 501 [200] 721 825 87 155023 48 202 476 82 85 612 874 156300 508 608 39 984 157003 4 81 447 50 70 158055 [400] 197 241 446 797 904 81 159178 531 94 691 830

160009 30 164 209 321 425 82 508 955 [200] 161172 300 541 740 837 162456 821 565 163036 49 413 79 684 164038 130 635 71 809 918 [1000] 165153 273 338 420 26 526 620 825 166164 307 501 167064 314 665 742 985 98 168010 23 165 205 20 78 494 670 874 969 169103 887 485 673 703 810

170017 505 46 785 816 171038 184 275 393 885 172037 885 569 616 780 173176 213 63 650 174185 517 745 175113 296 488 562 176105 219 483 177264 353 531 58 794 852 54 910 178030 63 251 398 583 [200] 811 179000 46 859 [200] 443 [200] 56 79 515 804

180046 121 237 332 555 81 680 756 181018 176 820 597 742 182163 241 345 70 438 690 904 11 96 183075 146 562 791 821 44 57 961 [1000] 184177 237 478 541 185172 863 67 585 [200] 75 637 703 186096 244 456 734 187043 309 188164 78 204 304 458 538 73 189317 412 609 91

190166 855 428 527 55 191206 595 678 743 857 192114 226 331 616 33 78 850 962 [200] 75 193079 221 44 790 194170 257 627 806 195155 [40] 711 79 196167 72 224 302 553 951 197009 195 512 78 774 891 922 24 38 90 198052 307 49 [200] 441 690 199019 95 345 50 92 605 810

200186 219 53 550 649 201186 233 64 808 49 886 202567 640 780 203014 98 275 85 236 [400] 609 89 58 204150 87 466 91 532 759 903 205236 76 588 206092 362 508 81 93 822 207224 348 510 931 [200] 208176 721 209036 144 802 786 49 59

210164 257 488 506 66 83 603 211070 464 591 673 96 734 920 212190 261 728 213011 186 347 73 799 836 991 214252 88 98 417 581 828 63 964 [200] 215101 804 30 667 924 94 216342 422 566 943 217039 68 230 44 314 17 563 648 218024 38 189 348 439 67 510 806

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 60000, 2 zu 40000, 2 zu 20000, 6 zu 3000, 4 zu 1000, 8 zu 500 Mk.

Hohenzollern-Theater

Nur noch heute:

Der spannendste Detektiv-Film der Gegenwart

Protea II. Teil

Protea u. das höllische Auto

Detektiv- und Sensations-Drama in 4 großen Akten.

Noch nie sahen Sie einen spannenderen Detektiv-Film wie diesen!

Eine Sensation löst die andere ab.

1 Unteroffizier u. 2 Mann

Militärhumoreske in 2 großen Akten.

Ein Erlebnis unserer „Feldgrauen" in Frankreich.



Innerhalb dieser Grenzen

Bauen Sie trotz der Kriegszeiten gemacht an den Tagen Ihres Geschäfts denken. Werbsame Anzeigen unterstützen Sie dabei. Wir raten und lehren jedermann kostenlos zur Werbung.

Aelteste deutsche Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A-G

Dortmund, Markt 2.

Vertreter:

Alfred Köhler, Herne, Bahnhofstrasse 5b.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Husten der Kinder (Keuchhusten und Stickhusten) seit 48 Jahren als unübertroffen, einzig dastehend erprobt und anerkannt.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

Unzählt. Anerkenn. u. Dankf. aus aller Welt u. selbst höchst. Kreisen bestätigen, daß es kein von Menschenhand hergestelltes Mittel dieser Art gibt, welches sich mit der großen Vorzüglichkeit, Kostbarkeit, und Billigkeit des Rhein. Trauben-Brust-Honigs vergleichen könnte.

à Flasche 60 Pf., 1 und 1½ Mark.

☛ Wo alle, wenn auch noch so prahlerisch ausgebotenen Mittel nicht den erwarteten Erfolg hatten, mache man einen Versuch mit dem Rheinischen Trauben-Brust-Honig und man wird nicht allein sehr befriedigt, sondern auch hocherfreut sein. Stets zu erhalten, wie seit vielen Jahren, bei

Ludwig Rautert, Bahnhofstraße 5c.

Trauerhüte

von 3.50 Mk. an und höher

empfehlen

Geschwister Cosmann,

Fernruf 735. HERNE, Bahnhofstr. 69.

Weizenfutterstroh

hat abzugeben 591

Schulte-Uhlenbruch

Börnig.

Rechtsbüro

Hypotheken- und Immobilien-Geschäft.

Herne, Mont-Cenisstr. 16.

Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten und Anfertigung der bezüglichen Klagen und Schriftsätze. Vermittlung von Hypotheken. Einziehung von Forderungen. Vermeidung von Konkursen bei Zahlungsschwierigkeiten.

Sprechstunden: Werktags vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—7 Uhr; Sonntags vorm. 11—12½ Uhr. 510

Die besten u. billigsten **Carbid-Lampen**

für jede Tisch- und Wandlampe verwendbar, kaufen Sie am vorteilhaftesten per Stück Mk. 4.00 direkt von der Fabrik 555

Fr. Kleine, Neustrasse 8.

Es wird für gute Funktion garantiert. Vollständig gefahrlos. Wiederverkäufer gesucht.

Herner Polier- und Beiz-Institut

W. Hilbring, Schreinermeister 1202

Wilhelmstrasse 25 HERNE Wilhelmstrasse 25

Telephon 890.

Aufpolieren von Möbeln, Pianos etc. sowie Beizen resp. Umbeizen eichener Möbel in sachgemässer Ausführung bei ziviler Berechnung. **Renovieren von Altertümern stil- und kunstgerecht.** Sämtliche Aufträge, auch nach auswärts, werden prompt erledigt. Mit besten Referenzen stehe zu Diensten.

Werbet für den „Anzeiger" neue Abonnenten!

Mitesser

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.). Nach jeder Waschung mit **Zuckoh-Creme,** Tube 50 u. 75 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Glückauf-Drog. **W Jansen, E. Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante** u. **Clemens Lütz,** Drogerien; in Eickel: **Engel-Drogerie;** in **Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

Baukau.

St. Antonius-Konferenz des **Vinzenz-Vereins**

Heute Montag, abends 8¼ Uhr

Sitzung

bei Herrn **Krawinkel,** Hafenstraße.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"

Inh.: Emil Peter.

Täglich ab nachm. 4 Uhr:

Grosses Kaffeekonzert.

Max Davidowsky, Geigenvirtuose.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen. Zum Abschluss von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd,

Jean Vogel, 5560

Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

Suche für sofort einen

Pferdeknecht,

einen 572

Jungen

und einen zuverlässigen

Mann

zum Milchfahren.

Frau Henriette Lüttich,

Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,

Wilhelmstrasse 17.

Tüchtiger 593

Rockarbeiter

auf Werkstatt gesucht.

Heinrich Vogt, Wilhelmstraße 28.

Für ein kaufm. Büro ein braver Junge mit guten Schulzeugnissen, als

Lehrling

zu Ostern gesucht. Derselbe kann sich jetzt schon Mittwochs- und Samstags nachmittags einarbeiten. Selbstgeschriebene Offerten unter **F. B. 589** an die Geschäftsst. des Herr. Anz.

Werde meine 564

Ländereien

an der Rottbruchstraße und in Eickel II (Nähe Zeche Julia) wieder auf 6 Jahre verpachten. Zusammenkunft Dienstag, den 16. Februar, nachmittags 3½ Uhr an Ort und Stelle.

Wilh. Asbeck, Grenzweg 49.

Wohnung

von sofort oder später zu vermieten. 517

Wilhelm Thöne, Bochumerstraße 89.

Schöne abgeschlossene 529

1. Etage

von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern (1. Etage) zum 1. April zu vermieten. 558

Vinckestrasse 11.

Für sofort oder später eine schöne abgeschlossene 562

3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör, Marienstr. Nr. 23, 1. Etage, zu vermieten. Näheres **Schäferstr. 80.**

Zum 1. April 3 schöne

Zimmer-Wohnungen

in der 2. und 3. Etage zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 579

Bekanntmachung.

Der Herr kommandierende General hat die Musterung der ungedienten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1883—1879 einschließlich angeordnet.

Hierzu bestimme ich:

Alle dem Landsturm angehörenden, militärisch **nicht ausgebildeten** Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Januar 1879 bis 31. Dezember 1883 geboren sind und in der Aushebung die Entscheidung Landsturm erhalten haben, sowie diejenigen, die aus der Ersatz-Reserve zum Landsturm übergetreten sind, haben sich wie folgt zu stellen:

Donnerstag, den 25. Februar 1915, vormittags 7 Uhr diejenigen aus der **Gemeinden Harpen (Kornharpen** und **Gerthe (Hiltrop),** die in den Jahren 1883 1882, 1881, 1880, und 1879 geboren sind, in der **Wirtschaft Hirdes in Herne, Bochumerstaße 69;**

Freitag, den 26. Februar 1915, vormittags 7 Uhr diejenigen aus den **Gemeinden Hordel, Riemke** und **Bergen,** die in den Jahren 1883, 1882, 1881, 1880 und 1879 geboren sind, in der Wirtschaft **Hirdes in Herne, Bochumerstraße 69;**

Sonnabend, den 27. Februar 1915, vormittags 7 Uhr: diejenigen aus den **Gemeinde Bladenhorst (Pöppinghausen),** die in den Jahren 1883, 1882, 1881, 1880 und 1879 geboren sind, in der Wirtschaft Hirdes **in Herne, Bochumerstraße 69.**

Die vorzustellenden Mannschaften haben sich pünktlich zu den genannten Terminen einzufinden.

Besondere persönliche Vorladungen ergehen nicht.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, verfällt der Bestrafung nach den bestehenden Gesetzen. Außerdem werden die zur Musterung nicht erschienenen Landsturmpflichtigen unter Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel nachträglich gemustert. Gegebenenfalls erfolgt ihre Einstellung als unsicherer Landsturmpflichtiger.

Ebenso hat derjenige Bestrafung zu erwarten, welcher unpünktlich, in betrunkenem oder unsauberen Zustande erscheint, die Ruhe und Ordnung stört und sich während des Musterungsgeschäfts ohne Erlaubnis entfernt.

Der im Besitz befindliche Landsturmschein ist mitzubringen; in Ermangelung dieser Papiere anderer Ausweise.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist hat dies rechtzeitig unter Vorlegung eines polizeilich beglaubigten ärztlichen Zeugnisses anzuzeigen.

Landsturmpflichtige, die an Schwerhörigkeit, mangelnder Sehschärfe, Lungen- und Herzkrankheit usw. leiden, und aus diesem Grunde glauben, nicht dienen zu können, müssen ein ärztliches Zeugnis hierüber in der Musterung vorzeigen.

Gemütskranke und Krüppel sind von der Vorstellung entbunden, wenn sie vor der Musterung ein amtlich beglaubigtes, ärztliches Attest einreichen.

Landsturmpflichtige, welche zur Zuchthausstrafe, oder zur Zeit mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, haben dieses im Musterungstermine zu melden. Ihre Aushebung kann nicht erfolgen.

Die mit Unabkömmlichkeitsbescheinigungen versehenen Beamten der Post- und Eisenbahnverwaltung sind von dem persönlichen Erscheinen im Musterungstermine befreit. Die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen müssen dem Unterzeichneten bis zum 17. Februar 1915 eingereicht sein.

Die in Zechenbetrieben beschäftigten Personen, die reklamiert werden, müssen sich zur Musterung stellen.

Landsturmpflichtige, die im Landkreise Bochum zugezogen sind, und sich noch nicht zur hiesigen Landsturmrolle an- oder umgemeldet haben, haben dieses bei der Ortsbehörde ihres jetzigen Aufenthaltsortes **sofort** nachzuholen.

Bochum, den 10. Februar 1915.

Der Landrat und Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Bochum-Land:

J. V.: Werther, Regierungsassessor.

2 Zimmerwohnung

mit Keller zum 1. April zu vermieten. 545

Grenzweg 26.

Besseres 582

möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten.

Bahnhofstr. 50, I., Eingang Schaeferstraße.

Pferd

für **325 Mk.** zu verkaufen. 550 Vinckestr. 11, Telefon 791.

8 Karren guten 585

Pferdedünger

zu verkaufen.

Friedr. Bolte, Mont-Cenisstraße 95.

Neujahrswunsch!

Den treuen Rauchern unserer Fabrikate
Ein zukunftsreiches neues Jahr!
Nebst all den Wünschen, die wir heut entbieten,
Ist unser grösster: Bald'ger „Sieg" und „Frieden"!

Zigaretten-Fabrik Malzmann, Dresden.

Trustfrei.